Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 55. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonntag, den 22. Januar 1888.**

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für die Monate Februar und März ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 4 M., bei Zusendung ins Haus 4 M. 75 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 5 M., und nehmen alle Postanstalten Bestellungen hierauf entgegen.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland, Polen und Italien nehmen die betreffenden Postanstalten Bestellungen auf die „Breslauer Zeitung" entgegen.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die orientalische Frage.

Die Behauptung, daß Deutschland kein unmittelbares Interesse an der orientalischen Frage habe, daß eine Streitigkeit, welche aus derselbe entspringt, nicht die Knochen eines pommerschen Musketiers werth sei, ist bis zu einer sehr weithin gesteckten Grenze unbestreitbar richtig und jenseits dieser Grenze wird sie eben so zweifellos unrichtig. Wir fürchten kaum, indem wir dies sagen, mit den Anschauungen des Fürsten Reichskanzlers in Widerspruch zu stehen; Fürst Bismarck hat keine Vorliebe dafür, Sätze auszusprechen, die für alle Zukunft als richtig gelten sollen; er begnügt sich damit, dasjenige auszusprechen, was er für die Gegenwart für richtig hält und wartet ruhig ab, was die Zukunft bringt.

Deutschland wird voraussichtlich niemals an irgend einen neuen Landerwerb denken; es gehört zu den „gesättigten" Nationen. Es hat seine gefährdeten Nordmarken sicher gestellt und sich das verlorene Gut an den Vogesen wiedergeholt. Damit sind die kühnsten Träume erfüllt, die jemals ausgesprochen worden sind. Eine Eroberungslust, wie sie die Franzosen und Russen an den Tag gelegt, ist dem deutschen Volke zu allen Zeiten fremd geblieben. Es verdaut sogar Brocken, die mit fremden Nationalitäten erfüllt sind, schwerer als andere Staaten dies thun, und hat nicht den geringsten Wunsch, sich eine Verdauungsbeschwerde zuzuziehen.

Am wenigsten kann es an eine Erweiterung seiner politischen Macht im Orient denken, an den es nirgend grenzt. Ob Oesterreich, Bosnien genommen hat, ob Bulgarien zu einem selbstständigen Staate erhoben worden ist, ob die Griechen eine Landschaft mehr der Türkei abgewinnen, sind Fragen, die uns unmittelbar kaum berührt haben, und selbst die schönen Erfolge, welche ein hohenzollerscher Prinz durch seine Umsicht und Ausdauer errungen hat, sind mehr dazu geeignet, uns mit landsmannschaftlichem Stolze zu erfüllen, als daß wir sie für einen politischen Gewinn halten dürften. Den allmäligen Zerfall der Türkei sehen wir, wie einem unabwendbaren Naturereignisse zu; wir haben weder den Wunsch ihn aufzuhalten, noch ihn zu beschleunigen.

Allein diese Indifferenz hat doch eine sehr bestimmte Grenze: wir wünschen, mit dem Orient in Handelsbeziehungen zu bleiben. Die bestehenden Verbindungen wollen wir erhalten, und so bald die Gunst der Verhältnisse es gestattet, sie ausdehnen. An Land und Leuten wünschen wir auch nicht den geringsten Machtzuwachs, in Ausdehnung unserer Verkehrsbeziehungen können wir uns niemals genug thun. Dieses Streben ist auch ein sittlich und politisch vollkommen berechtigtes. Indem wir Handel treiben, thun wir Niemandem Gewalt an, wir wenden dabei keine „unchristlichen" Mittel an. Wir können nur Handel treiben mit Leuten, die mit uns Handel treiben wollen. Der Handel bedeutet immer Friede und Freundschaft, nicht Krieg und Eroberung.

So haben wir denn ein dringendes Interesse daran, daß im Orient sich kein Herrscher festsetzt, der unsere bisherigen Verkehrsbeziehungen abschneiden würde, oder der auch nur ein Hinderniß schüfe, daß sie sich so weit ausdehnen, als die gegenseitigen Neigungen der Bevölkerung es gestatten. Wir wünschen mit den Ländern des Orients in denselben Beziehungen zu leben, wie mit fast allen europäischen Staaten. Mag im Innern dort herrschen, wer es sei, wenn er nur unsern Kaufleuten gestattet dort zu kaufen und zu verkaufen, unserer aufstrebenden Jugend die Gelegenheit liebt, sich anzusiedeln, nach den Gesetzen des Landes zu leben und von ihrem Kapital und ihren geistigen Kräften Gebrauch zu machen.

Einer solchen Bereitwilligkeit haben wir uns von jeder Regierung zu versehen mit alleiniger Ausnahme der russischen. Die Russenherrschaft bedeutet Abtödtung des Verkehrs, bedeutet vollendete Handelsfeindseligkeit. Wir leiden unter diesem System, wie es sich über das bisherige russische Gebiet erstreckt, seit alter Zeit her sehr schwer, aber wir müssen es ertragen, weil uns die Gesetze des Völkerrechts kein Mittel dagegen in die Hand geben. Wir leiden schwerer darunter als irgend ein anderer Staat, weil dieses System an einer langen uns gehörigen Grenzlinie alles wirthschaftliche Leben vernichtet hat und wir haben uns mehr und mehr überzeugen müssen, daß wir weder mit freundschaftlichen Vorstellungen, noch mit Repressalien erfolgreich dagegen ankämpfen können.

Aber wir können, gestützt auf die Gesetze des Völkerrechts uns dagegen verwahren, daß dieses System weiteren Boden gewinnt. Jeder Fuß breit Landes, den Rußland im Orient gewönne, würde das Prohibitivsystem um so viel weiter ausdehnen und uns Verkehrsbeziehungen abschneiden. Und Rußland kann keinen Fuß breit Landes gewinnen, ohne bestehende Verträge zu verletzen, die zu schützen wir ein Interesse haben. Ob ein Battenberger oder ein Coburger oder allenfalls selbst ein Mingrelier in Bulgarien herrscht, kann uns gleichgültig sein, denn voraussichtlich werden alle diese, so lange sie uns einen Schimmer von Selbständigkeit bewahren, europäische Handelspolitik treiben und den Verkehr sich entwickeln lassen. Das einzige, worauf wir zu achten haben, ist, daß nicht Rußland selbst dort zum Herrscher wird, denn es würde unausbleiblich sein eigenes Handelssystem, welches nicht das europäische ist, dort zur Geltung bringen, wie es dasselbe innerhalb seiner bisherigen Grenzen zur Geltung gebracht hat.

Unglücklicher Weise haben wir nur Veranlassung zu glauben, daß die russischen Gedanken den unsrigen ganz analog sind. Auch für Rußland wird es ziemlich gleichgültig sein, ob ein Battenberger oder ein Coburger oder selbst ein Mingrelier dort regiert, weil es selbst regieren will, allenfalls durch einen Satrapen, der ihm vollständig seinen Willen thut. Einen solchen Satrapen glaubt es in dem Mingrelier gefunden zu haben, und würde sich, wenn es sich in ihm irren sollte, sich gegen ihn mit derselben Schärfe kehren, mit welcher es sich gegen den Battenberger gekehrt hat, in welchem es sich auch geirrt hat.

Seine innersten Gedanken hat Rußland bei allen den Verhandlungen, die seit zwei Jahren über Bulgarien geführt worden, nicht ausgesprochen. Und das hat nach den diplomatischen Gebräuchen den Erfolg gehabt, daß auch andere Staaten mit ihren innersten Gedanken zurückhalten. Mit seinem letzten Entschlusse hat Rußland bisher noch gezögert und es kann noch lange Veranlassung haben, diese zögernde Haltung zu bewahren. Wir werden uns daran gewöhnen müssen, daß die schwüle Luft, die über Europa lagert, noch geraume Zeit anhält und werden geduldig abwarten müssen, ob sie sich endlich in einem Gewitter entladet oder sich langsam vertheilt.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 20. Januar. [Das Socialistengesetz.] „Nicht also, liebe Herren, höret auf, ihr werdet's doch nicht dämpfen, sondern blaset nur ins Feuer, daß euch die Asche wird unter die Augen stieben," so sagt Luther in einer Auslegung des Evangeliums Johannis, und es wäre an der Zeit, dieser treffenden Worte auch für die Gegenwart zu gedenken. Man scheint nachgerade völlig vergessen zu haben, daß die Socialdemokratie eine geistige Erscheinung ist. Nun mag man dieselbe für eine Krankheit halten; aber Krankheiten heilt man heutzutage doch nicht mehr, indem man den Patienten mißhandelt und umbringt. Es handelt sich hier um dreiviertel Millionen wahlberechtigter Männer. Wie verhängnißvoll müßte nicht die Vorstellung sein, dieselben durch Staatsanwalt, Gefängniß, Brotlosigkeit und Schub zur Ruhe des heutigen Staates und der Gesellschaft bekehren zu können. Druck erzeugt Kraft, und der Kampf gegen die Ideen mit der Gewalt ist gleich dem Kampfe gegen die Hydra. Schlagt ihr das eine Haupt ab, und sofort ragen aus der blutenden Stelle sieben oder hundert neue Häupter empor. Schon das heutige Socialistengesetz hat die Stimmen der Socialdemokratie bei den Wahlen verdoppelt, die bürgerliche Gesellschaft aller Parteien aber hat gewissen Grund, sich gegen die Verschärfung dieser Kampfesmittel zu erheben; denn sonst könnte man in abermals zehn Jahren in Deutschland anderthalb Millionen Socialdemokraten zählen. Um nur ein Beispiel zu erwähnen: Johann Jacoby erklärte einst seinen Beitritt zu der socialdemokratischen Partei, nachdem Bebel und Liebknecht in einem Processe zu langer Gefängnißstrafe verurtheilt waren, für welche es dem deutschen Volke an jedem Verständniß fehlte. Victrix causa Diis placuit, sed victa Catoni! Wird dieser Satz nicht in erhöhtem Maße gelten, wenn erst deutsche Bürger ihrer Staatsangehörigkeit entkleidet, zum Vaterlande hinausgetrieben werden? Jede derartige Maßregel würde die Volksleidenschaften in der gefährlichsten Weise aufwühlen und der Phalanx der Socialdemokratie neue Legionen zuführen. Das Verlangen, Bürger zum Laude hinaustreiben zu lassen, muß geradezu als Bankerotterklärung der Polizei erscheinen. Solche Maßregeln wendet man nicht einmal gegen Räuber und Brandstifter an; selbst Todtschläger und Wegelagerer, welche ihre Strafe abgebüßt haben, müssen im Heimathlande geduldet, ja sogar, wenn sie Noth leiden, auf öffentliche Kosten unterhalten werden. Und nur gegen Socialisten sollte keinerlei Schonung geboten sein? Aber giebt es nicht auch unter den Socialisten, und gerade unter den Führern, welche oft genug im Gefängnisse sind und folglich der „Expatriirung" zuerst verfallen dürften, Männer, die, so tief man ihre Irrthümer beklagen möge, doch nur im besten Glauben handeln, thatsächlich von der Richtigkeit ihrer Ueberzeugung erfüllt sind, Männer von unantastbarer persönlicher Ehrenhaftigkeit und von unzweifelhafter Vaterlandsliebe. Man muß den Socialismus widerlegen, nicht die Socialisten unterdrücken. Sonst macht man nur für die Socialdemokratie Propaganda. Denn gerade dann überzeugt man, wenn man für seine Ueberzeugung duldet, und die vertriebenen Socialisten würden so gut neue Anhänger gewinnen, wie jeder Märtyrer einer guten oder schlechten Sache. Es sind so viele fromme Männer in den herrschenden Parteien. Haben sie niemals die Worte von

Stadt-Theater.

Freitag, 20. Januar:

„Die Weisheit Salomo's."

Schauspiel in 5 Acten von Paul Heyse.

Das neueste Schauspiel Heyse's — mit Hinzurechnung der „Glücklichen Bettler", einer freien Bearbeitung nach Carlo Gozzi, das fünfundzwanzigste dramatische Werk des Dichters — hat zwei hervorstechende Eigenschaften: es ist im höchsten Grade poetisch, und es ist im höchsten Grade untheatralisch. Wer die Dichtung liest, der fühlt sich erhoben und entzückt; wer das Stück auf der Bühne sieht, der fühlt sich gedrungen, es durch die — Lectüre erst recht zu genießen. Das Drama „Die Weisheit Salomo's" ist vielleicht die beste lyrische Schöpfung des Dichters; für die Bühne wird es nicht dauernd zu gewinnen sein. Selbst wenn unsre modernen Schauspieler und Schauspielerinnen durchweg Meister und Meisterinnen des declamatorischen Styls wären, was sie bei der Entwicklung, die die Schauspielkunst in den letzten Jahrzehnten genommen, nicht sind und nicht sein können, selbst dann würde „Die Weisheit Salomo's" das unbestrittene Heimathsrecht auf der Bühne nicht erlangen. Wie nach dem Zeugniß der Bibel feststeht, herrschte unter dem Nachfolger des Königs David in Israel die Goldwährung (vergl. 2. Chronika 9, Vers 20: „Denn das Silber ward nichts gerechnet zur Zeit Salomo's"). Diesen schönen nationalökonomischen Zustand macht nun der Dichter, der uns an den Hof Salomo's versetzt, in poetischem Sinne auch in seinem Schauspiel zum herrschenden. Alles, was er sagt, ist Gold, schimmerndes, prächtiges Gold; jeder Satz, jeder Gedanke seiner Dichtung ist eine herrliche Münze aus dem edelsten Metall, in feinster Prägung uns dargeboten. Selbst der Gedankenreichthum der untergeordneten Personen des Dramas erscheint in lauterem Golde angelegt; der Obergärtner des Königs und die alte Amme der Königin von Saba verausgaben ihre Empfindungen ausschließlich in vollwerthigen Kronen und Doppelkronen, was natürlich nur bildlich gemeint ist, da man im alten Königreich Israel dergleichen Münzen bekanntlich nicht führte. So ist denn der in dem vorgestern aufgeführten Drama niedergelegte Schatz an goldener Lebensweisheit, an tiefsinnigen Reflexionen ein so großer, daß der Theaterbesucher zur völligen Würdigung desselben nicht gelangen kann. Wo er, durch die Schönheit der Einzelheiten gefesselt, gern länger verweilen, länger betrachten, länger genießen möchte, da sieht er sich daran durch den Fortgang der Vorstellung gehindert. Die Herrlichkeiten der Diction rauschen zu schnell an ihm vorüber, und wenn all' die schönen Worte verklungen sind, dann bleibt als Eindruck doch nur in ihm zurück, was sich ihm als dramatisches Geschehniß sinnlich eingeprägt hat. Er behält im Wesentlichen nur die Fabel des Dramas im Gedächtniß, und wenn er sie genauer betrachtet, so muß er finden, daß das eben nicht etwas übermäßig Bedeutendes ist:

Zu dem weisen Salomo kommt von fernher, durch den Ruf seiner Weisheit angelockt, die Königin von Saba, die kluge Balkis. Zwischen der fertigen Philosophie des Königs und der unfertigen, unbefriedigt nach der Lösung des Welträthsels suchenden Philosophie der Königin kommt es zu gedankenschweren Wechselreden, was so lange glatt von Statten geht, bis die fremde Königin durch die Liebe zu dem bewunderten Weisen auf dem Thron Davids zum ruhigen Nachdenken über die höchsten Probleme der Weltweisheit unfähig wird. Ihre Leidenschaft wächst, durch die kräftige Nahrung der Eifersucht reichlich genährt, ins Ungemessene, nachdem sie wahrgenommen, daß der große, mächtige König sein Herz der geringen Magd, der Tochter des Gartenaufsehers Saphat, der schönen Sulamith, zugewandt hat. Durch eins jener Mißverständnisse, wie sie zur Schürzung von dramatischen Knoten unentbehrlich scheinen, wird die liebekranke Königin veranlaßt zu glauben, Sulamith erwidere die Liebe ihres erhabenen Herrn, während das bescheidene Mädchen doch in Wahrheit nur dem jungen Hirten Hadad zugethan ist. Das Mißverständniß wird noch rechtzeitig durch das Eingreifen des geliebten Hirten, der seine älteren Rechte auf Sulamith dem König gegenüber sehr energisch wahrt, — er treibt die Vertretung seiner Interessen bis zu einem Attentatsversuch — aufgeklärt. Salomo entsagt der Liebe zu Sulamith, mit der er sich eben kirchlich trauen lassen wollte, zu Gunsten des Hirten Hadad unter einer Rede voll höchster Weisheit. Der Königin von Saba aber, der es nunmehr obliegt, nach dem Verlassen des Hofes von Jerusalem die stürmischen Empfindungen der Liebe zu solchen ruhiger Freundschaft für den großen König Israel's abzuklären, giebt der entsagende Weise folgende Sentenz, die als Substrat der im Drama entwickelten Lebensphilosophie anzusehen ist, mit auf den Weg:

„Doch wenn du heimgekehrt, so möge dort
Auch deiner harren ein nicht eitles Glück,
Das über Zeit und Tod unwandelbar
Dein Herz mit Wonne füllt. Dann denk' des Freundes,
Der heut von Neuem lernte: Fremder Freuden
Sich neidlos freun ist aller Weisheit Krone."

Die Handlung interessirt den Zuschauer, obwohl derselbe durch eine vorzügliche Exposition, zu der streng genommen noch der zweite Act gehört, auf Großes vorbereitet wird, nicht in dem vom Dichter erhofften Grade. Bei der Königin von Saba ist es die Maßlosigkeit der Leidenschaft, die uns wie etwas Fremdes berührt; bei dem Könige erweist sich seine gefestigte, einer lebhaften Erschütterung nicht zugängliche überlegene Philosophie als in dramatischer Hinsicht ziemlich unfruchtbar. Er ist ein im Wesentlichen invariabler Charakter, der sich gegen eine Entwickelung im dramatischen Sinne spröde verhält. Selbst das Wachsen seiner Liebe zu Sulamith, das eine anschauliche, psychologisch interessante Schilderung wohl vertragen hätte, hat dem Dichter nicht Gelegenheit gegeben, uns die Figur des Königs unter einem andern Gesichtswinkel zu zeigen; seine Zuneigung zu Sulamith ist das Gegenstück der Leidenschaft der Königin für ihn — sie ist zu wenig Leidenschaft, um uns mehr als obenhin in Anspruch zu nehmen. Der Entschluß des Königs, Sulamith freizugeben, kann ihm unmöglich schwer geworden sein; wenigstens hat der Dichter nichts gethan, uns dies einzureden. Mehr aber noch als durch diese Mängel ist die dramatische Wirkung des Stückes beeinträchtigt durch den Schluß, in welchem einerseits die Leidenschaft der Königin von Saba spurlos wie in einer Versenkung verschwindet, andererseits aber in der Verbindung Sulamiths mit dem Hirten und in der Verzichtleistung Salomo's keine Thaten sich offenbaren, die dem Zuschauer in die Tiefe der Seele greifen.

Der Werth der Dichtung als solcher beruht also einzig und allein in dem Gedankenreichthum und der vollendeten Schönheit der Sprache, in welcher dieser Gedankenreichthum zum Ausdruck gelangt ist.

Der Würdigung dieser Vorzüge aber leistet die Lectüre des Dramas weit mehr Vorschub als die Aufführung auf der Bühne. Das Buch in der Hand kann man den Geist in den Gedankeninhalt sich gemächlich versenken lassen, kann man das Schöne, wo man es trifft, gehörig auskosten. Wer möchte nicht Verse wie die folgenden auf der Stelle zweimal lesen, um ihrem Sinne recht nachzudenken:

Wozu wir leben?
Stirb, so erfährst du's; früher nicht. So lang
Im Fleisch wir wandeln, lehrt uns Tag um Tag
Nur Eins: daß Alles eitel. Was denn ist
Der Mensch, daß er zu dauern sich vermäße?
Das Kind der Zeit, wie faßt' es Ewiges?
Was heut noch ist, schon morgen ist's gewesen;
Geschlechter kommen rastlos und vergehn;
Die Erde aber bleibet ewiglich,
Und auch der Menschen Höchster, Weisester,
Er läßt nicht tief're Spuren, als das Lastthier,
Das übereilt vom Wüstenwind am Weg
Dahinsinkt, und des Flugsands Leichentuch
Deckt sein Gebein ....

Könnte das „Alles ist eitel" poetischer umschrieben sein? Oder sind es die folgenden Verse nicht werth, um ihrer poetischen Fassung willen näher betrachtet zu werden:

Auch Lieb' ist eitel
Und schwindet, wie ein Feuer auf der Haide,
Vom Wind entfacht, von Regenfluth gelöscht.
Wie denn? Es wandelt stündlich sich der Mensch,
Und sollte doch das Herz in seiner Brust
Beständig sein? Doch ist von allem Eitlen

Luther gelesen? Und haben sie niemals verstanden, was es heißt, wenn der heilige Paulus sagt: „Glaubet mir, denn ich bin oft im Gefängniß“?

≌ **Berlin**, 20. Jan. [Der Befähigungsnachweis für die Presse.] Wie sich doch die Leute „querelles allemandes“ schaffen können, wenn sie müßige Stunden haben! Statt Volapük zu lernen, reformiren sie wieder einmal das Preßgewerbe! Es soll die gesetzliche Verantwortlichkeit der Verleger eingeführt, auch die Anonymität aufgehoben, auch der Befähigungsnachweis für Journalisten eingeführt werden! Der alte Ben Akiba hat wohl Recht, es ist Alles schon dagewesen! Daß man die Verleger einsperrte, auch wenn sie vielleicht die Artikel, für welche sie büßen sollten, gar nicht kannten, ist schon dagewesen. Früher strafte man sie überdies noch an der Caution. Wer erinnerte sich nicht des Vorgehens gegen den Verleger von Junius' Briefen? Diese Erinnerung wird zugleich zeigen, was die Aufhebung der Anonymität bedeutet. Eine Reihe der allerbesten Schriften ist anonym erschienen, Jacoby's „Vier Fragen“ und Schoen's „Woher und Wohin?“, Schriften von Max Duncker wie von Droysen. Die Tagespresse bedarf ihrer Natur nach unbedingt der Anonymität, soll sie nicht ihren Zweck verfehlen. Wo man die Unterzeichnung der Artikel obligatorisch gemacht hat, ist nur ein Gaukelspiel erreicht worden. Denn man bedient sich dann eben häufig genug fingirter Namen. Dem Gesetze wie der Oeffentlichkeit ist vollständig genügt, wenn ein bestimmter Redacteur die Verantwortlichkeit trägt. Daß dieser Redacteur kein Strohmann sei, darf man allerdings verlangen. Allein die Erfüllung dieses Verlangens ist schon heute durch das Gesetz verbürgt. Daß darum nicht jeder Redacteur auch der eigentliche Verfasser auch nur eines größeren Theils der Zeitung sein kann, liegt in der Natur der Sache, ebenso wie ein Geschäftsmann nicht der Hersteller oder auch nur der eigentliche Eigenthümer der Waaren zu sein braucht, die er vertreibt. Man kann übrigens auch ein sehr guter Schriftsteller und doch ein sehr schlechter Redacteur sein. Wie soll nun gar ein Befähigungsnachweis für das Preßgewerbe denkbar sein? Der Zunftzopf ist sicherlich nirgends abgeschmackter als in der Journalistik. Es giebt zahlreiche, sehr bedeutende Tagesschriftsteller, die gar keine geregelte Bildung genossen haben, und ausgezeichnete Professoren, die höchst miserable Journalisten sind. Der Herr Reichskanzler hat gesagt, Journalisten seien Leute, die ihren Beruf verfehlt haben. Aber freilich, irgend einen Beruf wird man wohl versucht haben müssen, ehe man „sein Herz entdeckt“, wie auch Niemand von vornherein Dichter „lernt“. Fürst Bismarck selbst ist das glänzendste Paradigma gegen den Zunftzopf und Befähigungsnachweis. Denn, es wird kein Verbrechen sein, dem ruhmgekrönten Staatsmanne diese Thatsache nachzusagen: er hat kein Assessor-Examen gemacht. Aber unter den Tausenden, welche diese Prüfung absolvirt haben, soll man den zweiten Bismarck erst suchen. Mit dem Zunftzopf im Preßgewerbe würde man dasselbe vielleicht uniformiren, aber sicher nicht heben. Aber es giebt auch Journalisten und Berufsverwandte genug, welche sich zu derartigen Forderungen berechtigt glauben. Herr Alfred Friedmann pflegt sich sonst mit den Tagesschriftstellern nicht gerade auf den schlechtesten Fuß zu stellen. Aber es gelüstete ihn jüngst, sich an den Journalisten zu reiben, die er vermuthlich für dii minorum gentium unter den Schriftstellern hält, obwohl es manchem Journalisten vielleicht leichter wäre, einen Roman, als einem Romancier, einen Leitartikel oder ein Feuilleton zu schreiben, und er schrieb in der „Deutschen Wochenschrift“:

„Die Journalisten:“
Ich hörte, das Unglück des Journalismus sei,
Daß über der Thür steht „Eingang frei“.

der Herr Verfasser möge sich die Thüre nur noch einmal ansehen und

Herr Friedmann findet, so wollen wir hoffen,
Auch für den Ausgang die Thüre offen.

[Informationscurse.] Nach Bestimmung des Kriegsministers sind im Jahre 1888 bei der Militär-Schießschule zwei Informationscurse für Escadron-Chefs und ein Informationscursus für Hauptleute der Infanterie 2c. abzuhalten. Der erste Informationscursus hat vom 27. April bis einschließlich 4. Mai, der zweite vom 22. bis einschließlich 29. Juni, und der dritte vom 24. October bis einschließlich 13. November stattzufinden. An dem ersten Informationscursus nehmen von jedem Cavallerie-Regiment des Garde-Corps, I. bis einschließlich VI. Armee-Corps, an dem zweiten von jedem Cavallerie-Regiment des VII. bis einschließlich XI., des XIV. und XV. Armee-Corps je ein Escadron-Chef Theil. Zu dem dritten Informationscursus sind die noch nicht zu Informationscursen herangezogenen Commandeure der Jäger-Bataillone und Unteroffizierschulen, ein Pionier-Bataillons-Commandeur, ein Hauptmann des Generalstabes und zwei Offiziere des Kriegs-Ministeriums, ferner von jeder (Infanterie-)Division ein Compagnie-Chef, zwei Compagnie-Chefs der Jäger und Schützen und zwei Compagnie-Chefs der Unteroffizierschulen zu commandiren. An Lehrcursen sind im Jahre 1888 bei der Militär-Schießschule drei abzuhalten: zwei je siebenwöchentliche für Lieutenants und Unteroffiziere der Cavallerie und ein Lehrcursus für Lieutenants und Unteroffiziere der Infanterie. Die Dauer des letzteren wird für Lieutenants auf 3 Monate und für Unteroffiziere auf — wie bisher üblich — $3\frac{1}{2}$ Monate festgesetzt. Zu dem Lehrcursus für Infanterie werden 1 Lieutenant und 3 Unteroffiziere der Unteroffizierschulen, 3 Lieutenants und 15 Unteroffiziere der Pionier-Bataillone, sowie 1 Lieutenant und 4 Unteroffiziere des Eisenbahn-Regiments herangezogen. Als Hilfslehrer sind 8 Lieutenants zu commandiren. Die Ergänzung des Personals der Gewehr-Prüfungscommission hat in derselben Weise, wie bisher, zu erfolgen.

[Die Wiedereinführung der Berufung] gelangte, wie bereits telegraphisch gemeldet, in der bayerischen Abgeordnetenkammer zur Berathung. Die „N. N.“ berichten darüber:

Ministerialrath von Kastner giebt zunächst folgende Erklärung ab: „Gestern hat der Referent auch die Frage der Wiedereinführung der Berufung gegen die landgerichtlichen Strafurtheile gestreift. Ich habe den Wortlaut der Darlegung nicht gerade im Sinne, so viel habe ich aber aus öffentlichen Blättern entnommen, daß theilweise die Darlegung des Referenten unrichtig aufgefaßt worden ist. Ich habe nämlich gelesen, als habe sich der Regierungsvertreter geäußert, die Wiedereinführung der Berufung zu befürworten. In diesem Sinne, sowie überhaupt in Rücksicht auf die Wiedereinführung der Berufung wurde im Ausschuß keine Erklärung abgegeben. Was der Regierungsvertreter geäußert hat, bezog sich einzig und allein auf die Instanz für den Fall, daß die Berufung wieder eingeführt werden sollte. Er erklärte, daß wenn der Antrag die Mehrheit erlangen sollte, die bayerische Regierung ihren alten Standpunkt festhalten und nur dann zustimmen würde, wenn die Instanz zum Oberlandesgericht verlegt würde. Ich glaube, bei dieser Gelegenheit den Standpunkt Bayerns in dieser Frage wieder darzulegen, da ich selbst denselben im Bundesrath vertreten habe. Der bayerische Standpunkt war von jeher, sich gegen Wiedereinführung der Berufung zu erklären und Bayern hat diesen Standpunkt immerfort eingehalten. Der Antrag wurde seiner Zeit von Preußen im Bundesrath eingebracht. allein Preußen blieb in der Minorität, dann kam die Sache als Initiativantrag Munckel und Reichensperger in den Reichstag. Ich sprach auftragsgemäß dagegen, habe aber beigefügt, daß als Instanz die Oberlandesgerichte eingeführt werden müssen, wenn überhaupt an eine Zustimmung Bayerns gedacht werden könne. Wenn ich nun recht unterrichtet bin, ist in Preußen in dieser Beziehung ein Umschwung eingetreten, das wollte ich constatirt haben.“ — Justizminister Frhr. v. Leonrod erklärt nochmals, er habe gesagt, wenn die Wiedereinführung der Berufung beschlossene Sache sei, solle dieselbe nach der Ansicht der Staatsregierung in Bayern den Oberlandesgerichten übertragen werden. Abg. Walter giebt einen kurzen Ueberblick über die im Ausschuß gepflogenen Verhandlungen und die im Namen der Staatsregierung abgegebenen Erklärungen, nach denen man sehr leicht zu der Ansicht habe gelangen können, daß die Staatsregierung in dieser Frage den Standpunkt des Ausschusses theile. Sollte dies, wie es nunmehr den Anschein gewinnt, nicht der Fall sein, so beklage er diesen Irrthum im Interesse der Rechtspflege und im Interesse derjenigen, welche vor den Strafkammern zur Aburtheilung gelangten und kein Mittel besäßen, sich gegen unrichtige Urtheile zu schützen. Abg. Frankenburger wünscht, daß die bayerische Justizverwaltung zu der Einsicht komme, daß die Einführung der Berufung eine Nothwendigkeit sei. Jedoch sei die Ansicht der bayerischen Justizverwaltung in dieser Frage nicht ausschlaggebend. Er fürchte nur, daß man in Preußen in Folge der Größe der Oberlandesgerichte an der Ansicht festhalten werde, mit der Berufung besondere Berufungskammern bei den Landgerichten zu betrauen. Er gebe trotzdem der sicheren Hoffnung Ausdruck, daß das vom Ausschuß vertretene Prinzip der Wiedereinführung siegreich sein werde. Abg. Gunzenhäuser plaidirt ebenfalls für die Wiedereinführung der Berufung. Abg. Keßler betont, es sei eine Forderung der Gerechtigkeit, die Berufung sobald als möglich einzuführen. Wenn die Regierung auf dem prinzipiell entgegengesetzten Standpunkte stehe, so hätte sie denselben auch im Ausschusse bekannt geben sollen. Weil dies nicht geschah, konnte der Ausschuß annehmen, daß sie nicht mehr auf dem früheren schroff ablehnenden Standpunkt stehe. Wenn man heute das Gegentheil erfahren habe, so könne er das nur bedauern. Jedenfalls bitte er, neue gutachtliche Aeußerungen einzuholen. Referent Dr. Orterer hat die bestimmte Meinung gefaßt, daß die Regierung in dieser Frage nunmehr anderer Ansicht sei als früher und daß sich auch Bayern jenem allgemeinen Rechtsgefühl des Volkes anschließen müsse, welchem in der Reichstagssitzung Abg. Miquel mit den Worten Ausdruck gegeben habe, es liege tief im Volke begründet, daß man in solchen Fällen, wo es sich um Sein oder Nichtsein, Tod oder Leben handle, noch einmal an einen zweiten Richter appelliren könne. Hiermit wird der Gegenstand verlassen.

[Die irdischen Reste Gustav Nachtigals] sind am 27. December v. J. auf Cap Palmas in Gegenwart des Gouverneurs von Kamerun, Freiherrn v. Soden, des Capitäns und des Schiffsarztes der „Gertrud Wörmann“ und eines Angestellten der Firma C. Wörmann ihrer bisherigen Ruhestätte entnommen. Nachdem mit Mühe die Cementirung durchbrochen war, stieß man, der „Köln. Ztg.“ zufolge, auf den sehr morsch gewordenen Sarg, welcher nur noch das Skelett enthielt. Der martialische Schnurrbart des Verstorbenen war noch vollständig erhalten. Von den Kleidern fanden sich nur noch einige Fetzen. Die Ueberreste wurden sofort an Ort und Stelle in einen eigens dazu mitgebrachten Zinksarg gelegt und mit der „Gertrud Wörmann“ weiter nach Kamerun befördert, wo sie in nächster Nähe des dort bereits errichteten Denkmals beerdigt werden sollen.

[Das Brandenburger Thor] wird in dem Jahre 1888, wo so viele Monumentalbauten ihr Jubiläum feiern, auch nicht vergessen werden; in wenigen Wochen sind es 100 Jahre, seitdem König Friedrich Wilhelm II. den Befehl gab, die um das Jahr 1735 von Friedrich Wilhelm I. erbaute, nach dem Thiergarten führende Pforte mit zwei einfachen Steinpfeilern niederzureißen und an ihrer Stelle nach dem Vorbilde der Propyläen der Akropolis zu Athen ein Thor aufzuführen, das bis auf den heutigen Tag gewissermaßen zu den Wahrzeichen der Residenz gehört. Das Material zu dem durch Langhans ausgeführten herrlichen Sandsteinbau wurde zumeist den sächsischen Steinbrüchen entnommen. Der Bau schritt aber zum großen Verdruß des Königs nur langsam vor, weil die Baumeister zu wenig Leute dabei beschäftigten, bis das Oberhofbauamt energisch zur Eile trieb. Erst im Jahre 1791 war das Thor soweit fertig, daß es dem Verkehr übergeben werden konnte; es blieb aber noch Monate lang geschlossen, weil der in Potsdam weilende König, anscheinend ärgerlich über die Verzögerung, keine Zeit fand und es schließlich sogar ausdrücklich ablehnte, das Thor als Erster zu passiren. So existirt denn über die eigentliche Eröffnung desselben, welche am 6. August 1791 stattfand, nur ein mit dem wachthabenden Offizier aufgenommenes Protocoll. Nach der erst im Jahre 1793 aufgestellten Schlußabrechnung des Thorbaues betrugen die Kosten des verbauten Sandsteins 29 543 Thaler, während an Baugeldern 2c. 20 640 Thaler gezahlt wurden, so daß die Gesammtkosten der Maurerarbeiten sich auf 50 183 Thaler belaufen. Das von 12 dorischen (ca. 14 Meter hohen und 1,75 Meter starken) Säulen getragene Thor mißt in der Breite über 61 Meter, in der Höhe etwa 20 Meter. Als im Jahre 1868 hier die Stadtmauer niedergelegt wurde, erhielt es durch einen Anbau von 2 Seitenhallen (jede von 18 Säulen getragen), welche sich links und rechts an die dem Fiscus gehörigen, in Form griechischer Tempel erbauten Thorgebäude (königl. Wachtgebäude und kaiserl. Telegraphenamt) anlehnen, einen harmonischen Abschluß. Die hoch oben auf dem Thore in der Quadriga stehende Victoria, welche mit der einen Hand den vierspännigen Triumphwagen lenkt, während die andere den adlerbekrönten Stab mit lorbeerumkränztem Eisernen Kreuze trägt, wurde bekanntlich von dem französischen Kunstenthusiasten (1807) seiner Pariser Sammlung einverleibt, von den Preußen jedoch (1814) wieder zurückgeholt und an den alten Platz gestellt. Das herrliche Kunstwerk ist von Schadow modellirt, von den Gebr. Wohler's (Potsdam) in Holz gearbeitet und von Jury (ebenda) in Kupfer getrieben. Nach der Völkerschlacht bei Leipzig wurde dem Siegeszeichen, welches die Victoria trägt, das Eiserne Kreuz hinzugefügt. Betreffs der Größenverhältnisse sei erwähnt, daß jedes der Pferde eine Höhe von 3,77 Meter (ca. 12 Fuß) hat. Alles in Allem kostet der Thorbau gegen eine halbe Million Thaler.

[Eisenbahnräder aus Papier.] Die in Deutschland in den letzten sechs Jahren vielfach verwendeten Eisenbahnräder aus Papier haben dem Reichs-Eisenbahnamt Anlaß zu folgender kurz von uns schon erwähnten Aeußerung gegeben: Seit längerer Zeit sind auf amerikanischen Eisenbahnen Wagenräder mit Scheiben aus Papierstoff in Gebrauch. Diese Scheiben bestehen aus einzelnen Lagen kräftigen Papiers, welche mit Reiskleister unter starkem hydraulischen Druck nach und nach bis zu der gewünschten Stärke auf einander geklebt werden. Vermöge der der Papiermasse innewohnenden größeren Elastizität und geringeren Dehnbarkeit bei Wärmeveränderungen gegenüber dem Metall wurde von der Verwendung der Papierscheibenräder im Eisenbahnbetriebe eine Erhöhung der Betriebssicherheit, insbesondere eine geringere Abnutzung der Radreifen und ein ruhiger geräuschloser Lauf der Fahrzeuge erhofft. Diese Annahme veranlaßte seit dem Jahre 1881 einige Eisenbahnverwaltungen Deutschlands, Versuche mit Papierscheibenrädern anzustellen und zwar wurden solche Räder mit wenigen Ausnahmen nur unter Personen- und Schlafwagen meist in schnellfahrenden Zügen verwendet, wobei zum Theil Bremsen auf dieselben wirkten. Anfänglich schienen die in Amerika erzielten günstigen Wahrnehmungen sich zu bestätigen, insbesondere wurden weder Reifenbrüche noch andere Unfälle bekannt, deren Ursachen auf die Verwendung von Papierscheibenrädern zurückgeführt werden können. Im Monat December 1886 jedoch erhielt das Reichs-Eisenbahnamt Kenntniß von einer anscheinend durch derartige Räder verursachten Entgleisung eines Personenwagens, bei welcher es sich zeigte, daß die Papierscheiben sämmtlicher vier Räder völlig ausgebrochen und sowohl die sonst unbeschädigt gebliebenen Reifen als auch die Achsen mit den an ihnen festsitzenden metallenen Naben unter dem Wagen fortgeschleudert waren. Da nach dem Aussehen des Bruches der Papierscheiben auf eine im Gefüge des Materials eingetretene Veränderung geschlossen werden mußte, so wurden die auf deutschen Eisenbahnen verwendeten Papierräder einer eingehenden Untersuchung unterworfen, wobei mehrfache Beschädigungen im Material, namentlich Ausbrüche an der Peripherie der Papierscheiben entdeckt wurden. Die Beschädigungen fanden sich vorwiegend an Rädern, welche der Einwirkung einer Bremse ausgesetzt waren.

[Ein höchst bedenkliches Schieß-Ereigniß] unterlag gestern der Prüfung der 89. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts. Der

---

Sie wohl das Köstlichste. Denn Schönheit labt
Die Sinnen und erneut des Menschen Blut,
Und Weibes Anmuth ist wie Blumenhauch
Vom Paradiese, der das Herz erquickt . . .

Solche und viele andere gleich bedeutsame Stellen der Dichtung können an Lieblichkeit und Zartheit des poetischen Duftes im grellen Licht der Rampenlampen wenig gewinnen, aber viel verlieren. Denn die Wahrscheinlichkeit, daß der Darsteller der Musik der Sprache an diesen Stellen etwas schuldig bleibt, ist größer, als die, daß er ihr vollkommen gerecht wird.

Es soll nichtsdestoweniger anerkennend hervorgehoben werden, daß sich die Mitwirkenden redliche Mühe gaben, theilweise mit erfreulichem Erfolge, sich in den für die Darstellung des Dramas erheischten declamatorischen Styl nach Möglichkeit hineinzufinden, und das Publikum dankte ihnen dafür durch lebhaften Beifall. Herr Resemann spielte den König Salomo so, daß die Würde seiner Erscheinung nichts zu wünschen übrig ließ. Vielleicht hätte jedoch diesem Weltweisen eine größere Heiterkeit des Gemüths, wie sie das Ergebniß einer über niederen Erdensorgen und über quälenden Zweifeln erhabenen Philosophie ist, wohl angestanden. Den reichen gedanklichen Inhalt seiner Rolle durch sinn- und verständnißvollen Vortrag der Verse aufs Beste zur Geltung zu bringen, war der Darsteller erfolgreich bestrebt. Fräul. Bensberg kämpfte den alten Kampf zwischen ihrem verständigen und durchdachten Spiel, bei welchem sie durch ihre äußere Erscheinung sich wirksam unterstützt sieht, und den ihrem Vortrag anhaftenden sprachtechnischen Mängeln von Neuem durch. Herr Pfeil (Saphat), Fräulein Bormann (Sulamith), Herr Bruck (Abdiel), Frau Hermany-Benedix (die Amme Adischa) und Herr Jacobi (Feldhauptmann der Königin von Saba) mögen summarisch bedacht sein. Herr Bira war als der Hirte Hadad gar zu wild. Die Inscenirung zeichnete sich durch eine gewisse Nüchternheit aus. In den Toiletten der Damen, namentlich in denen der Königin von Saba, aber auch in zweiter Reihe in der Kleidung der dienenden Frauen und Mädchen hatte man den Manen Salomo's die zarte Aufmerksamkeit erwiesen, sich nach der Vorschrift zu richten, die er seinerzeit gegeben und die im Prediger Salomo (Ecclesiastes) Capitel 9, Vers 8 gegeben ist.

Von historischem Interesse mag es sein, zu bemerken, daß „Die Weisheit Salomo's“ und das Lustspiel des Dichters „Gott schütze mich vor meinen Freunden“ diejenigen beiden Stücke sind, die im October vorigen Jahres seitens der Münchener Hoftheater-Intendanz von der Aufführung aus bekannten Gründen zurückgezogen wurden.

Herrn Director Brandes aber gebührt der Dank des litterarisch gebildeten Publikums dafür, daß er „Die Weisheit Salomo's“ bei uns zur Aufführung gebracht hat. **Karl Vollrath.**

Lord Byron.

Ein Jahrhundert ist heute verflossen seit der Geburt des gewaltigen Titanen von Newstead-Abbey, und die Zeit hat nicht seines Gleichen gesehen. Angefeindet bis zur Leidenschaft, geliebt bis zur Hingebung, verehrt wie ein Halbgott und gehaßt wie ein Teufel, ist Lord Byron wie ein leuchtendes Meteor am Himmel der Dichtkunst und Freiheit aufgezogen, um nach kurzer, aber glänzender Laufbahn in jähem Falle zu vollenden. Aber nicht wie ein Meteor hat er nur vergängliches Licht zur Erde gesendet, sondern seine Werke strahlen als Sterne erster Größe am Firmament, dauernd und unzerstörbar als leitende Wegweiser dem müden Schiffer in dunkler Nacht auf dem wogenden Meere des Lebens.

Die Geschichte der Kunst weist kaum eine zweite Gestalt auf von so unmittelbarem Trotz, von so gewaltiger Phantasie, von so prometheischer Freiheitsliebe wie Lord Byron. Freilich, er ist der Schöpfer jener dichterischen Schule geworden, welche sich an den „Weltschmerz“ klammert. Aber was bei den meisten Dichtern der pessimistischen Periode eitles Spiel mit Gefühlen, was bei ihnen künstlich anempfunden ist, das ist bei Byron ursprüngliche, überwältigende, natürliche Empfindung. Wenn der Lord schon als Knabe zum genußsüchtigen Roué, wenn er im wilden Taumel der Orgien nicht nur frühe reif, sondern übersättigt wurde, ehe er noch die Fülle der Genußfähigkeit erlangt hatte, wenn er den Kelch der Freuden bis zur Hefe leerte, so ist begreiflich, daß ihm das Leben schal und der Genuß stumpf erscheinen, daß der Grundsatz seiner Weltanschauung die vollkommene Blasirtheit werden mußte. Aber wie Wenige seiner Nachfolger haben sich durch diese Blasirtheit hindurch gerungen zu einer großen und idealen Auffassung des Lebens? Bei Byron ist die Blasirtheit nur die Folie, auf welcher seine Begeisterung für die höchsten Güter der Welt um so heller hervortreten sollten: die Liebe zur Natur und die Hingebung an die Freiheit.

Ja, er ist der hohe Priester des Weltschmerzes geworden. Aber was ist sein Weltschmerz anders als die Klage des Sophokles, der es als den einzigen Triumph über das Schicksal bezeichnet, nicht geboren zu werden? Was ist er anders als das Bekenntniß des Euripides, daß alles Menschenleben schmerzvoll sei? Was ist er anders als die Rede des biblischen Predigers: „Eitelkeit der Eitelkeiten, Alles ist eitel?“ Daß bei Lord Byron diese Philosophie des Lebens eine besondere Gestalt annahm, daß sie dämonisch und satanisch wurde, das erklärt sich aus den gesellschaftlichen Zuständen seines heimathlichen Nebellandes. Hatte er denn nicht Recht, über die heuchlerische Prüderie seiner Standesgenossen und über die lügenhafte Frömmigkeit seiner Landsleute volle Schalen des ätzenden Spottes auszuschütten, da er doch die Sittenverderbniß des Inselreiches aus eigener Erfahrung hinreichend kannte? Und wie mußte auf einen Mann von seinem Wissen und Empfinden eine Gesellschaft wirken, welche seine eigene Ehe und deren Schicksale mit der ganzen Unduldsamkeit eines Ketzergerichtes verdammte, eine Gesellschaft, welche seinem edlen Freunde Shelley, dem er später einsam ein Grab bereiten sollte, die Kinder entriß, weil ein Freidenker nicht das Recht habe, Vater zu sein. In die Stickluft dieser Kreise mußte das flammende Wort Lord Byron's fahren wie ein greller Blitz, erschreckend, erleuchtend, reinigend. Sie haben ihn bei Lebzeiten zum Lande hinausgetrieben, und John Bull bekreuzigt sich heute wohl noch öffentlich, wenn er, das Gebetbuch in der Hand, seinen Namen hört, obwohl er heimlich mit Inbrunst die sauberen Proceßberichte über Lady Campbell und Sir Charles Dilke verschlingt.

Aber der eigene Eindruck, den Lord Byron auf die Gesellschaft machte, war nicht größer als der Einfluß, den er auf die zeitgenössische Dichtung übte. Seine ersten Werke waren besonders in Deutschland geradezu verblüffend. Bis auf den heutigen Tag wirkt sein Denken, Dichten und Empfinden in allen Litteraturen anregend und befruchtend. Am getreuesten hat man die Geschichte seines Geistes in „Childe Harold“ finden wollen. Der fingirte Charakter sollte zwar nach dem Plane des Dichters dem Werke nur einen gewissen Zusammenhang verleihen; indessen man wollte durchaus und durchum in Ritter Harold nur Lord Byron erblicken, der durch frühe Verderbniß des Geistes und der Sitte zur Uebersättigung an alten und zur Enttäuschung an neuen Genüssen geführt, selbst durch die Schönheiten der Natur nicht mehr erhoben und gerettet werden könne. Der Ritter ist des ewigen Einerlei satt und flieht durch die Lande, nachdem er mit Zechern und Buhlerinnen die Hallen der Väter entweiht hatte. Selten hat sich der Geist der Blasirtheit volltönender ausgedrückt als n seinem Liede an Ines:

Es ist nicht Lieb, es ist nicht Haß,
Nicht um verlorenen Ruhm die Reue,
Wenn lebenssatt ich alles, was
Ich köstlich fand, nun flieh' und scheue.

Es ist der volle Ueberdruß,
Den ich aus allen Dingen sauge:
Mich lockt nicht Schönheit zum Genuß
Und kaum bezaubert mich Dein Auge.

Es ist das tiefe ew'ge Grau'n,
Das Juda's Flüchtling nicht getroffen,
Das über's Grab nicht wagt zu schau'n
Und kann doch hier nicht Ruhe hoffen.

Kann vor sich selbst der Flüchtling flieh'n?
Ob er von Land zu Lande wanke,
Des Daseins Fluch begleitet ihn,
Der finstre Dämon, der Gedanke.

Tischlermeister Lehrig hatte im Frühjahr 1886 das Haus Krautstraße 35 gekauft und es dann für nöthig gehalten, sämmtliche Miethen zu steigern. Es war dadurch zwischen den Miethern und dem Hauswirth eine höchst gereizte Stimmung hervorgerufen worden, die sich durch manchen heftigen Wortwechsel Luft machte. Am feindseligsten war das Verhältniß zwischen dem Schuhmacher Schornow und dem Lehrig, weil der Letztere die häufigen Besuche des zukünftigen Schwiegersohnes des Schornow, eines Kaufmanns Walter, in seinem Hause nicht dulden wollte. Am Abende des 4. Juni 1886 kam es zu einem ernstlichen Zusammenstoß. Als Walter nach einem Besuche bei Schornow das Haus gegen 10½ Uhr Abends verlassen wollte, traf er auf dem Hausflur den ihn erwartenden Lehrig; nach kurzem Wortwechsel entstand zwischen Beiden eine Schlägerei, in welcher Walter den Kürzeren zog. Er rief um Hilfe. Alle Hausbewohner eilten hinunter auf den Flur, wo sie Walter mit blutüberströmtem Gesicht gegen die Wand gelehnt fanden. Lehrig hatte sich bereits in seine Wohnung zurückgezogen. Alle nahmen gegen den Letzteren Stellung. „Der Hund muß herausgeholt werden!“ riefen drohende Stimmen, kräftige Schultern stemmten sich gegen die Thür des Wirths, und eine Füllung wurde eingedrückt. Dem Belagerten wurde ängstlich zu Muth, er rief hinaus, daß man sich entfernen solle, widrigensfalls er mit einem geladenen Revolver unter die Menge schießen würde. Als seine Aufforderung kein Gehör fand, öffnete Lehrig die Thür handbreit, hielt einen Revolver hinaus und feuerte denselben ab. Da die Schußwaffe mit Schrot geladen war, so hätte die Wirkung eine höchst verhängnißvolle sein können; zum Glück wurde nur der Schuhmacher Schornow getroffen, dem acht Schrotkörner in die linke Hand drangen. Er will Wochen lang in Folge dessen arbeitsunfähig gewesen sein. — Lehrig hatte sich wegen schwerer Körperverletzung mittels einer Schußwaffe zu verantworten. Sämmtliche Miether, die als Zeugen gegen ihn auftraten, legten unverholen ihre Feindschaft gegen ihn an den Tag; sie schilderten den Angeklagten als einen Menschen der gefährlichsten Art, welcher immer einen Revolver, einen Dolch oder mindestens doch einen Ochsenziemer bei sich führe. Der Angeklagte behauptete dagegen, daß solche Maßregeln den Miethern gegenüber, wie er sie zu besitzen das Unglück hatte, wohl angebracht seien. Der Staatsanwalt führte aus, daß der Angeklagte das Recht der Nothwehr weit überschritten habe, und durch das Anwenden einer mit Schrot geladenen Schußwaffe unabsehbares Unheil hätte anrichten können. Mit Rücksicht hierauf halte er eine Gefängnißstrafe von einem Jahre für angemessen. Der Gerichtshof war aber der Ansicht, daß der Angeklagte wohl der Meinung sein konnte, sein Leben sei bedroht, wenn die Gegner seiner habhaft würden; das von ihm angewandte Mittel, sich der derselben zu entledigen, sei zwar in hohem Maße zu mißbilligen, mildernde Umstände könnten aber als vorliegend angenommen werden. Aus diesem Grunde wurde nur auf eine Geldstrafe von 300 Mk. oder 30 Tage Gefängniß erkannt.

[Kunstnotizen.] Ueber die Aufführung der Oper „Die drei Pintos“, über welche bereits telegraphisch berichtet worden, geht dem „B. B.-C.“ noch folgende Meldung aus Leipzig zu:

In sorgfältiger Vorbereitung ging soeben Carl Maria von Weber's hinterlassenes Werk, die dreiactige komische Oper: „Die drei Pintos“ im hiesigen Stadt-Theater in Scene. Unter Zugrundelegung des Textbuches von Theodor Hell, der hinterlassenen Entwürfe und ausgewählten Manuscripte des Componisten hat der Hauptmann Herr Carl von Weber, der Enkel des Componisten, den dramatischen Theil, der Capellmeister des hiesigen Theaters, Herr Josef Mahler, den musikalischen Theil bearbeitet und die Aufführung des vom Director Max Stägemann inscenirten Werkes geleitet. Der Erfolg der Aufführung war ein gewaltiger. Das Werk sprudelt und quillt von melodischer Schönheit und eroberte sich im Sturm die Herzen der Hörer. Aus der Vollkraft seines Schaffens heraus hat der Meister diese Weisen erfunden und gesungen, und was er erdacht, das ist pietätvoll aus- und durchgeführt worden von seinem Enkel und von Mahler. Der erste Act bringt zu der munteren Weisenfülle auch volles dramatisches Leben auf die Scene und fand enthusiastische Aufnahme. Obwohl der zweite Act eine Reihe musikalischer Perlen bringt, stockte doch die dramatische Handlung, und das beeinträchtigte die Wirkung, allein der dritte Act mit seiner fortreißenden Heiterkeit in Wort und Ton und scenischer Gestaltung erregte wieder das Entzücken der Hörer. Viele Nummern mußten wiederholt werden. Als der Vorhang zum letzten Mal gefallen und alle Darsteller unzählig oft erschienen waren, hob sich die Gardine und zeigte Weber's Kolossalbüste inmitten der Scene. Nun begann ein Bombardement von riesigen Lorbeerkränzen. Die Sänger und Sängerinnen eilten, sie am Piedestal der Büste zu einem hohen Berge zu vereinigen, alle Darsteller, Director Staegemann und Capellmeister Mahler blieben zur Seite. Ein großer Kranz wurde Herrn Hauptmann von Weber von der Bühne aus in die Directionsloge gereicht. Diese Schlußscene machte einen tiefen Eindruck. Inscenirung und Darstellung waren von hoher Vollendung, besonders im ersten Act. Mahler's Orchesterleistung war wie seine compositorische Leistung des höchsten Lobes werth. Unter den Sängern der zum Theil sehr schwierigen Partien ragten Hedmond (Don Gaston), Grengg (Don Pinto de Fonseca), Schelper (Ambrosio) und die Damen Baumann (Donna Clarissa) und Artner (Laura) besonders hervor. Der Aufführung wohnten von außerhalb u. A. Wildenbruch mit seiner Gattin, der Enkelin des Meisters, Lewi-München, Schuch-Dresden, Strecker-Mainz, Pollini-Hamburg, Hofmann-Köln, und viele andere Vertreter der musikalischen und künstlerischen Welt bei.

Aus München meldet das „B. Tgbl.“: Das Trauerspiel „Die Pisaner“ vom Grafen v. Schack ging unter einem wahren Beifallssturm vor gefülltem Hause über die Bühne. Kaum eine neuere Tragödie hat hier in den letzten Jahren einen gleich glänzenden Erfolg erzielt. „Die Pisaner“ sind die beste Widerlegung der Behauptung, Graf Schack sei kein dramatischer Dichter.

* **Berlin**, 20. Jan. [Berliner Neuigkeiten.] Ueber Drillinge, welche zu gleicher Zeit in einem und demselben Regimente dienten, berichtet die „N. A. Z.“: Die Drillinge Wilhelm, Paul und Karl Schirdewahn sind am 22. August 1858 in Patschkey, Kreis Oels in Schlesien, geboren. Von der Wiege an nie von einander getrennt, wollten sie auch bei einem Regiment ihrer Militärpflicht genügen. Auf ein von der Mutter an Se. Majestät den Kaiser gerichtetes Schreiben, nach welchem dieselbe ihre Söhne gern bei den „rothen Husaren“ gesehen hätte, wurden die Drillinge auf Allerhöchsten Befehl am 1. October 1877 als Vierjährig-Freiwillige in das Garde-Husaren-Regiment eingestellt und je einer der 1., 4. und 5. Escadron überwiesen. Wegen ihrer frappanten Aehnlichkeit in Körper-Constitution, Gesichtsbildung, Gang, Haltung und Geberden wurden sie beständig mit einander verwechselt. Auf ihren Ausgängen und Urlaubsreisen erregten sie geradezu Aufsehen. Nach Beendigung ihrer Militärzeit trennten sie sich das erste Mal, und zwar nahm Paul Stellung an in Potsdam, Wilhelm und Karl in Berlin. Nach einem Vierteljahr kam Paul auch nach Berlin; länger von seinen Brüdern getrennt zu leben war ihm nicht möglich. Bis zu ihrer Verheirathung bewohnten alle Drei eine Wohnung, bis auch der Letzte sich einen eigenen Herd gegründet hatte. Dem „Verein ehemaliger Garde-Husaren Berlin“ traten alle Drei am 4. April 1884 bei. Groß war der Schmerz als Paul S. im Februar 1887 das erste Mal in seinem Leben erkrankte und nach wenigen Tagen seinen Brüdern, seiner Frau und zwei kleinen Kindern durch den Tod entrissen wurde. Desto fester halten nun die beiden noch des besten Wohlseins sich erfreuenden Brüder mit ihren Familien zusammen und sind treue und brave Mitglieder des Vereins.

Hattenheim, 20. Janaur. [Die mitteleuropäische Eisenbahn-Conferenz auf dem A. Wilhelmj'schen Gute zu Hattenheim im Rheingau.] Alljährlich treten bekanntlich die Directionen sämmtlicher mittel-europäischer Eisenbahnen zu einer Conferenz behufs Berathung gemeinschaftlicher Angelegenheiten, der Feststellung der internationalen Fahrpläne 2c. 2c. zusammen. Der diesjährige Congreß fand zu Frankfurt a. M. statt und hatte, wie alle vorhergegangenen Versammlungen der Eisenbahnverwaltungen Mittel-Europas, außer den geschäftlichen, dienstlichen Arbeiten, welche dieses Mal von weittragenden Resultaten gewesen, auch zahlreiche gesellschaftliche Vergnügungen und Unterhaltungen im Gefolge. Für gestern brachte, wie die „Hess. Volksztg.“ berichtet, das Programm nach einer Besichtigung der Bauten des neuen Central-Bahnhofes in Frankfurt einen Ausflug der Congreß-Theilnehmer in den gesegneten Rheingau. Hier in Hattenheim hatte Herr Obergerichts-Procurator August Wilhemj zu einem jener weithin berühmt gewordenen Kellerfeste eingeladen. Es war ein stattlicher Zug, der um 2 Uhr 49 Min. programmmäßig hier eintraf und die Vertreter von Eisenbahndirectionen aus aller Herren Länder des mittleren Europas brachte. Am Bahnhof war die Capelle des 80. Regiments unter Leitung des Musikdirectors Münch aufgestellt, welche den einlaufenden Zug mit einem dreimaligen Tusch empfing und dann einen jubelnden Marsch intonirte. — Ferner waren erschienen die Herren Wilhelmj, Vater und Sohn, Curdirector Hey'l, Professor Friedrich v. Bodenstedt, der Landrath des Rheingaukreises, Herr von Dewitz aus Rüdesheim, Regierungsrath Westphalen und zahlreiche andere Honoratioren aus Wiesbaden und dem Rheingau. Nach der ersten Begrüßung durch Herrn Dr. Albert Wilhelmj auf dem Perron, formirte sich der Zug, die Regimentsmusik voran, ging es unter dem fernhin hallenden Donner der Böller mit klingendem Spiele durch die Ortsstraße, freudig von der Bevölkerung empfangen, nach dem Wilhelmj'schen Gutssitze, der in ebenso sinnreicher als schöner Weise originell geschmückt gewesen. Der Hof stellte einen Wald-Tunnel dar, welchen eben die Locomotive verläßt. Der Zug fährt unmittelbar in den Keller hinein. Dort hielt Herr Obergerichtsprocurator Wilhelmj eine humoristische Ansprache. Bei der Tafel wurden zahlreiche Toaste gehalten; besonderen Jubel erregte ein Trinkspruch Bodenstedt's auf den Kronprinzen, der mit den Versen schloß:

Du bist des deutschen Volkes bestes Hoffen!
Einst folgt' es jubelnd Deinem Siegerschritt,
Und bei dem schweren Leid, das Dich betroffen —
Als wär's ihr eignes — litten alle mit;
Du aber trugst mit immer gleicher Würde!
Des Glückes Gaben, wie des Unglücks Bürde
Allmälig schwindet nun die dunkle Wolke,
Die uns den Blick getrübt, das Herz verstört,
Und Hoffnung leuchtet auf im deutschen Volke,
Der Himmel habe sein Gebet erhört:
Zu völliger Gesundheit Dich zu lenken,
In ganzer Kraft Dich wieder uns zu schenken ....
Kein Glücklicher kann größ're Lieb' erfahren,
Als Dir im Unglück wurde! Dieses Glück
Wird als sein theuerstes Dein Herz bewahren,
Denkst Du an überwund'nes Leid zurück;
Denn wem ein solches Glück einmal beschieden,
Der hat das Höchste schon erreicht hienieden! ...

Vermischtes aus Deutschland. Aus Bölklingshofen berichtet die „Straßb. Post“ über eine Dynamit-Explosion: „Der Pächter eines der zahlreichen hiesigen Steinbrüche, der in dem Gasthause zur „Stadt Colmar“ wohnte, hatte gegen alle Regeln der Vorsicht Dynamit-Patronen auf dem Ofen der Wirthsstube zu erwärmen versucht, weil Dynamit in gefrorenem Zustande nicht brauchbar ist. Die Patronen explodirten aber plötzlich, zerstörten einen großen Theil des Hauses, schlugen dem Urheber des Unglücks, dem Pächter Rummeny, einen Arm ab und verletzten die Wirthin und deren Kinder.“

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Januar. [Gefälschte Marken.] Vor dem Landesgericht hat heute eine interessante Verhandlung begonnen. Der Sensenfabrikant Markus Holländer ist angeklagt, Schutzmarken renommirten Fabriken auf seinen eigenen minderwerthigen Producten nachgeahmt zu haben. Der Anklageschrift entnehmen wir folgendes: Markus Holländer war nach ein-einander Manufacturwaarenhändler, Weinhändler, Zündwaarenfabrikant und Schreibwaarenfabrikant gewesen. Eine zeitlang betrieb er in Prag Baucreditschwindeleien und erwarb dann eine Oelfabrik in Rumersdorf, weche im April 1879 abbrannte. Er wurde dann Getreidehändler und zuletzt, im Jahre 1882, Sensengewerks-Besitzer. Uebrigens betrieb Holländer neben der Sensen-Fabrikation bis ins Jahr 1885 in Wien auch einen Champagnerhandel unter der falschen Marke „Favres frères in Epernay“ und befaßte sich nebenher mit Darlehensvermittelungen. Am 25. Mai 1882 erwarb er ein Sensenwerk am Grubbach zu Grünau bei Scharnstein nächst Gmunden und wurde dadurch Mitglied der Sensengewerke-Genossenschaft Kirchdorf-Micheldorf in Ober-Oesterreich. Die Anklage vergleicht sein Auftreten in dieser Gewerkschaft mit der Unternehmung eines heimtückischen Raubzuges. Da nämlich die mit seinem Werke verbundenen Schutzmarken dem Holländer nicht genügenden Absatz boten, da sie in dem hier allein in Betracht kommenden russischen Absatzgebiete nicht besonders accreditirt waren, so eignete er sich die renommirten Marken anderer Gewerke dadurch an, daß er diesen zum Verwechseln ähnliche Marken für sich protokolliren ließ. Er wurde zwar alsbald durch rechtzeitiges Einschreiten der Verletzten zur Löschung seiner falschen Marken gezwungen. Dafür gelang ihm aber bald darauf ein anderer Anschlag, indem er ein Versäumniß des Sensengewerken Johann Graf in St. Gallen benützte, um sich dessen seit einem Jahrhundert beim Werke befindliche Marke anzueignen. Anfangs 1887 begann Holländer endlich mit jenen systematischen und umfassenden Fälschungen, welche den Gegenstand der Anklage bilden. Im Januar und Februar 1887 ließ er sich nämlich von Sensenhändlern in Rußland Mustersensen österreichischen, dorthin importirten Fabrikates und verschiedener gesuchter Marken einsenden, um auf seinen Erzeugnissen diese in Rußland geschätzten Marken nachzumachen. Da er nun in seinem Sensengewerke diese Fälschungen nicht machen konnte, weil die Arbeiter die fremden Marken gut kennen, so beobachtete er folgenden raffinirten Vorgang: Er ließ in seinem Werke Sensen ohne eigentliche Marke anfertigen und dieselben (um bei seinen Arbeitern womöglich keinen Verdacht zu erregen) mit einer ad hoc als Schutzmarke registrirten bloßen Papiervignette versehen. Diese Sensen wurden nach Wien gesendet, wo in einem geheimgehaltenen Locale nach Entfernung der Papiervignette die falschen Marken mittelst einer Presse und verschiedener Stanzen aufgeschlagen wurden. Von Wien aus geschah dann auch der weitere Betrieb der Falsificate nach Rußland. Laut Lagerbuch hat Holländer mit falschen Marken im Laufe einiger Monate 25 810 Stück Sensen versehen. Hiervon wurden mindestens 10 000 Stück wirklich nach Rußland expedirt, 2500 Stück am 31. Mai an der Grenze noch mit Beschlag belegt, während der Rest von 13 000 Stück als im Vorrathe blieb. Ferner wurden noch 3000 Stück als Vorrath ohne Marke, also offenbar zur Fälschung vorbereitet, ausgewiesen. Die seither am 18. November und 17. December 1887 stattgehabten Hausdurchsuchungen haben aber dargethan, daß diese Vorräthe mehr als 10 000 Stück betragen. Es erhellt ferner aus vorliegenden Correspondenzen, daß Holländer bedeutend mehr als jene 10 000 Stück Falsificate exportirt haben muß, und daß er überhaupt alle Marken zu liefern, also zu fälschen sich erbot. Markus Holländer giebt die vorstehenden Thatsachen im Ganzen zu, behauptet jedoch, dadurch nur eine Uebertretung des Markenschutzgesetzes begangen zu haben. Es kann aber nicht bezweifelt werden, daß das unberechtigte Nachschlagen der Marke und der Verkauf solcher Erzeugnisse als echter eine eminent listige Handlung ist. Der hier in Frage kommende russische Bauer kauft die Sense nur nach der Marke, und da Holländer's Fabrikate minderwerthig waren, sollte der Bauer beschädigt werden. Beschädigt sind jedoch zweifellos die Besitzer der echten Marken. Aus vorliegenden Urkunden und aus einer Mittheilung der oberösterreichischen Handels- und Gewerbekammer geht hervor, daß solche Marken nicht allein ein Gegenstand des Erbganges, sondern auch des Kaufes und Verkaufes, ja sogar der Einräumung von Benützungsrechten sind, und daß ihr Werth bis zu 20 000 bis 30 000 Fl. sich steigert, und zwar gehören gerade die von Holländer nachgemachten Marken zu den werthvollsten und wurden durch die schlechte Waare entwerthet. Daß Holländer geradezu darauf ausging, sich um den Preis des Ruhmes seiner Mitgewerken einen geheimen Gewinn zu verschaffen, ergiebt sich aus einem Briefe desselben vom 6. September 1887 an seinen Geschäftsfreund Großkow in Rußland, in welchem er mit cynischer Offenheit erklärt, er werde es noch dahin bringen, daß in drei bis vier Jahren sämmtliche Fabrikanten mit theuren Marken ihre Fabriken zusperren müssen.

Aber die Blasirtheit und der Weltschmerz bleiben bei Byron keineswegs subjectiv. Sie erheben sich zu allgemein gültigen Wahrheiten, denen er einen lapidaren Ausdruck zu geben weiß. Mit welcher Kraft und Schönheit besingt er nicht Gesellschaft und Einsamkeit in der Antistrophe der folgenden Verse:

Auf Felsen sitzen, über Wellen träumen,
Lustwandeln unter schatt'gem Waldesgrau'n,
Wo freies Leben wohnt in freien Räumen,
Wohin sich Menschentritte nie getrau'n,
Auf Berge klettern ohne Pfad und Zaun,
Mit wilden Heerden, die der Hürd' entbehren;
Allein in Schlucht und Gießbach niederschau'n —
Das ist nicht Einsamkeit, das heißt verkehren
Mit Reizen der Natur und ihre Wunder ehren.

Dagegen im Gewühl und Lärm mit andern
Seh'n, hören, fühlen, sorgen ohne Rast,
Ein müder Pilger durch das Leben wandern,
Wo nichts Dich liebt, Du nichts zu lieben hast,
Schoßkind des Prunks, das vor der Noth erblaßt,
Wo Niemand mit verwandter Freundlichkeit,
Kein Schmeichler, kein Gespiele, Freund und Gast
Einst weniger lächelt, wenn ihr nicht mehr seid —
Das heißt allein sein, das, o das ist Einsamkeit!

Bei aller Uebersättigung an den üblichen Lebensfreuden ist doch schwerlich einem Manne von so warmer Liebe zu der Natur, wie sie in diesen Versen hervortritt, eine grenzenlose Blasirtheit nachzusagen. Sein Ekel richtet sich nur gegen die gemeine Auffassung des Genusses, nicht aber gegen jenen höheren Genuß, den Epikur seinem System der Weltweisheit zu Grunde legt. Darum sagt der Dichter:

Des Lebens Zauberkelch schäumt oben nur am Rand.
Einst schlürft er ihn und fand, der Bodensatz
War Wermuth, dennoch schenkt er wieder ein
An rein'rem Born, an einem heil'gen Platz.

Einstweilen freilich legte der Dichter Zeugniß ab, daß er des Lebens Lust und Unverstand, wenn er sie düster verachten gelernt, doch glänzend zu schildern vermochte. Im Gegensatz zu dem weltschmerzlichen Ueberdruß des „Childe Harold“ steht die ungebändigte Lebenslust eines „Don Juan“, eines Werkes, welches Goethe „grenzenlos genial“ genannt hat, „menschenfeindlich bis zur herbsten Grausamkeit, menschenfreundlich in die Tiefen süßester Neigung sich versenkend“. „Dem wunderlichen, wilden, schonungslosen Inhalt ist auch die technische Behandlung der Verse ganz gemäß. Der Dichter schont die Sprache so wenig als die Menschen, und wenn wir näher hinzutreten, so sehen wir freilich, daß die englische Poesie schon eine gebildete komische Sprache hat, welcher wir Deutsche ganz ermangeln.“ Was „Don Juan“ ist, sagt Lord Byron selbst am besten in einem Briefe an seinen Verleger Murray: „Der Held sollte die Tour durch ganz Europa machen mit nöthigem Zusatz von Belagerungen, [illegible], Abenteuern, und dann wie Anacharsis Clootz in der französischen Revolution enden. . . . . Er sollte ein Cavaliere servente in Italien sein, in England eine Ehescheidung veranlassen, in Deutschland als ein sentimentaler Mann mit einem Werthergesicht auftreten, um so die verschiedenen Lächerlichkeiten der Gesellschaft in allen diesen Ländern zu zeigen und ihn selbst der Natur gemäß mit zunehmendem Alter als allmälig gâté oder blasé darzustellen. Ich war jedoch nicht ganz im Reinen, ob ich ihn in der Hölle oder in einer unglücklichen Ehe enden lassen sollte; ich weiß nicht, was das Härtere sein würde.“ Der Plan ist nicht vollständig ausgeführt worden, aber dies wundersame Werk der Satire und des Humors enthält auch als Torso eine solche Summe von Gedanken, wie kaum ein zweites Werk der englischen Litteratur seit Hamlet. Es beschäftigt sich mit Allem und Jedem. Es führt uns zu den wunderlichsten Geheimnissen des Harems der Sultanin, wie in das Kriegslager von Ismail und es besingt die Helden Strackonows und Struckenstows und Tschitsschakows, „zwölf Consonanten größtentheils per Mann,“ ebenso wie den Ruhm Petrarca's und Tasso's, dessen Namen Thränen und Jubel der Nachwelt preisen. Er schildert mit wahrhaft grausiger Naturtreue Schiffbruch und Kannibalismus, und er kann mit Recht sagen, daß nichts Menschliches ihm fremd sei. Daß der naive Sinnengenuß in diesem Werke eine hervorragende Rolle spielt, daß Don Juan von der prüden Gesellschaft ähnlich behandelt wurde, wie einst Rousseau's „Bekenntnisse“, wen kann es Wunder nehmen? Und doch hat der Dichter selbst mit Recht gesagt, in einer einzigen französischen Prosanovelle sei mehr wirkliches Unheil und bedrohliche Ueppigkeit als in aller wahrhaften Poesie, welche je seit den Rhapsodien des Orpheus niedergeschrieben oder ausgeströmt wurde. Und mit Recht hat Karl Rosenkranz in seiner „Aesthetik des Häßlichen“ gesagt: „Die ganze Region der sexuellen Gemeinheit kann nur durch die Komik ästhetisch befreit werden. Die ethische Seite muß in diesem Falle ignorirt und nur der thatsächliche Widerspruch, der in der Situation als solcher liegt, festgehalten werden. Die Komik muß sich nur dem sich Geschehen als solchem zuwenden, denn jede tiefere Auffassung würde sie stören. Byron hat in seinem „Don Juan“ diese Komik in sehr pikanten Scenen geübt, die uns lachen lassen, ohne uns zu entrüsten“.

Hatte der Dichter in „Don Juan“ die Pritsche geschwungen und die Geißel geführt, so schuf er in „Manfred“ die höchste künstlerische Form für den sich selbst zerfleischenden Zweifel. „Manfred“ zeigt deutlich den Einfluß, den Goethe's „Faust“ auf den Dichter ausgeübt hat. Der Held ist eine Faustische Natur, welche mit der Macht ins Gericht geht, die den armen Sterblichen mit Schuld belastet. Aber Gottschall hat in seinem trefflichen Essay über „Byron und die Gegenwart“ mit Recht gesagt: „Manfred überwindet den Teufel und die Macht der Hölle durch die selbstbewußte Größe des Menschengeistes — das ist ein Zug, um welchen alle Faustiaden den Dichter beneiden könnten:

„Nicht mit dem Tode kämpf' ich, nur mit Dir
Und Deinen Engeln. Meine früh're Macht
Erkaufte kein Vertrag mit Deiner Rotte,
Nein, hohe Wissenschaft, Kasteiung, Wagniß
Und langes Wachen, starker Geist, Erfahrung
Im Wissen unsrer Väter — als die Erde
Menschen und Geister sah beisammen wandeln
Und auch kein Vorrecht gab. Ich stehe hier
Auf eigener Kraft — verleugne, trotze, spotte,
Veracht' euch!“

Und als der Geist ihm seine Sünden vorwirft, schließt er mit den Worten:

Du hast mich nie versucht, Du konntest nie;
Du warst mein Sieger nicht, bist nicht mein Herr.
Ich selbst war mein Zerstörer, und ich will's
Auch künftig sein. Zurück, besiegte Teufel,
Die Hand des Todes liegt auf mir, nicht eure!

In demselben Geiste ist des Dichters „Kain“ gehalten, welcher das gleiche Problem wie „Manfred“ nur von einer anderen Seite behandelt. „Muß ich nicht sterben?“ ist Kains Antwort auf die Aufforderung, Gott für das Leben zu danken. Er fragt, weshalb er büßen müsse, da er doch nicht sein Leben verschuldet habe. Und Lucifer, mit dem er seine Weltreise antritt, es ist nicht der Goethesche „Mephisto“, nicht der lustige Teufel der deutschen Volkssage, es ist der Engel, der sich trotzig empört gegen Gott, den großen Tyrannen, der auf seinem einsamen Thron Welten erschafft, um die Ewigkeit erträglicher zu machen für seine ungetheilte Einsamkeit. Es ist der Genius des Zweifels, der zum verwegensten Selbstdenken erzieht, es ist der Apostel des freien Gedankens. Und er mahnt seine Schüler:

Denkt und ertragt, schafft eine innere Welt
In eurer Brust, wenn äußere Welt verödet;
So werdet ihr der geistigen Natur
Euch nähern und die eigne überwinden.

Des Dichters gewaltige Werke — und die Mehrzahl wird hier nicht einmal mit Namen erwähnt — genial im Entwurf, vollendet in der Ausführung, von einer Ueppigkeit der Sprache, von einem Reichthum der Verse, von einem bestrickenden Wohlklang des Tonfalls wie kaum irgend welche anderen Schätze der Weltlitteratur, sie haben sich trotz des Widerspruchs von Philistern allenthalben die Welt erobern müssen. Sie haben bis auf unsere Tage die Litteratur beider Hemisphären ohne Rücksicht auf Nationalität und Sprache tief beeinflußt. Man braucht nur Namen wie Heine, Puschkin, Petöfi und Carducci zu nennen;

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Die echte Wenham-Lampe

ist die anerkannt beste und sparsamste aller Beleuchtungen und ihrer Bewährtheit wegen am meisten verbreitet, bei vielen Staats- und Reichsbehörden (u. A. der Reichs-Druckerei, dem Reichspost-Museum, der Königl. Anatomie, dem Physiologischen Institut, dem Reichstags-Gebäude, der Kaiserl. Marine-Verwaltung, vielfach in Post-Anstalten, der Königl. Universität im größten Maßstabe) installirt, — auch in zahlreichen städt. Schulen, Markthallen, Amtszimmern, ferner in großen Fabriken und Waarenhandlungen aller Art, Hotels, Bureaux, Restaurants, Comptoirs 2c. 2c. enorm verbreitet. [430]



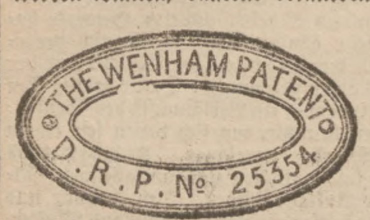
Das Publikum wird getäuscht, wenn ihm grell leuchtende Concurrenz-Lampen und Imitationen als **Fortschritt und Verbesserung der Wenham-Lampe** angepriesen werden.

Mit großer Gas-Verschwendung ist es leicht, viel Licht = auf Kosten des Consumenten = zu geben.

Wir können stets durch die verschiedenen, abgegrenzten Nummern unserer Lampen, kleine, größere bis zur größten Helligkeit geben, und zwar immer mit geringerem Gas-Verbrauch, als die Concurrenz- und Imitations-Lampen.

Die innere Construction der **Wenham-Lampe** zwingt die Flamme, sich dünn auszubreiten und auf der ganzen Fläche zu leuchten, daher ihre unerreichte Sparsamkeit.

Die dauerhafte Construction der **Wenham-Lampe** schließt ernstere Reparaturen jahrelang aus; bei Beobachtung der sehr einfachen Vorschriften für die Behandlung (welche wir auf Wunsch franco versenden) werden selbst leichtere Störungen, welche durch unrichtige Handhabung möglicherweise verursacht werden könnten, dauernd vermieden.



Jede echte Wenham-Lampe
muß nebenstehende Marke aufgenietet tragen.

The Wenham Company limited
London, Berlin, Paris und Brüssel.
General-Direction für Deutschland:
Berlin SW., Großbeerenstraße 4.

Alleinige Vertretung: A. Toepfer Nachfolger
E. Schimmelmann, Breslau, Ohlauerstr. 45.

[9241]



Charlottenburg, den 19. Januar 1888.

P. P.

Hierdurch beehrt sich der Unterzeichnete, den Herren Spiritus-Denaturanten zur gefl. Kenntnißnahme zu unterbreiten, daß ich die Herren **Jacob Hamburger & Sohn** in Breslau zum Verkauf des in meiner concessionirten Fabrik hergestellten allgemeinen

Denaturirungsmittels und Denaturirungs-Holzgeistes

in der Provinz Schlesien ermächtigt habe, und werde ich die genannten Herren nach Möglichkeit **in den Stand setzen,** immer hinreichend großen Vorrath auf Lager **zu halten.**

[1759]

Hochachtungsvoll

Hugo Blank.

Breslau, den 20. Januar 1888.

P. P.

Unter höfl. Bezugnahme auf vorstehendes Inserat bitten wir die **Herren Denaturanten** um gefl. Zuwendung ihrer Ordres, deren prompter Effectuirung wir unsere Aufmerksamkeit widmen werden und zeichnen

Hochachtungsvoll

Jacob Hamburger & Sohn.



Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir

zur dauernden Heilung der hartnäckigsten **Nervenleiden,** besonders **Schwächezustände.** Impotenz, Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden etc. — Näheres besagt das der Flasche beilieg. Circulär. — Gegen Einsendung oder Nachnahme zu haben in den Apotheken in Flaschen à 1½, 3 und 5 Mk.

Depôts: Hofapotheke Liegnitz. — Hofapotheke Schweidnitz. — Adler-Apotheke Görlitz. — Adler- und Löwen-Apotheke Grünberg. — Stadt-Apotheke Bunzlau. — In der alten Apotheke Beuthen Oberschles. — sowie ferner zu beziehen durch: **F. Heise, Brieg** (en gros). — **Ernst Goldmann, Neisse. — C. Sperling, Leobschütz.** [7698]

Trauben-Wein,
flaschenreif, absolute Aechtheit garantirt, **1881er Weißwein, à 55, 1880er Weißwein à 70, 1878er Weißwein à 85, 1884er ital. kräftigen Rothwein à 95 Pfg. per Ltr.,** in Fäßchen von 35 Liter an, per Nachnahme. Probeflaschen stehen berechnet gern zu Diensten. [0201]
J. Schmalgrund, Dettelbach a. M.

Möbel eigener Fabrik
empfiehlt zu zeitgemäß billigen Preisen
F. Danke, 1409
Tischlermeister, Gold. Radegasse 1.

Zur
Ball-Saison
hellfarb. Seidenatlasse, Mtr. v. M. 1,25—3,50,
hellfarb. Seidengaze, Mtr. v. M. 2,00—5,50,
hellfarb. Seidenplüsche, Mtr. v. M. 2,90—5,50,
hellfarb. Seiden-Moirés, Mtr. v. M. 3,50—7,50,
hellfarb. Seiden-Pompadours, Mtr. v. M. 2,00—4,50,
hellfarb. Seidentüll, 150 cm brt., Mtr. M. 2,25,
hellfarb. Baumwolltüll, 180 cm brt., Mtr. M. 1,25,
hellfarb. Organdi, Tarlatane, Spitzen, Spitzenstoffe,
hellfarb. schwere Seidenbrokate mit u. ohne Metalleffecte, Mtr. M. 8,00—35,00,
hellfarb. Sammete, Halbsammete, gepresste u. geblumte Plüsche, Atlasse etc.
für Maskenzwecke empfiehlt

H. Lissauer, Hoflieferant (Berlin),
Filiale Breslau,
28 Schweidnitzer-Str. 28,
schräggegenüber d. Stadt-Theater. [1090]

Bügeleisen
z. Glanzplätterei, fein polirt, mit Patent-Schutzheft,

19,5 ctm	21 ctm
4,50 M.	5,00 M.

gew. mit langem, geradem Heft

18	20	22	24 ctm
2,70,	3,00,	3,50,	4,00 M.

messingene zu entsprechenden Preisen. [1110]

Wäsche-Polireisen

	klein	gross
geschliffen	0,75,	1,00 M.
vernickelt	1,00,	1,30 M.



Neu!
Universal-Waschmaschine,
besonders leicht handlich, von einem 15-jähr. Mädchen schon bequem und ohne Anstrengung zu bewegen,
60,00 M.



Ferner:
amerikan. schräge,
älteres, aber bewährtes System,
35,00 M.

Wringmaschinen
mit garantirt reinen Ia. Gummi-Walzen,

20	36 ctm Walzenlänge
21,00,	24,00 M.



Hausmangeln,
Walzenlänge

76	94 ctm
50,00,	85,00 M.

Herz & Ehrlich,
Breslau.

Telephon 287.
Für Wiederverkäufer:
Strohsäcke en gros,
60, 70, 80, 90 Pf., 1—2 M.,
Scheuerzeuge v. 19 Pf. Mtr. an,
Kleesäcke, 2 u. 3 Pfd. schwer,
Mehllieferungssäcke, Getreidesäcke, Stärkemehlsäcke,
Jutesackband,
wasserdichtes Segeltuch,
wasserdichte Wagenplanen
werden in jeder Größe geliefert,
Pferdedecken,
auch wasserdichte,
Läuferstoffe, [1091]
Wachsparchend,
lack. Wagenleinwand,
Ledertuche en gros,
Linoleum-Niederlage
zu billigsten Fabrikpreisen.
Proben
prompt gesandt.
Proben werden von der Preiswürdigkeit überzeugen.
M. Raschkow,
10, Schmiedebrücke 10.

Die Gartenlaube

beginnt soeben einen neuen Jahrgang mit
E. Marlitts letztem Roman
Das Eulenhaus.

[1097]

Zu beziehen in **Wochen-Nummern** (Preis **M. 1,60** vierteljährlich) oder in **14 Heften à 50** Pf. oder **28 Halbheften à 25** Pf. durch
Trewendt & Granier's Buch- u. Kunsthdlg.
(Bernh. Hirsch), Breslau, Albrechtsstr. 35/36.

General-Depôt der ersten Corset-Fabriken.

Moderne Corsets, hochschnürend, kurze Hüfte, mit garantirt echten Fischbein- oder Stahlschienen, unübertroffen leicht und druckfrei .... **4, 4,50 6, 8, 10, 12, 13,50** bis **18** M.

Elegante Braut-Corsets. — Atlas-Corsets.

Eigene Specialitäten:

Corset Diva mit herauszunehm. Doppelstahlstäben St. **3,50** M.
Corset Paula, Uhrfedercorset, bequeme kurze Form St. **4,50** M.
Gesundheits-Corset, gestrickt, in Baumwolle oder Wolle, zum Reiten, für die Reise etc. St. **4,50** u. **6,—** M.
Still-Corset mit Gummischnürung u. Stillvorrichtung St. **6,—** M.
Faullenzer als Reise-, Haus- oder Negligé-Corset St. **6,—** M.
Orthopädisches Corset, Abhilfe gegen Verkrümmung des Rückgrats und Engbrüstigkeit, für Mädchen .... St. **7,50** M.
für Damen St. **9,50** M.
Frauen-Corset mit Leibträger, Sprungfedereinsatz und Nährvorrichtung .... St. **8,—** u. **13,—** M.
Corset Hilda für extra starke Damen, sehr bequem und formhaltend .... St. **9,—** M.
Hygienisches Corset, grösste Formenschönheit für starke Figuren .... St. **10,50** M.

Corset-Einlagen. — Cleopatra-Büsten. — Corsetschoner. — Untertaillen.

General-Depôt
der von den ersten Frauenärzten Deutschlands anerkannten
Wilhelm Teufel'schen Universal-Leibbinden.
D. R.-Patent 22056.

Tournüren, Rockträger, Strumpfhalter, Strumpfbänder. Antiseptische Damenbinden.
Ventilirende Gesundheits-Schweissblätter.

Illustrirte Preis-Courante franco und gratis.

Julius Henel vorm. C. Fuchs,
k. k. u. k. Hoflieferant, [822]
Breslau, am Rathhause No. 26.

Kaiseröl.

Nicht-explodirendes Petroleum
aus der
Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff in Bremen.

Auf jeder gewöhnlichen Petroleumlampe u. Kochmasch. selbstverständl. zu gebrauch.

Gesetzlich geschützt. Vor Fälschungen wird gewarnt.

Bester u. billigster Brennstoff für alle Petroleum-Lampen u. Kochapparate.

Vorzüge:
Absolute Gefahrlosigkeit gegen Explosion,
Grössere Leuchtkraft,
Sparsameres Brennen,
Krystallhelle Farbe,
Frei von Petroleum-Geruch.

Der Entflammungspunkt auf dem Reichsseitig vorgeschriebenen Petroleumprober ist **doppelt so gross** als derjenige des gewöhnlichen Petroleums.

Die **unterzeichnete Niederlage** liefert das Kaiseröl in Blechkannen von 5, 10 und 15 Kilo Inhalt **frei ins Haus;** der Verkauf findet ferner in weissen, verschlossenen Glasflaschen im Laden statt, wie denn überhaupt jedes Quantum daselbst ausgewogen wird.

Preis 20 Pf. per ½ Kilo.

Kaiseröl-Niederlage, Blücherplatz 11.

Ausserdem ist unser Kaiseröl nur in den bekannt gemachten Depots echt zu beziehen, dieselben führen sämmtlich unsere mit Schutzmarke versehenen Kannen und Flaschen, worauf wir zu achten bitten. [1111]

Den **Alleinverkauf** für die Provinz haben die Herren
Carl Becker & Co., Antonienstr. 10.



M. G. Schott, Breslau, Matthiasstr.,
Inhaber der von des Kaisers und Königs Majestät verliehenen **großen Staats-Med. in Gold** f. Gartenbau, empfiehlt **Constructionen von Schmiedeeisen,**
Gewächshäuser,
Fabrik- und Stallfenster, D. R.-P. 30014,
Veranden-, Glas-Salon-, Frühbeetfenster 5 bis 8 Mark,
Gartenzäune, Thore, Grabgitter,
Warmwasser- u. Dampfheizungen,
eiserne Dachconstruction, Trägerwellblechdächer 2c. [05]

Mit drei Beilagen.

Budapest, 20. Januar. [Selbstmord eines Advokaten.] In Szabadka wurde gestern der achtundzwanzigjährige Advokat Dr. Karl Mukics todt aufgefunden; er hatte sich aus einem Revolver eine Kugel in die Schläfe gejagt. Mukics, welcher bei der letzten Wahl Abgeordneten-Candidat von Szabadka war und gegen Moriz Horvath durchfiel, dürfte ein Opfer des unerhörten politischen Parteitreibens von Szabadka sein. Die Parteien bekämpfen sich auf das Heftigste und Mukics war großen Anfeindungen ausgesetzt. Man spricht indeß auch von zerrütteten Vermögensverhältnissen.

Frankreich.

Paris, 19. Januar. [Eine Haussuchung bei Wilson.] Nachdem der Nachfolger des gemaßregelten Vigneau, der Untersuchungsrichter Atthalin, vorgestern bei dem Fässer-Fabrikanten Legrand, von welchem die Raltazzi steif und fest behauptet, er hätte Wilson 60000 Franken für die Ehrenlegion bezahlt, eine Haussuchung vorgenommen hatte, bei der nichts Verdächtiges zum Vorschein kam — hatte doch Legrand dem ihn telephonisch ausforschenden Vigneau: „Sind alle Ihre Papiere in Sicherheit?" die beruhigende Antwort gegeben: „Ja, alle" — that er nun gestern dasselbe in dem Hotel der Avenue de Jéna. Aber er that es in einer Weise, über die heute ganz Paris lacht. Gestern Vormittag hatte Wilson ein langes Verhör in dem Cabinet des Untersuchungsrichters, der ihn gegen 2 Uhr entließ, indem er ihm mittheilte, er gedächte sogleich eine Haussuchung bei ihm vorzunehmen. Der Schwiegersohn Grévys schien davon nicht sehr überrascht und fuhr in seinem Coupé nach der Avenue de Jéna, während Atthalin und der General-Staatsanwalt Bernard in einem Fiaker folgten. An Ort und Stelle angelangt, wurden sie von Herrn Wilson empfangen, welcher Herrn Grévy und seine Gattin schon benachrichtigt haben mochte, denn keiner der übrigen Insassen des Hauses ließ sich vor den ungebetenen Besuchern blicken. Diese hielten gewissenhaft Umschau in den Räumen des Erdgeschosses, welche dem Abgeordneten von Indri et Loire als Archive und Bureaus dienen, und wurden von diesem in ihren Nachforschungen ebenso höflich als ironisch geleitet. Wie man sich leicht vorstellen kann, fanden sie keine Spuren des Decorationenschachers, wegen dessen sie gekommen waren. Wie hätten sie auch in einigen Stunden 22922 Dossiers, die hübsch nummerirt sind, und 200000 Briefe, welche ebenfalls in bester Ordnung da liegen, durchsehen können! Sie begnügten sich damit, überall geschäftig hineinzugucken und ein schweres Bündel Papiere mit fortzunehmen, an welches Herr Atthalin ein Siegel hing und das er von Herrn Wilson gegenzeichnen ließ.

Belgien.

a. Brüssel, 18. Jan. [Der Militäretat in der Kammer.] Weite Kreise im Lande hatten sich eingeredet, daß die belgische Deputirtenkammer diesmal bei der Berathung des Militäretats für das Jahr 1888 die Fragen, welche das Land bewegen, die Einführung des persönlichen Militärdienstes, die Erhöhung des Armeebestandes, die Zustände in der Armee selbst besprechen würde. Darin hat man sich wieder einmal bitter getäuscht. Nichts von Alledem traf ein. Die Clericalen beschränkten sich darauf, nur die Errichtung einer vollständigen Militärseelsorge zu fordern. Der Deputirte Woeste, der Führer der Rechten, rühmte dabei die deutsche Armee als das Vorbild, in ihr werde für die Religion und die Moralität der Soldaten ernsthaft gesorgt, man halte alles Unsittliche von den Kasernen fern, ein frommer Hauch beherrsche die Armee; dagegen seien in der belgischen Armee die moralischen und religiösen Zustände traurig. Die militärischen Krankenlisten zeigten, wie erschrecklich die Unmoralität in der belgischen Armee wachse; man vernachlässige alle religiösen und moralischen Pflichten. Der Kriegsminister, der die Militärseelsorge nur des Kostenpunktes wegen nicht errichten kann, vertröstete die Redner damit, daß eine Commission mit der Frage betraut sei. Von liberaler Seite betonte man, daß die Liberalen bereit seien, für die nationale Vertheidigung auch diesem Ministerium alle erforderlichen Mittel zu bewilligen. Dabei stellte sich aber heraus, daß das Ministerium noch heute nicht weiß, was die neuen Maasforts eigentlich kosten. Nun sollte man denken, daß bei einer solchen Verhandlung, bei der es sich um die wichtigsten Interessen des Landes handelt, die Volksvertreter möglichst zahlreich erscheinen. Eine neue Täuschung! Die namentliche Abstimmung, die den Etat zur Annahme brachte, ergab das Erstaunliche, daß von den 138 Deputirten 62, also fast die Hälfte, fehlten. Eine schärfere Beleuchtung des überlebten belgischen Wahlsystems, bei dem von 6 Millionen Einwohnern 120000 Höchstbesteuerte allein die Volksvertretung ernennen, kann nicht gedacht werden.

Schweden.

[Zum Liebesroman des Prinzen Oskar] wird der „Voss. Ztg." noch geschrieben: „Fräulein Ebba Munck ist schon seit einer Reihe von Jahren Hoffräulein bei der Kronprinzessin gewesen, steht jetzt aber der Wohlthätigkeitswirksamkeit derselben vor und hat sicher auf diesem Felde oft Gelegenheit gehabt, mit dem Prinzen Oskar zusammenzuwirken, der in aller Stille eine große Wohlthätigkeit übt. Frl. Munck ist eine schöne Blondine von Mittelhöhe, seltenschöner Gestalt und von gewinnender Liebenswürdigkeit. Sie soll, wie Prinz Oskar, von warmer Religiosität beseelt sein. Fräulein Munck hat gar kein Vermögen, ein Umstand, mit dem sie jetzt alle Ursache hat, zufrieden zu sein. Sie war nämlich vor einigen Jahren mit einem Lieutenant der Leibgarde zu Pferde, Baron Waldemar v. Rosen, der damals Ordonnanz-Offizier beim Kronprinzen war, verlobt. Beeinflußt von seinem Vater, dem jetzt verstorbenen Millionär, Gutsbesitzer v. Rosen auf Käsby in Södermanland, welcher fand, daß das arme Fräulein Munck eine zu geringe Partie für seinen Sohn sei, hob dieser inzwischen die Verlobung ohne irgendwelche Veranlassung von Fräulein Munck's Seite, kurz ehe die Hochzeit stattfinden sollte, auf. Bei Hofe erregte dies einen solchen Unwillen gegen den Lieutenant v. Rosen, daß er genöthigt wurde, seinen Abschied als Ordonnanzoffizier zu erbitten, nachdem er vergebens in Christiania, wohin Fräulein Munck dem Kronprinzenpaar gefolgt war, versucht hatte, dem Kronprinzen zu nahen, um eine Erklärung abzugeben; er sah sich darauf veranlaßt, für einige Jahre seinen Aufenthalt in Paris zu nehmen. Nach diesem Ereignisse wurde Fräulein Munck mit noch größerem Wohlwollen von den Mitgliedern der Königlichen Familie, insbesondere von der Königin, behandelt, die ihr große Aufmerksamkeit bewies und mehr und mehr von ihrer ernsten innerlichen Natur eingenommen wurde."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. Januar.

Streifzüge durch den Stadthaushaltsetat Breslaus für 1888/89.

II. Den größten Ausgabeposten des Etats bilden die Kosten für Unterhaltung der Breslauer Unterrichtsanstalten. Das Schulwesen unserer Stadt verschlingt in dem neuen Etatsjahr bereits eine Summe von nahezu $2^1/_2$ Mill. Mark (genauer 2460550 Mark). Es gehen für diesen Zweck die Erträge fast unserer gesammten communalen Einkommensteuer drauf. In der Stadtverordneten-Versammlung sind wiederholt Anregungen gegeben worden, die Einnahmen der Schulverwaltung zu steigern, und zwar theils durch eine Erhöhung des Schulgeldes an den höheren Lehranstalten, theils durch Einführung des Schulgeldes an den Elementarschulen. Die Stadtverordneten-Versammlung hat diesen Anregungen nicht Folge gegeben und zwar aus Gründen, die durchaus zu billigen sind. Der Vorschlag, für die Elementarschulen die Erhebung von Schulgeld einzuführen, dürfte jetzt, nachdem die Regierung ihren Standpunkt in dieser Frage durch die Einbringung des die vollständige Beseitigung des Schulgeldes in den Volksschulen bedingenden Gesetzentwurfs betreffend die Erleichterung der Schullasten, unzweideutig gekennzeichnet hat, als für immer abgethan gelten. An den 5 städtischen höheren Lehranstalten Breslaus (3 Gymnasien und 2 Realgymnasien) fungiren 5 Directoren, 43 Oberlehrer, 51 ordentliche Lehrer, 2 wissenschaftliche Hilfslehrer, 3 festangestellte technische Lehrer, 16 Elementar- resp. Vorschullehrer. Die Gesammtsumme der Besoldungen dieser Lehrkräfte beläuft sich auf 431512 M. Die einzelnen Anstalten sind daran wie folgt betheiligt: 1) Magdaleneum 94364 M., 2) Realgymnasium am Zwinger 91508 Mark, 3) Elisabetanum 84550 M., 4) Johanneum 80968 M., 5) Realgymnasium zum heiligen Geist 80122 M. Die Kosten der höheren Lehranstalten werden durch Schulgeld und Einschreibegebühren zum Theil wieder eingebracht. Dieselben sind berechnet bei den einzelnen Anstalten auf: 1) 55085 M., 2) 44120 M., 3) 50250 M., 4) 54725 M., 5) 44120 M. Die Gehälter der an den höheren Lehranstalten angestellten Ober- und ordentlichen Lehrer bewegen sich zwischen 1800 und 4500 Mark; außerdem aber erhalten die Oberlehrer 660 und die ordentlichen Lehrer 432 Mark Wohnungsgeld-Zuschuß. Die drei höheren Bürgerschulen, die beiden höheren Töchterschulen und die drei Mädchenmittelschulen erfordern einen Besoldungs-Etat von zusammen 267000 M. — Am größten ist natürlich der Posten für die Lehrer der Elementarschulen. Die Summe ihrer Gehälter beläuft sich auf 1889254 M. Die Gehälter bewegen sich in Abstufungen von 1200 bis 2550 M. Die provisorischen Dirigenten der Schulen erhalten 450 M. Functionszulage oder Amtswohnung in gleichem Miethswerthe, die zu Rectoren ernannten Dirigenten 750 Mark Functionszulage und Amtswohnung im Miethswerthe von 450 Mark. Die Amtswohnungen der Rectoren sind bekanntlich häufig genug Gegenstand lebhafter Debatten in der Stadtverordneten-Versammlung gewesen; bei der „Rectorwohnungsfrage" drehte es sich im Wesentlichen immer um das Princip, ob es nothwendig sei, daß der Rector im Schulhause wohne; je nachdem die Gegner oder Verfechter der „Rectorwohnung" die überzeugenderen Argumente geltend machten, entschied sich die Versammlung gegen oder für die Anlage von Rectorwohnungen in Schulneubauten. Die Frage würde niemals so heiß umstritten worden sein, wenn nicht das Mißverhältniß zwischen dem wirklichen Miethswerth der Amtswohnungen und der an Stelle einer Amtswohnung gewährten baaren Entschädigung ein so großes wäre. In dem schlesischen pädagogischen Fachorgan wurde es bei Gelegenheit der letzten großen Rectorwohnungsdebatte unumwunden ausgesprochen, daß die Rectoren auf die Amtswohnung einen minder großen Werth legen würden, wenn die baare Entschädigung etwa 900 Mark betragen würde. Sollte sich aber je wieder eine Rectorwohnungsdebatte in unserem städtischen Parlament entspinnen, so wird es gut sein, die mit so großer Beredsamkeit ins Feld geführten pädagogischen Gründe und all' die anderen idealen Momente, welche für die immerwährende Anwesenheit des Schullehrers in der Anstalt geltend gemacht wurden, einfach fallen zu lassen und zu sagen: Wollen wir dem ganzen Streit aus dem Wege gehen, so laßt uns den Rectoren 900 M. Wohnungsgeldzuschuß geben, statt 450 Mark. Was würden die Directoren unserer höheren Lehranstalten sagen, wenn man ihnen anstatt einer Amtswohnung den officell angenommenen Miethswerth derselben in Baar auszahlen wollte — nämlich 660 Mark. Das würde eine Verringerung ihres Einkommens um 300 bis 400 Thaler bedeuten. Schätzt man nämlich ihre Wohnungen nach dem allgemeinen Werthe der Breslauer Wohnungen ab, so dürften dieselben auf mindestens 1200—1800 M. zu taxiren sein, und es läßt sich annehmen, daß kein Gymnasialdirector eine seinen Bedürfnissen und seiner Stellung entsprechende Wohnung in Breslau unter dem angegebenen Miethspreise (der für gute Mittelwohnungen von 4—6 Zimmern gezahlt wird), finden würde. Auch die Rectorwohnungen, zumal in den neuen Schulhäusern, haben ihrer Größe nach mindestens einen reellen Miethswerth von 900—1000 M. Andererseits kann allerdings geltend gemacht werden, daß der an staatliche und städtische Beamte gewährte Wohnungsgeldzuschuß — was schon in seiner Bezeichnung als Zuschuß zur Wohnungsmiethe liegt — nicht die ganzen Kosten der Wohnung decken soll. In der That ist dies auch keineswegs der Fall; so haben, wie man mit Sicherheit behaupten kann, alle diejenigen Beamtenklassen, welche in Breslau einen Wohnungsgeldzuschuß von 660 M. beziehen, wie die Oberlehrer an den städtischen höheren Lehranstalten, durchweg Wohnungen von weit höherem Miethswerth inne. Trotzdem würde der Antrag auf eine Erhöhung dieses Zuschusses auf etwa das Doppelte, also auf den ungefähren Betrag der wirklich gezahlten Miethe, in der Stadtverordneten-Versammlung sicherlich auf hartnäckigen Widerstand stoßen; und in Bezug auf die Rectoren der Elementarschulen dürfte die Stimmung nicht anders sein. Voraussichtlich wird daher der Stadthaushaltsetat auch in den nächsten Jahren immer noch buchen: 450 Mark baar für „Rectoren ohne Amtswohnung". Die Zahl der letzteren beläuft sich vom 1. April 1888 ab auf 75; Amtswohnung haben also nur 24 Rectoren.

In dem Schulverwaltungsetat begegnet uns verhältnißmäßig, oder vielmehr unverhältnißmäßig selten der Posten „persönliche Zulage", der im Breslauer Stadthaushaltsetat von den höheren Verwaltungsbeamten herab bis zu den Unterbeamten, Wärtern 2c. in den verschiedensten Verwaltungszweigen eine ziemlich bedeutende Rolle spielt. Ueber das System der „persönlichen Zulagen" ist viel gestritten worden. Es läßt sich manches dafür, vieles dagegen sagen. Wer Gelegenheit hatte, Staatshaushaltsetats zu studiren, wird bemerkt haben, daß in diesen Etats die „persönlichen Zulagen" nur äußerst selten vorkommen. In dem nach vielen Tausenden von Gliedern zählenden Beamtenkörper des Staates tritt die Person des einzelnen Beamten

---

(Fortsetzung.)

des italienischen Dichters „Ode an den Satan" ist nichts als ein Gebet im Geiste Kain's an Lucifer. Aber es ist nicht nur der Weltschmerz und die Scepsis, welche diesen Werken den Stempel aufprägen — kein Dichter hat meisterhafter die tiefe Poesie der Alpenwelt, der bald lieblichen, bald erhabenen Natur in sich aufgenommen, keiner hat zugleich sich lebendiger für den thätigen Freiheitskampf begeistert, als Lord Byron. Seine politischen Verse, durch welche er der Vater der modernen politischen Lyrik geworden ist, sind von jenem getragenen, niederschmetternden oder fortreißenden Pathos, welches später Herwegh nachzuahmen gesucht hat.

Victor Hugo, Alfred de Musset, Wilhelm Müller, Anastasius Grün, Platen und Dutzende anderer Dichter zeigen vielfach Spuren, wie Lord Byron auf sie eingewirkt hat. Er taucht auch im Kampfe gegen die Großen seine Feder in Blut. Er verspottet die „heilige Allianz", den „Gecken-Zaren, Selbstherrscher aller Walzer und Barbaren", die Kalmückenschönheit, den Kosackengeist, dem er den Rath ertheilt, seine Baschkirenhorden zu rasiren und zu waschen, und er preist den

Cincinnatus fern im Westen,
Den selbst der Neid verehrt;
Ein Name, Washington, ist rein,
Erröthe, Menschheit, er allein!

Und daß Lord Byron als Mensch kein anderer denn als Dichter war, hat er bewiesen. Er hat, ein echter Ritter, Griechenland die Freiheit gebracht und ist auf dem Felde der Ehre gefallen. Die Nation hatte Ursache, um ihn Trauer anzulegen, und nicht nur die Griechen, sondern in aller Welt alle freidenkenden Menschen und warmfühlenden Freunde der Wahrheit und Schönheit. Ein Riese, der weit über seine Zeit hinausragt und doch in dem Boden der Zeit wurzelt, ein Titane, der an den Säulen der Welt rüttelt und im Kampf mit den Göttern die Götter besiegt, ein Schelm, der mit Kind und Jungfrau plaudert, ein Grübler, der die Welt und ihre Räthsel umfaßt, ein Sänger, der das Herz mit Jubel oder Graun erfüllt —, so ist Lord Byron eine Gestalt, welche einzig dasteht in der Litteratur, ein Mann, dämonisch und genial wie der erste Napoleon, aber von Grund aus edel und gut im Gegensatze zu dem Korsen. Ein Jahrhundert ist vergangen, seit sein Stern erschienen; aber er ist nicht erloschen mit Byron's Tode, und er wird leuchten noch kommenden Geschlechtern. Denn wer gewaltet und geschaffen wie Lord Byron, der hatte das Recht, zu singen:

Ich habe doch gelebt und nicht vergebens:
Ob dieser Geist erlahmt, dies Herz versiegt,
Ob dieser Leib zerbricht im Kampf des Lebens,
Eins ist in mir, was Zeit und Qual besiegt,
Was athmen wird, wenn dieser Hauch verfliegt.

Johannes Lenzen.

Das neueste Bild unseres Kronprinzen.

Von unserem Special-Berichterstatter aus San Remo ist uns gestern ein Exemplar der neuesten Photographie unseres Kronprinzen mit dem Bemerken zugegangen, daß es das erste ist, das seinen Weg nach Deutschland gefunden hat. Unser Correspondent begleitet seine Sendung mit folgender Schilderung:

X. San Remo, 18. Januar.

Schon vor Weihnachten konnte ich den Lesern der „Breslauer Zeitung" mittheilen, daß der Kronprinz die Absicht hegt, nach dem Eintreffen der Braut des Prinzen Heinrich ein Gruppenbild der kronprinzlichen Familie aufnehmen zu lassen. Dieser Gedanke wurde gefaßt, als Graf Radolinski, der Hofmarschall des kronprinzlichen Hofes, im Begriffe stand, seine Uebersiedelung nach Berlin zu vollziehen. Damit jedoch Graf Radolinski auf dem Gruppenbilde nicht fehlen sollte, wurde die Aufnahme des Bildes noch vor Weihnachten bewerkstelligt. Es wurde hiermit der in San Remo rühmlichst bekannte Photograph Scotto beauftragt. An einem sonnenhellen Vormittage stellte sich Herr Scotto, von seiner geschäftskundigen Gattin begleitet, in der Villa Zirio ein, wo der photographische Apparat im Garten aufgeschlagen wurde. Das Bild hat die Frau Kronprinzessin selbst gruppirt; sie war es, die den einzelnen Personen ihre Stellungen anwies. Die Mitte des Bildes nimmt der Kronprinz ein; er steht vor den südlichen, zur Villa Zirio führenden Stufen, angethan mit demselben Mantel-Havelok, der dazu bestimmt ist, auf seinen Spazierfahrten ihn vor Erkältung zu schützen; die Linke stützt sich auf einen Stock, während die Rechte den schwarzen runden Filzhut hält. Der Beschauer der Photographie wird hocherfreut sein von dem gesunden, freundlichen Gesichtsausdruck, den der Kronprinz auch auf diesem reizenden Familienbilde zeigt. Der Blick des hohen Patienten ist nach rechts gerichtet, er gleitet über das Meer, das sich in geringer Entfernung vor der Südfront der Villa ausbreitet. Links neben dem Kronprinzen, auf der ersten Stufe, steht seine Gemahlin und treue Pflegerin, auf dem glatten Scheitel das Attribut der deutschen Hausfrau, ein weißes Morgenhäubchen. Die kronprinzlichen Kinder, Prinz Heinrich und die drei Prinzessinnen, nehmen die zweite bis fünfte Stufe, dem Alter nach in Reih nnd Glied ein. Rechts vom Kronprinzen und ihm zunächst steht seine jüngste Tochter Prinzessin Margarethe; an ihre Schulter lehnt sich ihre Schwester Sophie, die gleich der erstgenannten dasselbe graue Promenadencostüm trägt, in dem man sie fast täglich in den Straßen San Remos sehen kann. Auf die Schultern der Prinzessin Sophie hat Prinzessin Victoria, deren Kleidung aus einer gestreiften Robe und einer dunkelblauen Blouse besteht, ihre Hände gelegt. Dahinter ist Prinz Heinrich postirt. Das Gefolge des kronprinzlichen Paares hat rechts und links von demselben Aufstellung genommen. Gräfin Brühl verbirgt ihr Antlitz hinter einem Buche, dem Anscheine nach lesend; die in allen hiesigen Kreisen sehr beliebte Dame steht neben der Prinzessin Victoria. Die jugendlichste Erscheinung im Gefolge des Kronprinzen bildet auf dem Bilde Dr. Hovell, dessen linker Fuß auf der linken Treppenwange ruht. Ueber die Schultern des Kronprinzen blickt Graf Radolinski. Major von Rabe, dessen Hünengestalt in Deutschland wohlbekannt ist, lehnt sich an die rechte Wand an und wird von einem mächtigen Zweige einer schönen Fächerpalme beschattet. Sein Nachbar ist der Leibarzt des Kronprinzen, Dr. Schrader, dessen Blick auf den Kronprinzen fällt, gleichsam diesen beschützend. Im Hintergrunde sehen wir die beiden Seckendorff's; von dem liebenswürdigen Grafen Seckendorff, den wir stets in der Begleitung der Kronprinzessin sehen, späht nur der Kopf mit den blonden, schon ergrauten Haaren hervor; hinter dem Prinzen Heinrich steht sein Adjutant Freiherr von Seckendorff. Im Innern des Treppenhauses sind noch zwei Hofdamen sichtbar. Das Gruppenbild ist eine kostbare Gabe, die der Kronprinz seinen Deutschen bereitet. Jede Familie wird sich in den Besitz dieses Andenkens an den Aufenthalt des Kronprinzen in San Remo setzen können, das ursprünglich nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt war. In der Absicht des Kronprinzen lag es, nach dem Eintreffen der Prinzessin Irene eine Neuaufnahme zu veranlassen, da jedoch der geplante Abstecher der prinzlichen Braut wieder fraglich geworden ist, so hat der Kronprinz gestern seine Einwilligung zur Vervielfältigung des Bildes gegeben. Namens seines Vaters hatte gestern Prinz Heinrich den Photographen Scotto hiervon verständigt, der die Liebenswürdigkeit hatte, mir sofort ein Exemplar für die Redaction der „Breslauer Zeitung" zur Verfügung zu stellen. —

• **Universitätsnachrichten.** Aus Göttingen wird gemeldet: Der juristischen Facultät der hiesigen Georg-August-Universität ist eine neue Ordnung für die Erlangung der Doctorwürde ertheilt worden. Neu ist die Bestimmung, daß der Bewerber die einzureichende und der Prüfung zu Grunde zu legende (Deutsch oder Lateinisch geschriebene) Abhandlung drucken lassen muß. — Professor Rosenbach hierselbst ist als Director der chirurgischen Klinik nach Jena berufen worden.

---

zurück, und der Staat erfüllt seine Verpflichtung gegen den einzelnen seiner Angestellten, wenn er denselben nach Maßgabe des Dienstalters in die höheren Gehaltsstufen aufrücken und ihn die Vortheile der höheren Stellung genießen läßt. In den Communaletats ist die „persönliche Zulage“ eine weniger spärlich auftretende Erscheinung. Die Beamten sind hier einander nähergerückt; ihre Verdienste werden leichter wahrgenommen, und was die Hauptsache ist, sie finden eher Fürsprecher an den oberen, entscheidenden Stellen. Es wird zu Gunsten des Systems der „persönlichen Zulage“ geltend gemacht, daß die Beamten durch die Aussicht, sich durch außergewöhnliche Leistungen eine über das ihnen gesetzlich zukommende Gehalt hinausgehende Belohnung zu erwerben, zu größerer Anspornung ihrer Kräfte veranlaßt werden; das System der „persönlichen Zulage“ soll hiernach zur Verbesserung der Beamtenqualität wesentlich beitragen. Ferner giebt es den oberen Instanzen die Handhabe, da, wo eine besondere Ungunst der Verhältnisse — wie ungewöhnliche Stockungen im Avancement bei manchen Beamtenkategorien — den Einzelnen unangenehm betroffen hat, ausgleichend und versöhnend einzutreten und dadurch die Arbeitsfreudigkeit auf der erforderlichen Höhe zu erhalten, resp. zu steigern. Wenn die „persönlichen Zulagen“ bei uns diesen Zweck ausgiebig erfüllen, soll uns die Häufigkeit ihres Vorkommens im Breslauer Stadthaushaltsetat nicht beirren, obwohl damit nicht gesagt sein soll, daß alle diejenigen zahlreichen Beamten und Lehrer im städtischen Dienst, die nicht durch solche Zulagen ausgezeichnet sind, nicht ihre Schuldigkeit im vollsten Umfange thäten!

* * *

Die Vorlage des Magistrats über die seitens der Stadt Breslau aufzunehmende **Anleihe von 20 Millionen** wurde in der letzten **Sitzung der Stadtverordneten** einer besonderen Commission von 21 Mitgliedern überwiesen, in Bezug auf deren Zusammensetzung die Wahl- und Verfassungs-Commission der Versammlung Vorschläge machen soll. Aus der Debatte ging das **Eine** hervor, daß über die **Nothwendigkeit** einer neuen Anleihe keine Zweifel bestehen. Streitig ist nur, wie groß die Anleihe sein soll, und welche Bedürfnisse als solche zu bezeichnen sind, die aus dieser Anleihe zuerst zu befriedigen wären. Nothwendig ist die Anleihe, weil bei der immer größeren Ausdehnung aller Verwaltungszweige, von welcher der vom Herrn Oberbürgermeister Friedensburg verlesene „Verwaltungsbericht“ ein übersichtliches Bild gab, an die Stadt Aufgaben herantreten, die sie mit den ihr auf dem gewöhnlichen Wege zufließenden Mitteln nicht bewältigen kann. Die Herbeischaffung dieser Mittel auf dem auch nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Schuldenmachens ist schon durch die einfache wirthschaftliche Erwägung geboten, daß die meisten communalen Schöpfungen und Einrichtungen, die durch die Anleihe ermöglicht und ins Leben gerufen werden sollen, der nächsten Generation eben so sehr zu Gute kommen werden wie der gegenwärtigen, so daß man nichts Unbilliges thut, wenn man die neuen Lasten von den Schultern der jetzt Lebenden zum Theil abzuwälzen sucht. Ueber den **Umfang** der Bedürfnisse, die in den nächsten Jahren zu befriedigen sein werden, gehen, wie bereits angedeutet, die Meinungen offenbar weit auseinander. Voraussichtlich dürfte über die 4 Mill., die der Magistrat für die Errichtung von Markthallen beansprucht, am lebhaftesten discutirt werden. Schon jetzt auf den einen oder den anderen Punkt der Vorlage einzugehen, liegt für uns keine Veranlassung vor, da sich die Gelegenheit, diese Dinge eingehend zu erörtern, finden wird, wenn die Vorschläge der Anleihe-Commission der Versammlung unterbreitet werden. Wir hegen nur den Wunsch, daß sich die prophetischen Ausmalungen, mit denen der Herr Referent die Zukunft unserer Stadt als eines Handelsemporiums für den Osten Europas schmückte, keine bloßen Laterna magica-Bilder bleiben mögen, die im Nu auf die Wand geworfen werden und im Nu verschwinden. Allerdings setzt dies voraus, daß die deutsche Wirthschaftspolitik und die der umliegenden Staaten eine ganz andere geworden sein muß, als sie jetzt ist. Der fast hermetische Abschluß der Grenzen müßte einer völligen Verkehrsfreiheit von Volk zu Volk gewichen sein. Ob es uns aber in nächster oder fernerer Zukunft je so gehen wird, daß wir uns in Bezug auf die Finanzverhältnisse unserer Commune, wie es der Herr Referent that, mit der nordamerikanischen Republik vergleichen können, wo Ueberfluß an Geld herrscht? Nur schade, daß man in Amerika Geld in Fülle hat, nachdem man dort so und so viel Schulden abgestoßen hat, und daß es bei uns erst in Hülle und Fülle vorhanden sein soll, nachdem wir so und so viel neue Schulden contrahirt haben werden. Daß es aber hier heißen wird: ne quid nimis, dafür wird die „Anleihe-Commission“ sorgen. In ihre Hände legen wir das Schicksal der Commune Breslau.

---

* **Vom Stadttheater.** In Folge einer Operation, die Sonnabend an Herrn Friedrich Herrmann vollzogen ist, bedarf derselbe nach ärztlichem Ausspruch längerer Zeit der Ruhe, es hat daher nicht allein die für Sonntag angekündigte Vorstellung „**Undine**“, an deren Statt „**Die Meistersinger von Nürnberg**“ gegeben werden, geändert werden müssen, sondern auch das für die nächste Zeit vorgesehene Repertoire muß umgestoßen werden. Die Direction wird Alles aufbieten, um für den erkrankten Sänger Ersatz zu schaffen.

* **Lobe-Theater.** Im Laufe der nächsten Woche wird „**Das verwunschene Schloß**“ von Millöcker abwechselnd mit dem Schwank „**Eine Speculation**“ das Repertoire beherrschen. „Eine Speculation“, welche seitens der Kritik und des Publikums eine ungetheilt günstige Aufnahme gefunden, wird in kurzer Zeit an mehreren namhaften deutschen Bühnen zur Aufführung gelangen. Die nächste Wiederholung auf der Bühne des Lobe-Theaters findet am kommenden Dinstag statt.

* **Breslauer Orchester-Verein.** Das 8. Abonnements-Concert des Breslauer Orchester-Vereins findet unter Mitwirkung von Fräulein **Wally Schauseil**, der hier rühmlichst bekannten und beliebten Sängerin, statt. Fräul. Schauseil wird eine Concert-Arie von Mozart und Lieder von Schubert, Franz etc. singen. An Orchesterwerken enthält das Programm „Eine Faust-Ouverture“ von Rich. Wagner, 2 Entréactes aus „Rosamunde“ von Schubert und die Pastoral-Sinfonie von Beethoven.

* **Concert.** Das Concert von Frau **Menter** wurde von Donnerstag, 26., auf Freitag, 27., verlegt, um nicht mit der Aufführung der Kammermusik zu collidiren. Das Programm, welches Frau Menter bringt, verspricht einen sehr genußreichen Abend. Alle Kritiken über das letzte Auftreten von Frau Menter in Leipzig im Gewandhaus-Concert (in diesem Winter zum dritten Male) sprechen sich mit größter Wärme aus.

* **Die Gemälde-Ausstellung von Theodor Lichtenberg** im Museum hat in voriger Woche wiederum eine ganze Anzahl neuer Werke aufgenommen: Zwei Portraits von **Krusemark**-Breslau, eine Reihe Studien von E. **Kubierski** in Leipzig, einige Oelskizzen von **Behrendsen**, eines in Wiesbaden verstorbenen Künstlers, dessen Werke hier in vielen Privatsammlungen vertreten sind, **Vinea**-Florenz: „Blumenmädchen“ und „Erwartung“, Th. **Köppen**: „Romeo und Julie“, H. **Zeidels**-München: Blumenverkäuferin und Portraitstudie, V. **Ruths**-Hamburg: „Holsteinsche Landschaft“, Ritter **von Fellinger**: „In der Schmiede“. Die Werke von **Max Klinger** werden nur noch eine Woche ausgestellt bleiben.

* **Hans Makart's letztes Werk,** das Colossalgemälde „**Der Frühling**“, wird in nächster Zeit hierselbst zur Ausstellung gelangen.

* **Der Verein der Schlesier zu Berlin** — gegründet 1867 — hat für seine Mitglieder eine Wittwen- und Waisenstiftung begründet. Die zahlreichen Meldungen zu dieser Stiftung beweisen auf's Beste, welcher Sympathien sich diese wohlthätige Einrichtung erfreut. — Das letzte Fest, welches am 15. d. Mts. in der Berliner Ressource abgehalten wurde, und welches u. A. geschickt arrangirte lebende Bilder aus „Frauenliebe und Leben“ mit Gesangs-Quartettbegleitung bot, war außergewöhnlich stark besucht; es wird die Veranlassung sein, daß die Einführung von Gästen beschränkt wird. Die Mitgliederzahl des Vereins hat bereits die Höhe von 400 erreicht.

x. **Breslauer Tonkünstler-Verein.** Der VII. Musikabend bringt nur Werke von **Robert Schumann**. — Herr Hubert Greis wird die 3. Clavier-Sonate, Schumann bezeichnet sie als Concert sans orchestre, in F-moll, vortragen; Herr Th. Ehrlich und Herr Bruno Kuron bringen die Märchenbilder op. 113 für Viola und Clavier zu Gehör. Als dritte Nummer des Programms kommt das Spanische Liederspiel op. 74 zur Aufführung, an dessen Ausführung sich Fräulein Minka Fuchs und Fräulein Martha Fischer, sowie die Herren Heinrich Ruffer und Professor H. Kühn betheiligen. — Das Spanische Liederspiel wurde im Breslauer Tonkünstler-Verein das erste Mal am 13. April 1874 aufgeführt. Leider sind auf dem damaligen Programm die Mitwirkenden nicht genannt. Wir glauben aber, es sind dieselben Herren und Damen gewesen, welche am 29. April 1875 im Tonkünstler-Verein zum Besten des Pensionsfonds des allgemeinen deutschen Musiker-Verbandes in diesem Liederspiel excellirten: Frau Susanne Gottwald, Frl. Jenny Hahn und die Herren Seidelmann und Franck. Seit dieser Aufführung wird es Montag wieder zum ersten Male zu Gehör gebracht werden.

* **Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger.** Wir haben kürzlich die Mittheilung gebracht, daß Ende April d. J. unter dem Protectorat der Frau Prinzessin Wilhelm von Preußen in Berlin ein Bazar **zum Besten der Pensions-Anstalt der Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger**, verbunden mit einer öffentlichen Ausspielung von Gewinn-Gegenständen, veranstaltet wird. Vorsitzender des Central-Comités ist der Königl. Kammersänger Franz Betz. Wie wir nun hören, ist die Bildung eines **Zweig-Comités für Breslau** in Vorbereitung. In Anbetracht des humanitären Zwecks, den die Veranstalter des Bazars verfolgen, werden die schlesischen Gönner und Freunde der dramatischen Kunst wohl nicht verfehlen, dem Breslauer Comité Beiträge und Gaben, die in Erzeugnissen dichterischen oder musikalischen Schaffens, wissenschaftlichen Werken, Arbeiten der bildenden Kunst, kunstgewerblichen Producten, weiblichen Handarbeiten etc. bestehen können, zufließen zu lassen.

Soirée. Am 19. d. Mts. fand eine Soirée des **Schubert'schen Gesangs-Instituts** statt. Sowohl die **Solopiecen** wie die zu Gehör gebrachten **Duette** (Sopran und Bariton), und vornehmlich die **Chöre** machten auf die Zuhörerschaft einen befriedigenden Eindruck.

—d. **Flügel'scher Gesangverein.** Vierling's Chorwerk „Alarich“ gelangt, wie bereits mitgetheilt worden, am Dinstag, 31. d. M., im Breslauer Concerthause zur Aufführung. Der „Alarich“ ist 1880 componirt und in demselben Jahre zum ersten Male in Bremen unter Reinthaler's Leitung aufgeführt worden. Es folgten mit der Aufführung dieses Werkes in den Jahren 1881 und 1882 Berlin, Hamburg, das pfälzische Musikfest, Düsseldorf, Darmstadt und kleinere Orte, 1883 Mainz und Paderborn, 1884 Stuttgart, wo das Werk im nächsten Jahre wiederholt wurde. Es folgten kurz hinter einander 3 Aufführungen in Riga, in Frankfurt a. O., Hermannstadt in Siebenbürgen im Jahre 1885, in Stralsund im Jahre 1886, verschiedene kleinere Orte nicht mitgerechnet. Zu der hiesigen Aufführung wird der Componist **persönlich** erscheinen. Den Billetverkauf hat die Musikalienhandlung von **Jul. Offhaus** (Königsstraße 5) übernommen.

* **Dilettanten-Concert zu wohlthätigen Zwecken.** Das Dilettanten-Concert, welches Anfang Februar im Musiksaale der Universität zu wohlthätigen Zwecken stattfinden sollte, ist wegen längerer Behinderung mehrerer Mitwirkender bis auf Weiteres **verschoben** worden.

—ρ **Referendariats-Prüfung.** Heute Vormittag fand unter dem Vorsitze des Senatspräsidenten am Königlichen Oberlandesgerichte, Herrn Rocholl, eine Referendariats-Prüfung statt. Als Examinatoren fungirten die Herren Landgerichtsdirector Witte, Oberlandesgerichtsrath Böthke und Professor Dr. Frhr. v. Stengel. Der Prüfung unterzogen sich fünf Rechtscandidaten, von denen drei — die Herren **Bischoff**, **Gottwald** und **Wagner** — das Examen bestanden.

= **Nach dem Etat für das Schlesische Museum der bildenden Künste pro 1. April 1888/89** ist letzteres, da demselben eigene Einnahmen nicht zufließen, lediglich auf die Dotation der Provinz im Betrage von 87000 Mark angewiesen. Aus dieser Summe sind sämmtliche Ausgaben und Aufwendungen zu bestreiten, welche die Verwaltung dieses Kunstinstituts und die Anschaffungen von Kunstwerken etc. nothwendig machen. Der Etat setzt aus 900 Mark auf Reisekosten und Tagegelder der Mitglieder des Museums-Curatoriums, welche ihr Amt im Uebrigen ehrenamtlich ohne Entschädigung verwalten, sowie des Directors der Kunstsammlungen und der Directorial-Assistenten, 12400 Mark an Besoldungen für die letztgenannten Beamten, 24000 Mark an Besoldungen der Vorstände der 4 Meisterateliers für Bildhauerei, Landschafts-, Historien- und Genre-Malerei, von welchen bis jetzt nur die beiden ersteren besetzt sind. Das übrige Beamten-Personal, bestehend aus dem Inspector, dem Restaurator der Gemäldesammlung, dem Conservator der Gypsabgüsse, dem Conservator der Abtheilung der Bibliothek und Kunstdrucke, 7 Galeriediener etc., erfordert an Gehältern 16700 Mark und für Dienstkleidung 510 Mark. Für Bureau-Bedürfnisse, für Reinigung und Wasserconsum, Heizung und Beleuchtung sind 4880 Mark, für die bauliche Unterhaltung des Gebäudes und für Inventar-Unterhaltung und Vervollständigung 6500 Mark, für die Versicherung des Gebäudes, des Mobiliars und der Kunstsammlungen gegen Feuerschaden 1800 Mark veranschlagt. Ueberhaupt erfordert die Verwaltung unseres Kunstmuseums insgesammt 69600 Mark, zu welchem Betrage noch eine zu zahlende Pension von 600 Mark tritt. Der hiernach verbleibende Ueberschuß von 16710 Mark fließt dem Museums-Reservefonds zu, aus welchem das Museums-Curatorium die Kosten für Anschaffung von Kunstwerken und Vervollständigung der Kunstsammlungen bestreitet.

= **Vom Preußischen Beamten-Verein.** Der genannte Verein, welcher innerhalb der Provinz Schlesien durch den hiesigen Bezirksverein und in dem größeren Theile der Kreisstädte durch Local-Vereine vertreten ist, hat im abgelaufenen Jahre wiederum eine bedeutende Zunahme in allen seinen Versicherungszweigen zu verzeichnen. In der Lebensversicherungs-Abtheilung ist die Anzahl der Policen von 9629 mit einem Versicherungsstande von 36233400 Mark Ende 1886 auf 10557 mit einem Werthe von 40801600 Mark ult. 1887 gestiegen. Bei der Capitalversicherung ist die Policenanzahl im Jahre 1887 von 621 mit 1778350 Mark auf 4971 mit 11057360 Mark Versicherungssumme gewachsen. Die Sterbekasse hat einen Zuwachs von 613 Aufnahmen mit 252300 Mark Capital erfahren und es gehörten derselben Ende 1887 3195 Personen mit 1270500 Mark Begräbnißgeld an. Der Verein hatte also ult. 1887 einen Versicherungsstand von 18723 Versicherungen über 53129460 Mark versichertes Capital. Daneben waren noch 179 Policen über 67400 Mark jährliche Rente in Kraft.

u. **Der Ortsverein Breslauer Schneidermeister,** eine jener gewerblichen Vereinigungen, deren Princip ist: „Jedermanns Nutzen und Niemandes Schaden“, behandelt in den monatlichen Zusammenkünften nur gewerbliche Fragen, als da sind: Feststellung der künftigen Mode, Zuschneide-Systeme, kaufmännische Kenntnisse und Erfahrungen für's Schneiderfach; Rohstoffbezugsquellen werden empfohlen und darüber Listen geführt; Lehrlinge für gute Leistungen prämiirt. Nächstdem besitzt der Verein auch eine Krankenkasse. Dieser Vereinigung gehören die maßgebendsten Schneider Breslaus an, die durch persönliche Tüchtigkeit, sowie gute Arbeitskräfte das Beste zu leisten suchen. In der letzten Monatssitzung wurde über das Gebahren der Concurrenz verhandelt.

—d. **Schweidnitzer Thor-Bezirk.** Am Mittwoch, 25. d. M., Abends 8 Uhr, findet im oberen Saale des Breslauer Concerthauses die Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht außer der Neuwahl des Vorstandes und einer communalen Uebersicht ein Vortrag des Stadtv. Dr. Th. **Körner** über „die Leistungen der Stadt Breslau für die öffentliche Gesundheitspflege“. Zu dieser Versammlung haben **nur** Mitglieder Zutritt. — Der den Mitgliedern zugestellte Jahresbericht kann mit Befriedigung auf das abgelaufene Vereinsjahr zurückblicken. Die Zahl der Mitglieder beziffert sich auf 728. Es sind 7 Vereinsversammlungen und 11 Vorstandssitzungen abgehalten worden. In ersteren, welche zufriedenstellend, zum Theil recht zahlreich besucht waren, wurden Vorträge gehalten, Referate erstattet und verschiedene Petitionen beschlossen, die sich in den Grenzen des Erreichbaren hielten und darum auch meist Berücksichtigung fanden. Zur Belebung des geselligen Verkehrs wurden im Sommer 2 Ausflüge und ein Gartenfest veranstaltet. Was die Wohlthätigkeitsbestrebungen des Vereins anlangt, so hat derselbe zur Beschaffung von Frühstück für arme Schulkinder 60 M., dem Comité für Feriencolonien 100 Mark und für Veranstaltung einer Weihnachtsbescheerung 200 M. aus der Vereinskasse bewilligt. Für die Weihnachtsbescheerung waren im Ganzen 2984 M. eingegangen. Die Vereinskasse hatte eine Einnahme von 2236 M. und eine Ausgabe von 1529 M.

ϑ **Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode** nimmt am Montag, 30. Januar, ihren Anfang; sie wird 6 bis 8 Sitzungstage umfassen.

* **Typhusepidemie.** In **Liegnitz** ist nunmehr der erste officielle Bericht der Sanitätspolizei über die Verbreitung der Epidemie erschienen. Nach demselben sind, wie einem hiesigen Blatte telegraphirt wird, 415 Personen, also circa 1 pCt. der Bevölkerung, am Typhus erkrankt. Bei einer mit so großer Verbreitung auftretenden Typhus-Epidemie wird nach der Meinung competenter Fachmänner die Wahrscheinlichkeit immer größer, daß eine Verunreinigung des der Stadt zugeführten Wassers die Ursache der Erkrankung bildet.

—d. **Eis-Corso.** Für Montag, 23. d. Mts., Abends von 7—10 Uhr, ist, wie wir bereits mitgetheilt, ein Eis-Corso auf dem Stadtgrabentheile an der Liebichshöhe projectirt. Schaulustigen soll das Betreten des sog. Wasserganges gegen ein Eintrittsgeld von 25 Pf. zum Besten des Vereins gegen Verarmung und Bettelei gestattet sein.

+ **Unehrlicher Fahrgast.** Vor einigen Tagen fuhr ein unbekannter Mann des Abends in einer Droschke die Klosterstraße entlang. An der Brüderstraße verlangte er plötzlich auszusteigen; er gab dem Droschkenkutscher einen Thaler mit dem Bemerken, er möge sich davon 50 Pf. für die Fahrt und 20 Pf. Trinkgeld abziehen und 2 Mark 30 Pf. herausgeben. Der Kutscher that, wie der Fremde wünschte. Erst später bemerkte der Kutscher, daß der Thaler aus einer Zinkcomposition nachgemacht und gefälscht war. Der Thaler ist von undeutlichem Gepräge, fühlt sich fett an, hat schlechten ungleichen Rand und ist klanglos. Auf der Vorderseite ist das Bildniß des Königs von Würtemberg und auf der Rückseite das würtembergische Wappen mit der Jahreszahl 1853. Schon auf den ersten Blick ist der Thaler als ein falsches Geldstück zu erkennen; der Betrug konnte nur im Dunkeln gelingen.

+ **Unglücksfälle.** Der auf der Roßgasse wohnende Kutscher Karl Peter glitt auf der glattgefrorenen Chaussee nach Mochbern aus, stürzte zu Boden und gerieth unter die Räder seines Wagens. Außer einer Quetschung des rechten Beines erlitt er eine Verletzung des linken Fußgelenkes, so daß er im Allerheiligen-Hospital untergebracht werden mußte. — Der Hofeknecht Gottlieb Weigelt aus Malden, Kreis Breslau, stürzte vor einigen Tagen von seinem Wagen und wurde überfahren. Der Verletzte fand Aufnahme im Hospital der Diakonissenanstalt Bethanien.

—ρ **Unglücksfälle.** Der 10 Jahre alte Schulknabe Wilhelm Müller Sohn eines Knechtes zu Bogenau, Kreis Breslau, fiel des Nachts bei einer Bewegung, die er während des Schlafes machte, aus dem Bett und brach bei dem Aufprall das rechte Schlüsselbein. — Der Fabrikarbeiter Gustav Zirkel aus Sillmenau wurde bei einem Streite von seinem Gegner mit einem Holzstück auf den Kopf geschlagen und dadurch schwer verletzt. Beide Verunglückte fanden Aufnahme im hiesigen Kranken-Institut der Barmherzigen Brüder. — Der 51 Jahre alte Arbeiter Joseph Nawrotz aus Pöpelwitz wurde heute Vormittag von der Deichsel eines Wagens, den er zurückstoßen wollte, auf das Straßenpflaster geschleudert und erlitt dadurch eine so schlimme Kopfverletzung, daß seine Aufnahme im Allerheiligen-Hospitale erfolgen mußte.

+ **Polizeiliche Meldungen.** **Gestohlen** wurden einem Handelsmann von der Gräbschnerstraße ein vor der Ladenthür aushängender neuer Winter-Ueberzieher, einem Kaufmann von der Albrechtsstraße ein Oberbett, ein Kopfkissen und eine blaue Steppdecke. Die Bettstücke waren mit weiß- und rothgekästelten, „M. Z.“ gezeichneten Züchen bezogen. — **Abhanden gekommen** sind: einem Schulmädchen von der Vorwerksstraße ein schwarzer Muff, einem Droschkenkutscher von der Lewaldstraße eine grau- und gelbgestreifte Pferdedecke, einem Kaufmann von der Neuen Taschenstraße ein neues schwarzes Opernglas in Lederetui. — **Gefunden** wurden ein goldenes Armband, ein Pince-nez mit Nickelfassung und ein Portemonnaie mit Geldinhalt. Diese Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

H. **Hainau,** 20. Januar. [**Stadtverordneten-Sitzung.**] In der heute abgehaltenen ersten diesjährigen Stadtverordneten-Sitzung wurden die wiedergewählten Rathsherren Particulier **Raschke**, Particulier **Bittermann** und Destillateur, Kaufmann **Pohle** vom Bürgermeister **Müller** aufs Neue durch Handschlag verpflichtet und in ihr Amt eingeführt. Aus den statistischen Mittheilungen und dem erstatteten Jahresberichte über die Thätigkeit der Versammlung ist zu entnehmen, daß im Laufe des verflossenen Jahres 12 öffentliche und 2 geheime Sitzungen stattfanden, in denen 188 Vorlagen theils durch Beschlußfassung, theils durch Kenntnißnahme erledigt worden sind. Demnächst erfolgte die Einführung und Verpflichtung der im November vor. J. **wieder-** bezw. **neugewählten** 12 Stadtverordneten, welche vom Vorsitzenden begrüßt wurden. Unter Vorsitz des ältesten Mitgliedes, des Tuchmachermeisters **Arzt**, schritt die Versammlung hierauf zur Constituirung des Bureaus und wählte wiederum mit überwiegender Majorität zum Stadtverordneten-Vorsteher den Handschuhfabrikanten **Berthold**, zu dessen Stellvertreter den Rechtsanwalt **Binder**, zum Schriftführer den Fabrikbesitzer **Schlabitz**, zum Stellvertreter desselben den Gerbermeister **Bartsch**. Die Theilnahme der Mitglieder an den Sitzungen ist eine durchweg rege und anerkennenswerthe; das Verhältniß zum Magistrat unausgesetzt ein die Bestrebungen und Beschlüsse beider Körperschaften förderndes. — Behufs Anstellung einer dritten Diakonissin am hiesigen Orte bewilligte die heutige Versammlung pro anno eine Beihilfe von 150 Mark.

h. **Lauban,** 20. Jan. [**Jubiläum. — Vortrag.**] Im Laufe des Jahres feiern der Rentier **Ernst Altmann** und der Weber **Anton Zimmer** ihr 50jähriges Bürger-Jubiläum. — Im wissenschaftlichen Verein hielt heute Abend Herr Archidiakonus **Schütze** einen Vortrag über „Lebens-Ideale“.

⁂ **Jauer,** 20. Jan. [**Stadtverordnetensitzung.**] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten war Herr Kaufmann **Mager** durch das Loos zum Stadtrath gewählt worden, weil sich keine Majorität erzielen ließ. Derselbe hatte aber die Wahl nicht angenommen. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde er mit 20 von 25 Stimmen abermals gewählt. Zur Ausarbeitung einer neuen Geschäftsordnung für die Versammlung wurde eine Commission von 5 Mitgliedern gewählt.

⊙ **Trebnitz,** 19. Jan. [**Krankenpflege.**] Im hiesigen Malteser-Krankenhause haben im Laufe des verflossenen Jahres 958 Personen Aufnahme, Verpflegung und ärztliche Behandlung gefunden. Hiervon wurden 752 Personen geheilt, 80 gebessert und 12 als ungeheilt wieder entlassen, 63 sind verstorben, so daß also ult. December v. J. 51 Kranke verblieben sind. — Verletzte resp. Verunglückte wurden 205 (146 m., 59 w.) aufgenommen. Außerdem sind von den barmherzigen Schwestern außer dem Hause noch 320 Kranke verpflegt worden.

P. **Glatz,** 18. Januar. [**Zur Stadtentfestigung. — Verschönerung.**] Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 18. Januar 1877 — also **heute** vor 11 Jahren schon — wurde die Stadtbefestigung aufgehoben, deren Einebnung genehmigt und das Rayonverhältniß dahin regulirt, daß für das südlich vom Königshainer Wasser und vom Böhmischen Thore gelegene Terrain vollständige Baufreiheit nach Maßgabe des von den städtischen Behörden beschlossenen und vom Königlichen Bezirksrathe genehmigten Ortsstatuts gestattet wurde, während der nördlich von jener Linie gelegene Theil der Vorstädte dieser Baufreiheit leider noch entbehrt. Die vom Militärfiscus gestellten Verkaufsbedingungen waren damals sehr günstig für die Stadtgemeinde Glatz und die förmliche Uebergabe des Terrains der seitherigen Festungswerke hätte vielleicht auch schon vor mindestens 8 oder 9 Jahren erfolgen können, wenn nicht der damalige Bürgermeister **Schüler** angenommen hätte, vom Militärfiscus die unentgeltliche Niederlegung der Thore verlangen und — da diesem Verlangen nicht stattgegeben wurde — sogar einen Proceß gegen den Militärfiscus anstrengen zu dürfen. Dieser Proceß hat Jahre lang gedauert und — wie wohl zu erwarten war — zum Nachtheile der Stadtgemeinde geendet. Letztere wurde mit ihrer Klage zurückgewiesen, mußte sämmtliche Kosten bezahlen, neue Kaufsbedingungen eingehen, und hat viel Zeit verloren. Vor einigen Tagen erst hat endlich die förmliche Uebergabe des letzten Theils der Stadtbefestigung Seitens des Militärfiscus stattgefunden, nämlich des zwischen dem Grünen- und Böhmischen Thore befindlichen Terrains. Die Stadt kann nun endlich frei aufathmen, kann nun endlich die schweren Fesseln ihrer Beschränkung abstreifen und an die Wegräumung der letzten, zu ihrem Verdruß und ihrer Verunzierung bestehenden grauenhaften Ruinen der ehemaligen Stadtbefestigung schreiten. Und dies geschieht auch mit dem größten Eifer. Die Stadt hat die Pflicht übernommen, die eine Hälfte des Wallgrabens zuzuschütten, während die Zuschüttung der anderen Hälfte der Militärfiscus ausführen wird. Sodann ist die Stadt verpflichtet, die von ihr zugeschüttete äußere Hälfte des ehemaligen Wallgrabens dergestalt mit Bäumen und dichtem Gesträuch zu bepflanzen, daß vom seitherigen Glacis bezw. der künftigen Promenade aus jeder Einblick in die Kasernen und deren Vorplätze verhindert wird. Aus dem seitherigen Glacis wird eine Promenade mit ver-

schiedenen Verschönerungs-Anlagen, und aus dem früheren Brückenkopf vor dem Böhmischen Thore, nach Wegräumung der Ruine des äußeren Thores, ein schöner Waldpark und ein Spielplatz für Kinder nebst einem Springbrunnen, nach einem von Herrn Stadtrath Wagner entworfenen und von den Stadtbehörden genehmigten Plane geschaffen werden. Herr Wagner, der überhaupt für die Verschönerung der Stadt und deren nächster Umgebung sehr besorgt und thätig ist, hat im vorigen Jahre bereits die schönen Promenaden-Anlagen auf dem Platze der ehemaligen Minoritenschanze, und zwar meist auf seine eigenen Kosten resp. von eigenen Bäumen, Ziersträuchern und Blumenpflanzen geschaffen und jetzt zu seinen vielen Aemtern auch noch die Leitung der Promenaden- und Verschönerungs-Anlagen übernommen. Die Kosten der letztbezeichneten Anlagen trägt Herr Wagner ebenfalls zum Theile aus seinen eigenen Mitteln. Die gedachten Anlagen werden der Stadt dereinst zur schönsten Zierde gereichen und gewiß manche Familie aus der Ferne, welche im Glatzer Gebirge Erholung sucht, bewegen, in Glatz selbst auf einige Wochen Wohnung zu nehmen.

⊙ **Neisse**, 19. Januar. [Brieftaubensection. — Diebstahl. — Philomathie.] Auf Anregung des Hauptmanns Dollmann vom hiesigen Pionier-Bataillon, welcher vor einiger Zeit von Mainz hierher versetzt worden ist, traten gestern Abend im Hotel zum Stern 14 Mitglieder des hiesigen Geflügel-Vereins zu einer „Brieftaubensection Neisse" zusammen. Weitere Beschlüsse, die Vorstandswahl u. s. w. sollen in der nächsten General-Versammlung des Vereins der Geflügelfreunde erfolgen. — Dem Schneidermeister Sroka hierselbst wurden in der Nacht vom 17. zum 18. verschiedene Stoffe im Werthe von ungefähr 500 M. und ca. 1000 M. baares Geld gestohlen. — Die wissendschaftliche Gesellschaft „Philomathie" hielt am 18. ihren Gesellschaftsabend ab. Realgymnasiallehrer Faulde hielt einen Vortrag über „Alexandrien, die Beförderin der Wissenschaften". Darauf folgte ein Vortrag des Apothekers Neumann über „Sacharin". Es hatten sich 52 Mitglieder eingefunden, von denen dann 44 an dem gemeinschaftlichen Abendbrot theilnahmen.

♁ **Laurahütte**, 18. Januar. [Verkehr. — Krankenpflege. — Feuerwehr.] Daß hier ein ziemlich starker Geschäftsverkehr vorhanden ist, zeigt die vom Postamte geführte Statistik, wonach bei demselben im vergangenen Jahre 206434 Briefe, 20133 Packete, 5629 Postanweisungen und 2543 Telegramme eingegangen sind, aufgegeben wurden dagegen 162490 Briefe, 8618 Packete, 23504 Postanweisungen und 2151 Telegramme. — Die drei hier stationirten Krankenpflegerinnen haben im vergangenen Jahre eine ziemlich rege Thätigkeit entfaltet. In 71 Krankheitsfällen wurde ihre Hilfe erbeten und sie leisteten dieselbe in 330 Nächten und 600 Tagen. — Der hiesige freiwillige Feuerwehrverein hielt am 16. c. seine Jahres-Generalversammlung ab. Es wurde hierbei über die Vereinsthätigkeit und die Kassenverhältnisse Bericht erstattet, worauf die Vorstandswahl vollzogen wurde. Aus derselben gingen hervor: Fabrikbesitzer W. Fitzner als Vorsitzender, Procurist Schneider als Vertreter, Buchhalter Kotalla als Rendant, Buchdruckereibesitzer Pramor als Schriftführer, Materialienverwalter Sokolowsky als Zeugwart, Zimmermeister Clausnitzer als Brandmeister und Maurermeister Seiffert als Vertreter. Als Revisoren der Jahresrechnung wurden gewählt die Herren Schirmer, Sroka und Grütz.

y **Kattowitz**, 19. Januar. [Freiwillige Feuerwehr.] Bei der im Januar abgehaltenen Vorstandswahl wurden in den Vorstand gewählt: Kaufmann Georg Lustig (Vorsitzender), Fabrikant Gustav Brattig (Stellvertreter desselben), Kaufmann Emanuel Zernik (Branddirector), Maurermeister Wilhelm Brieger (Stellvertreter desselben), Kaufmann Richard Arndt (Rendant), Techniker Eduard Müssig (Schriftführer), Tischlermeister Alex Sollorsch (Beisitzer und Zeugwart).

Nachrichten aus der Provinz Posen.

• **Czempin**, 19. Jan. [Curiosum.] Einem hiesigen Schankwirth wurde, nach der „Pos. Ztg.", vor einigen Tagen ein Mädchen geboren, welches, da es kaum lebensfähig erschien, sofort getauft wurde und dabei den Namen Jadwiga erhielt. Einige Stunden nach vollzogener Taufe wurde jedoch festgestellt, daß das vermeintliche Mädchen ein Knabe war. Der Taufact wurde in Folge dessen nochmals vorgenommen und der Täufling führt nunmehr den Namen Romann.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin**, 21. Januar. Die heutigen Reichstags-Verhandlungen boten wenig Interessantes und hatten noch mehr als die vorhergehenden unter der gleichzeitigen Berathung des preußischen Etats am andern Ende der Leipzigerstraße zu leiden. Zur Berathung gelangte zunächst in zweiter Lesung das Gesetz über die Einführung der Gewerbe-Ordnung in Elsaß-Lothringen. An der Debatte betheiligten sich naturgemäß Redner, die man sonst selten hört, die elsaß-lothringischen Abgeordneten. Zum ersten Mal sprach heute auch der einzige deutschfreundliche Abgeordnete aus dem Elsaß, der Vertreter für Straßburg, Rechtsanwalt Petri. Sein Debut war glücklich, denn der Antrag, den er unterstützte, und den auch außer den Elsässern der conservative Abgeordnete Ackermann befürwortete, wurde angenommen. Danach soll die Anlegung von Dampfkesseln der landespolizeilichen Regelung überlassen bleiben. Dagegen wurden andere Anträge der Elsässer, welche das Feilbieten von Drucksachen im Umherziehen ebenfalls landesgesetzlichen Bestimmungen unterwerfen, und die bestehenden Verordnungen über die Kinderarbeit bis 1891 verlängern wollten, abgelehnt. Der erste Antrag namentlich scheiterte an der festen Erklärung des elsässischen Staatssecretärs Studt, daß die Ausnahmezustände in Elsaß-Lothringen über das Preßwesen andere Bestimmungen erforderten, als im übrigen Deutschen Reich. Nach Erledigung dieser Vorlage setzte das Haus die Berathung des Etats des Reichsamts des Innern fort, der die übliche Debatte über Auswanderwesen zwischen dem Centrumsabgeordneten Lingens und den Vertretern der Hansestädte zeitigte. Aus der übrigen Etatsberathung sind nur einige Erklärungen des Staatssecretärs von Böttticher hervorzuheben, danach wird der Entwurf einer Schiffsvermessungs-Ordnung demnächst dem Bundesrath zugehen und eine Novelle über Seeunfälle vielleicht in der nächsten Session den Reichstag beschäftigen. Auch der Entwurf eines neuen Packetgesetzes sei längst vorbereitet, jedoch der Zeitpunkt, wann er dem Reichstag vorgelegt werden könnte, noch unbestimmt. Die nächste Sitzung am Montag wird den Gesetzentwurf über die elsaß-lothringische Gewerbeordnung erledigen und die weitere Berathung des Etats, eventuell noch den Militär-Etat zum Gegenstand haben.

18. Sitzung vom 21. Januar.
1 Uhr.

Am Bundesrathstische: v. Bötticher, Unterstaatssecretär Studt.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen.

Im § 1 wird das Inkrafttreten der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich in Elsaß-Lothringen auf den 1. Januar 1889 festgesetzt. — §§ 2—5 bestimmen die Ausnahmen. Nach § 2 bleiben hinsichtlich des Gewerbebetriebes, welcher die Herstellung, den Umsatz und die Verbreitung von Schriften, Drucksachen und bildlichen Darstellungen jeder Art zum Gegenstande hat, die Landesgesetze maßgebend, desgleichen sollen nach § 3 bezüglich der Theaterpolizei neben der Gewerbeordnung die bezüglichen landesgesetzlichen Bestimmungen in Kraft bleiben. — § 4 bestimmt, daß die Schließung von Wirthschaften auch fernerhin in den landesgesetzlich vorgesehenen Fällen erfolgen kann. — Nach § 5 sollen die landesgesetzlichen Bestimmungen über die Befugniß zur Abhaltung von öffentlichen Versteigerungen unberührt bleiben. — § 6 giebt der höheren Verwaltungsbehörde die Befugniß, jugendliche Arbeiter, welche am 1. Februar 1889 in einer Fabrik bereits beschäftigt waren, bis zum 1. Januar 1891 in der Ausdehnung weiter beschäftigen zu lassen, wie sie das französische Gesetz vom 22. März 1841 zuläßt.

Abg. Winterer beantragt, den Vorbehalt des § 2 auf die Herstellung und den Umsatz von Druckschriften nicht zu erstrecken, bezüglich des Gewerbebetriebes der Buchdrucker und Buchhändler also einfach die deutsche Gewerbeordnung in Kraft zu setzen. v. Dietrich wünscht die Einschaltung einer Bestimmung hinter § 5, wonach die Bestimmungen hinsichtlich der Anlegung von Dampfkesseln der landesgesetzlichen Regelung überlassen bleiben sollen. Jedoch sollen die in dieser Beziehung vom Bundesrath erlassenen allgemeinen polizeilichen Bestimmungen auch in den Reichslanden Anwendung finden, soweit dies vom Bundesrath beschlossen wird.

Endlich liegt ein Antrag auf anderweitige Fassung des § 6 vor. Winterer, Grad und Gen. wünschen die Weiterbeschäftigung der jugendlichen Arbeiter bis 1891 bedingungslos zuzulassen.

§ 1 wird ohne Debatte genehmigt.

Zu § 2 begründet Abg. Winterer (Elf.) seinen Antrag mit der Ausführung, daß die Regierung durch den Dictaturparagraphen eine solche Fülle von Machtmitteln in ihrer Hand vereinigt habe, daß sie der veralteten einschränkenden Polizeivorschriften hinsichtlich des Buchdrucker- und Buchhändlergewerbes wirklich nicht mehr bedürfe.

Abg. Ackermann (deutschconf.) giebt die Erklärung ab, daß seine Partei dem unveränderten § 2 zustimmen, das Amendement aber ablehnen werde. Die Regierung könne die Waffen, welche ihr die bezüglichen Vorschriften gegen die Preßagitation in die Hand gebe, noch nicht entbehren.

Nachdem auch Unterstaatssecretär Studt sich gegen den Antrag ausgesprochen, wird derselbe gegen die Stimmen der Freisinnigen, Socialdemokraten, Polen und Elsässer abgelehnt, § 2 unverändert angenommen, ebenso ohne Debatte §§ 3—5.

Ab. v. Dietrich (Elf.) empfiehlt hierauf seinen Antrag bezüglich der Dampfkessel. Die im Elsaß bestehende Anzeigepflicht habe sich besser bewährt und lasse eine schnellere Erledigung der Arbeiten zu, als die durch die Reichsgewerbeordnung eingeführte Concessionspflicht. Es werde überhaupt geboten sein, bei einer späteren Revision der einschlägigen Bestimmungen auf die elsässische Einrichtung zurückzukommen.

Die Abgg. Petri (Elf.), Ackermann (deutschconf.) und Grad (Elf.) befürworten gleichfalls den Antrag, ebenso Abg. Henneberg (nat.-lib.), der der elsässischen Einrichtung den Vorzug giebt in der Voraussicht, daß über kurz oder lang eine Einheitlichkeit auf diesem Gebiete durch das ganze Reich auf Grund einer Vorlage der verbündeten Regierungen hergestellt wird.

Unterstaatssecretär Studt ist nicht in der Lage, eine zustimmende Erklärung namens des Bundesraths schon jetzt abzugeben. Der Antrag werde aber im Fall der Annahme sorgfältig erwogen werden.

Das Haus tritt darauf nahezu einstimmig dem Antrage v. Dietrich bei.

Zum § 6 plaidirt der Abg. Winterer für seinen Antrag, der die discretionäre Befugniß der Verwaltungsbehörden bezüglich der Weiterbeschäftigung der jugendlichen Arbeiter beseitigen will. Mit dem willkürlichen Ermessen der Behörden habe man im Falle Balancé gar zu traurige Erfahrungen gemacht, da sei zuerst der Verkehr, in welchem die Firma mit zahlreichen Firmen jenseits der Grenze stand, lange Jahre unbeanstandet geblieben, plötzlich aber aus politischen Motiven untersagt worden. Sei eine Uebergangszeit nöthig, so könne man das auch ausdrücklich im Gesetz aussprechen.

Abg. Ackermann hätte lieber gesehen, wenn der § 6 gar nicht erst in die Vorlage gekommen wäre. Derselbe stehe ebenso wie der gegenwärtige Zustand mit den Bestrebungen auf Einschränkung der Kinderarbeit in striktem Widerspruch. Allenfalls könne man noch für den Regierungsvorschlag stimmen, nicht aber für das Amendement.

Für den Antrag Winterer sprachen ferner die Abgg. Grad und Windthorst. Letzterer dringt Angesichts der vorgeschlagenen discretionären Vollmacht für die Behörden von Neuem auf den endlichen Erlaß eines Arbeiterschutzgesetzes. Die Regierung möge doch den vorjährigen Reichstagsbeschlüssen beitreten. Die von ihr dagegen angeführten Gründe seien durchaus unhaltbar.

Abg. Singer erklärt Namens der Socialdemokraten, daß diese sowohl gegen § 6 als gegen das Amendement stimmen werden, weil sie den jugendlichen Arbeitern im Elsaß denselben Schutz angedeihen lassen wollen, welcher ihnen im Reich durch die Gewerbeordnung garantirt ist.

Abg. Baumbach (dfr.) tritt für den Antrag ein, während Unterstaatssecretär Studt die Ausnahmebestimmung des § 6 der Vorlage für das äußerste Zugeständniß erklärt, welches die Regierung der Industrie für das Uebergangsstadium machen könne. Im Allgemeinen habe die Industrie vollkommen Zeit gehabt, sich auf die Einführung der Gewerbeordnung vorzubereiten. Von politischen Motiven könne bei Ertheilung und Versagung der Erlaubniß keine Rede sein.

Abg. Windthorst betont dagegen nochmals, daß es unangemessen erscheint, die discretionären Vollmachten der Regierung wieder einmal zu vermehren.

Abg. Dr. Buhl (nationallib.) wirft dem Abg. Windthorst und dem Centrum Inconsequenz vor insofern, als sie selbst in den Arbeiterschutzgesetzentwurf eine ähnliche Bestimmung aufgenommen hätten, wie sich dieselbe Vorschrift auch in den §§ 139 und 139a der geltenden Gewerbeordnung findet.

Abg. Windthorst bestreitet, daß hier irgend eine Inconsequenz vorliege. Die Fassung des Arbeiterschutzgesetzes entspreche dem heutigen Antrage Winterer, nicht der Vorlage.

Abg. Hitze macht darauf aufmerksam, daß in den angezogenen Fällen das discretionäre Ermessen der Behörden an ganz bestimmt formulirte Gründe und Voraussetzungen geknüpft sei. Hier in § 6 aber finde ich nichts dergleichen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Winterer gegen die Stimmen der Freisinnigen, des Centrums und der Elsässer verworfen, § 6 unverändert angenommen, desgleichen der Rest der Vorlage.

Darauf wird in der Etatsberathung fortgefahren und im Specialetat des Reichsamts des Innern die Besoldungen und allgemeinen Fonds ohne Debatte bewilligt.

Bei dem Capitel „Reichs-Commissariate Tit. 1 Auswanderungswesen" spricht

Abg. Lingens dem neuen Hamburger Auswanderungsgesetz besonderes Lob aus und empfiehlt es als Vorbild für das noch immer nicht ergangene Reichsgesetz auf demselben Gebiete. Redner wünscht ferner die Mittheilung der Auswanderungsziffern für das Jahr 1887 und bringt endlich vor, daß ihm bezüglich der Einrichtung der subventionirten Dampfer und der Unterbringung der Passagiere auf denselben Klagen zugegangen seien.

Staatssecretär v. Bötticher: Die vorläufigen Zahlen für 1887 liegen vor. Danach sind in Summa 99 712 Personen ausgewandert. Im Jahre 1886 waren 78 444 ausgewandert, die Zunahme beträgt also circa 21 000 Personen. Die Zahl von 1885, welche auf 103 657 gestiegen war, wird von dem Jahre 1887 nicht erreicht. Die Klagen wegen der subventionirten Dampfer dürften zum größten Theil auf Schiffernachrichten zurückzuführen sein. An der Blattern-Epidemie an Bord des Dampfers „Preußen" in Australien ist die Verwaltung des „Norddeutschen Lloyd" doch unschuldig. Im Uebrigen wird das Bestreben dieser Gesellschaft stets dahin gehen, bezüglich der Einrichtungen der Schiffe und der Versorgung der Passagiere Vorzügliches zu leisten.

Abg. Wörmann dankt dem Abg. Lingens für das den Hamburgern gespendete Lob, bittet aber nicht zu glauben, daß etwa die gemachten Fortschritte lediglich der Thätigkeit des Rafaelvereins zu verdanken seien.

Abg. Gebhard (nat.-lib.) schließt sich diesen Vorbehalten an und protestirt dagegen, daß auf Grund unverbürgter Nachrichten diesen angeblichen Anklagen von der Reichstagstribüne aus Verbreitung gegeben würde.

Nachdem Abg. Windthorst den Abg. Lingens gegen diesen Vorwurf in Schutz genommen, wird der Titel bewilligt.

Unter Cap. 7d ist die beabsichtigte Neuerrichtung eines Schiffsvermessungsamts etatisirt. Gefordert werden im Ganzen 17790 M. an laufenden Ausgaben.

Abg. Wörmann begrüßt die neue Maßnahme mit Freuden und knüpft daran einige aus Rhederkreisen ihm nahegelegte Wünsche, welche sich auf die Reform der deutschen Vermessungsordnung erstrecken. Er wünscht ferner die Errichtung eines ähnlichen einheitlichen Reichsamts für die Kesselrevision, zu welchem Zwecke bei der dritten Lesung durch seine Freunde eine bezügliche Resolution eingebracht werden würde.

Staatsminister v. Bötticher: Die Revision der Vermessungsordnung ist nahezu beendet, der neue Entwurf wird in kürzester Frist den Bundesrath beschäftigen. Den Wünschen des Vorredners wird alle Beachtung zu Theil werden. Ob man bezüglich der Dampfkesselrevision eine Aenderung der bisherigen Auffassung, wonach die Aufsicht durch Landesgesetze zu regeln ist, allseitig für angezeigt hält, kann ich nicht übersehen.

Das Capitel wird bewilligt.

Auf eine Anfrage des Abg. Gebhard constatirt Minister v. Bötticher, daß eine Novelle zum Seeunfallgesetz in Angriff genommen ist und kräftig gefördert wird.

An das Capitel „Reichsgesundheitsamt" knüpft Abg. Lingens die Anfrage, ob denn nicht endlich vom Reichsgesundheitsamt der Anstoß zur Regelung der brennenden Frage der Anlage der Friedhöfe gegeben werden wird. Die Vielfältigkeit der Vorschriften über die Ruhefrist der Leichen, welche zwischen 5 und 30 Jahren in den verschiedenen Theilen des Deutschen Reichs schwankten, hätte die unangenehmsten Uebelstände im Gefolge. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung seien bereits soweit gediehen, daß man hier durch eine einheitliche Gesetzgebung eingreifen könnte.

Director Köhler bestreitet letzteres. Die Hauptaufgabe auf diesem Gebiete habe die Zukunft noch zu lösen.

Das Capitel wird genehmigt.

Beim Capitel „Patentamt" weist

Abg. Henneberg in längerer Ausführung auf die Dringlichkeit der Revision des Patentgesetzes hin, worauf Staatsminister v. Bötticher die Versicherung abgiebt, daß der Entwurf zu einer Novelle ausgearbeitet sei und demnächst der Berathung im Reichsamt des Innern unterliegen werde.

Nach der Bewilligung dieses Capitels vertagt sich das Haus.

Schluß 4¾ Uhr.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Etat und dritte Berathung der Gewerbeordnung für Elsaß-Lothringen.)

Landtag.

* **Berlin**, 21. Jan. Die Fortsetzung der Etatsberathung gab heute zuerst dem nationalliberalen Abgeordneten von Eynern Gelegenheit, den Etat freudig zu begrüßen und trotz alledem und alledem die Segnungen des Cartells zu preisen, das trotz der mancherlei trennenden Punkte zwischen Conservativen und Nationalliberalen fortbestehen werde. Er hoffe indeß, daß man nun auf Jahre hinaus das Volk mit neuen Steuern verschone. Im Einzelnen hatte er gegen die vorgeschlagenen Verwendungszwecke für den Ueberschuß doch mancherlei Bedenken. Er schloß seine Rede mit dem von Rickert gestern richtig prophezeiten beweglichen Appell an den Eisenbahnminister, doch ja der Noth der Eisenindustrie ein Ende zu machen und ihr billigere Eisenbahn-Tarife zu gewähren. Auf mehr Beifall konnte der Tadel zählen, den er gegen die Seehandlung richtete, weil sie die Hand zur Einführung russischer Papiere in Höhe von Milliarden nach Deutschland geboten hat. Der folgende Redner der freiconservativen Partei, Freiherr von Zedlitz, hielt mit dem gestrigen Redner der Conservativen, Herrn von Minnigerode, ziemlich ungnädig Abrechnung. Letzterer sei nicht genügend unterrichtet, sonst hätte er das maßvolle und besonnene Vorgehen der Freiconservativen in der Kornzollfrage nicht mit haltlosen Vorwürfen bedacht. Gerade die maßlosen Forderungen der Agrarier schadeten ihrer Sache am meisten. Noch empfindlicher war die Schlußlection, die er dem Redner der conservativen Schwesterpartei gab: er hätte einen Punkt (bei der Besprechung der „Post"-Artikel über die Stadtmission) berührt, dessen Besprechung sich in einer parlamentarischen Versammlung nicht schicke. Zum Etat selbst bemerkte der Redner daß man auf die Ueberweisungen aus dem Reich nicht sicher und stetig zählen könne und daher sparsam wirthschaften müsse. Er bedauerte, daß die Erleichterung der Schullast nicht mit dem Schuldotationsgesetz in Verbindung gebracht sei. Die intimen Gardinenpredigten zwischen den Vertretern der Cartellparteien gaben dem Abgeordneten Meyer (Breslau), der heute die freisinnige Partei vertrat, Gelegenheit zu launigen Betrachtungen über die Verhältnisse zwischen den Cartellbrüdern. Insbesondere gaben ihm die Aeußerungen des Herrn von Eynern ausgiebigen Stoff zu kritischen Bemerkungen. Das Finanzprogramm des Herrn von Scholz sei noch immer bei weitem dem der Herren von Huene und von Eynern vorzuziehen. Wenn man sich jetzt über die Verwendung den Kopf zerbräche, warum hätte man denn die neuen Lasten und Steuern bewilligt? Die Volksvertretung solle nicht neue Verwendungen vorschlagen, sonst verwende der Minister die Ueberschüsse schließlich nur zur Schuldentilgung. Der Finanzminister erhob sich unmittelbar nach dem Abgeordneten Meyer, um in langer Rede alle Einwendungen zu entkräften. Er verwahrte sich gegen die Annahme, als hätte er die Ueberschüsse vorher übersehen können, und wandte sich dann namentlich gegen die freisinnigen Redner. Ganz besonders bemerkenswerth war seine Erklärung, daß er von der Empfehlung der russischen Anleihe durch die Seehandlung 1884 keine Kenntniß gehabt hätte. Er habe dies Vorgehen, das ohne sein Zuthun geschehen war, entschieden gemißbilligt. Nach ihm vertheidigte noch der Eisenbahnminister Maybach seinen Etat gegen alle Widersacher. Dann wurde die Debatte geschlossen. Die zweite Lesung des Etats findet Montag statt.

Abgeordnetenhaus. 4. Sitzung vom 21. Janu .
11 Uhr.

Am Ministertische: v. Puttkamer, v. Scholz, Lucius, Friedberg und Commissarien.

Die erste Lesung des Staatshaushaltsetats pro 1888/89 wird fortgesetzt.

Abg. v. Eynern: Aus den gestrigen Debatten geht die erfreuliche Thatsache hervor, daß auch der Freisinn sich günstiger über unsere Finanzlage geäußert hat, als es früher seitens Richter und Meyer (Breslau) geschehen ist. Immer mehr hat sich die Nothwendigkeit herausgestellt, neue Steuern zu bewilligen, um die Bedürfnisse der Einzelstaaten, speciell Preußens zu decken. Nunmehr dürfen wir aber hoffen, daß wir mit dem, was wir im Reiche an neuen Steuern bewilligt haben, für lange Zeit werden wirthschaften und auskommen können. In erster Linie kommt jetzt in Frage eine Reform der directen Steuern in Preußen. Ueber die Grundlagen dieser Reform sind aber die Parteien dieses Hauses nicht einig und der Finanzminister hat die Besteuerung der Reichsunmittelbaren und die Quotisirung der Einkommensteuer als Nebenpunkte bezeichnet, die wir gerade als Hauptpunkte halten. Schließlich kommt die Reform des Finanzministers auf weiter nichts heraus, als eine stärkere Anziehung der Steuerschraube. Das halten wir nicht für eine Steuerreform. Die conservative Partei ist auch getheilter Meinung. Dem Antrage Minnigerode auf Selbsteinschätzung könnte ich zustimmen, wenn damit eine Contingentirung oder Quotisirung der Einkommen- und Klassensteuer verbunden ist. Wenn übrigens Herr v. Minnigerode die nationalliberale Partei angegriffen hat und wenn uns zugerufen wurde: „Wo bleibt da das Cartell?", so muß ich darauf Folgendes erwidern: Dieses Cartell ist abgeschlossen worden, um die Sicherheit des nationalen Staates nach außen hin herbeizuführen, aber nicht in der Intention, eine Einigung in den vielen Differenzpunkten auf dem Gebiet der Verwaltung, Justiz und Kirche, die uns noch trennen, in jeder Weise zu Stande zu bringen. Wir unsererseits haben uns nicht gedacht, daß etwa Herr v. Minnigerode sich an die Spitze stellen würde, um eine neue Aera zu begründen; ebensowenig werden die Conservativen glauben, daß wir allen ihren agrarischen Wünschen willfahren werden. Aber das sage ich: Das Cartell wird bestehen bleiben, und die „Cartellbrüder" werden sich hier vor dem Hause in gemeinsamer Action zeigen. Die Steuererlasse und die Ueberweisungen aus der lex Huene sind genügende Erleichterungen für die wenigen Jahre, in denen wir Ueberschüsse hatten. Daß Herr v. Huene selbst sein Gesetz fallen lassen will, wenn die halbe Grundsteuer überwiesen wird, wundert mich. Aber ich behalte lieber die lex Huene, es geht auch damit, die Ueberweisung der Grundsteuer ist doch noch sehr wenig aussichtsvoll. Ich bedauere, daß mit der Ueberweisung zur Erleichterung der Schullasten nicht gleich eine Organisation des Schulwesens verbunden ist, aber dann hätte die Ueberweisung nicht so schnell erfolgen können. Die Beseitigung des Schulgeldes wird nicht allen Gemeinden angenehm sein. Wir haben wenigstens die Erfahrung gemacht, daß die Eltern ihre Kinder lieber in Schulen schicken, die Schulgeld erheben, als in Freischulen. Die Beseitigung der Relictenbeiträge billigen wir, aber wir wünschen, daß nicht blos für die Volksschullehrer und die Professoren auch etwas geschieht, wie der Finanzminister schon angedeutet hat, sondern auch für die Lehrer der communalen höheren Lehr-Anstalten und ihre Hinterbliebenen muß gesorgt werden. Der günstige Stand der Finanzen resultirt aus den Ueberschüssen der Staatsbahnen, welche letzteren wiederum hauptsächlich durch die Einnahmen aus den Frachten von Kohlen und Eisen herbeigeführt sind. Die Kohlen- und Eisenindustrie leidet aber zur Zeit und bedarf dringend der Hilfe. Der Herr Eisenbahnminister hat wiederholt erklärt, der Staat wolle mit den Eisenbahnen kein Geschäft machen, sondern den Verkehr heben. Der Herr Finanzminister hat allerdings das fiscalische Interesse

wahrzunehmen, aber er kann sich auch nicht der Nothwendigkeit entziehen, der Eisen- und Kohlenindustrie aufzuhelfen durch Bewilligung von Tarifermäßigungen, damit unsere Industrie exportfähig und concurrenzfähig gegenüber dem Auslande wird. Die großen Kohlenmärkte in unserem Westen werden von der englischen Kohle versorgt. Mit einer verständigen rücksichtsvollen Tarifpolitik, die namentlich auch eine billige Rückfracht ermöglicht, können wir diese Märkte und den Export unserer Kohle gewinnen. Von den großen westfälischen Kohlenwerken haben nur noch 8 pCt. eine bescheidene Rente. Wenn diese Verhältnisse andauern, werden sich die angelegten großen Capitalien immer mehr verkleinern und schließlich verloren gehen, und Tausende von zur Zeit noch gut situirten Arbeitern werden verarmen. Ich richte daher an den Herrn Finanzminister, den Herrn Verkehrsminister und auch den Herrn Handelsminister einen Appell, nach dieser Richtung hin Abhilfe zu schaffen. Wir haben gar nicht nöthig, die Schuldentilgung allzu stark zu betreiben. Eine Commission hat im vorigen Jahre Staatsmittel verlangt zur Begründung genossenschaftlicher Darlehnskassen. Ließe sich über diese Frage nicht weiter reden? Sollte man nicht die 8 Millionen theilweise zu dem Bau von Nebenbahnen verwenden, zu deren Kosten jetzt namentlich die kleinen Gemeinden übermäßig herangezogen werden? Durch die großen Communallasten wird die Industrie vom Lande weggescheucht. Wir im Westen hoffen auf den Bau des Canals, für den den Gemeinden große Opfer zugemuthet werden, und trotzdem fehlen noch 1½ Millionen Mark. Die an dem Canal betheiligte Industrie hat namentlich die Ueberschüsse mitgeliefert. Man sollte den Gemeinden und den beitragenden Werken zu Hilfe kommen. zumal die Kosten des Baues des Odercanals von dem Staate allein getragen werden. Wir haben eine Mindereinnahme beim Etat der Seehandlung wegen des ungünstigen Bankgeschäftes. Ich glaube, daß die Mindereinnahme mehr aus der Landeshuter Flachsspinnerei herrührt. Wir müssen uns an einen geringeren Gewinn der Seehandlung gewöhnen, denn die Emissionsgeschäfte sind nicht mehr so vortheilhaft. Die Seehandlung hat sich 1885 an der Emission russischer Anleihen betheiligt. Diese Betheiligung des Staatsinstituts hat den russischen Papieren in den Augen der kleinen Rentner das Ansehen einer großen Sicherheit gegeben. Milliarden davon sind in deutschen Händen. Jetzt haben die vertrauensvollen Leute einen großen Verlust zu beklagen. Ich wünschte, daß man unsere auswärtige Politik nicht mit diesen Finanzfragen verquickte. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. v. Zedlitz-Neukirch: Wir haben 78 Millionen Mark mehr als früher vom Reiche erhalten und können nur etwa 25 Millionen zu Neuaufwendungen benutzen. Ohne die Bewilligung von Reichssteuern wären wir also zu einem Deficit gekommen. Wir werden wohl in den nächsten Jahren auf ein ähnliches Verhältniß Preußens zum Reiche zu rechnen haben, denn die Mehrausgaben des Reiches werden sich in den nächsten Jahren aus den Mehreinnahmen decken lassen. Aber wir werden weise Sparsamkeit üben und unsere Einnahmequellen pflegen müssen. Die Finanzverwaltung hat nur die nothwendigen Ausgaben berücksichtigt, wir können uns keine Luxusausgaben gestatten. Eine weise Agrarpolitik wird neben der Abwehr der fremden Concurrenz für eine Steigerung der Leistungsfähigkeit der eigenen Landwirthschaft sorgen. Es müssen solche Maßregeln getroffen werden, welche die Productionskosten vermindern und die Production selbst steigern. Ein Anfang damit ist gemacht durch den Fonds für die Hebung der Wasserwirthschaft, welcher aus dem Extraordinarium in das Ordinarium gesetzt ist. Weitere Vorschläge zu machen, ist wohl nicht Sache der Generaldebatte. Was es später kostet, der vernachlässigten Landwirthschaft wieder auf die Beine zu helfen, das sehen wir an den Kosten, welche uns die Beförderung der vernachlässigten deutschen Interessen im Osten kostet. Die Befürchtungen des Herrn v. Eynern über die Folgen der Schuldentilgung sind übertrieben. Herr v. Eynern hätte. statt nachträglich die Betheiligung der Seehandlung an den russischen Anleihen zu tadeln, vorher warnen sollen. (Sehr richtig! rechts.) Die Zuwendungen an die evangelische Kirche zur besseren Ausbildung der jungen Geistlichen haben meinen vollen Beifall. Bei dieser Gelegenheit ist gestern ein Punkt erörtert worden (Hört links; Bewegung), der sich meiner Meinung nach zur Erörterung in einer parlamentarischen Vereinigung nicht eignet. (Hört!) Ich verzichte deshalb, jetzt darauf zurückzukommen. (Heiterkeit links.) Die Zuwendungen aus dem Reiche haben eine Ordnung unseres Steuerwesens schon herbeigeführt. Jetzt können die Communallasten erleichtert werden. Der Vorschlag des Herrn v. Huene nach dieser Richtung hin ist unausführbar, weil er eine Menge Communallasten auf die Personalsteuern wirft, die durchweg mit Zuschlägen von 250 pCt. belastet werden müßten. Die Einkommensteuer würde bis auf 400 Procentzuschläge steigen, wenn sie stärker belastet werden sollte. Der Vorschlag enthält auch kein Correctiv dafür, daß gerade die ärmeren Landestheile eine entsprechend größere Zuwendung erhalten, wie dieses in der lex Huene thatsächlich geschehen ist durch Berücksichtigung der Volkszahl. Man muß die Grund- und Gebäudesteuer erleichtern, aber auch die Lasten, welche auf allgemeinen Staatsgesetzen beruhen. Das sind in erster Linie die Volksschullasten. Gerade im Interesse der ärmeren Gemeinden liegt es, nach der Stellenzahl der Lehrer Beihilfen zu gewähren. Die vollständige Beseitigung der Schulgelder wird in manchen Bezirken Schwierigkeiten herbeiführen; man wird eine Ausgleichung herbeiführen, indem man die Unterhaltungspflicht auf breitere Basis legt. Eine staatliche Ordnung des Schulwesens, die Beseitigung der Verschiedenheit der Beitragsleistung namentlich sollte herbeigeführt werden. (Zustimmung rechts.) Eine solche Maßregel könnte leichter durchgeführt werden, als die Steuerreform des Herrn von Huene. Wir werden dahin streben müssen, daß die Beseitigung des Schulgeldes, welche die unteren Klassen erleichtert, nicht die wohlhabenden allzu sehr belastet. Wir legen auf die Uebernahme der Schullasten auf den Staat deshalb ein Gewicht, weil dadurch der landrechtliche Satz, daß die Schulen eine Veranstaltung des Staates sind, bekräftigt wird. (Beifall links.) Die Selbstverwaltung der Gemeinden wird dadurch nicht berührt. Der conservative Antrag wegen der Reform der directen Steuern sollte nur eine Demonstration nach außen hin sein. Er wurde wider alles Erwarten gegen Schluß der Session so schnell auf die Tagesordnung gesetzt, daß man nicht einmal an eine Verbesserung denken konnte. Jeder Antrag der Aussicht auf Erfolg haben soll, darf sich mit dem vom Finanzminister entworfenen Programm nicht in Widerspruch stellen. Zur Herbeiführung einer Quotisirung, durch die man in Conflictsfällen einen Druck auf die Regierung ausüben will, würden wir niemals unsere Zustimmung geben. (Beifall rechts.) Aber eine Reform der Einschätzung, eine gleichmäßige Heranziehung aller Steuerzahler, namentlich bei der Einkommensteuer, ist möglich. Sie ist erst die Grundlage für ein weiteres Fortschreiten auf diesem Gebiete. Die Vorschläge der Regierung haben die Billigung meiner Freunde. (Beifall rechts.)

Abg. Meyer (Breslau): Die Mehrheit im Reichstage hat der Regierung Mehreinnahmen bewilligt, ohne sich die Art der Verwendung zu sichern. Deshalb haben Sie heute eine gebundene Marschroute. Sie müssen dahin gehen, wohin die Regierung will. Alle anderweiten Vorschläge haben nur einen akademischen Werth. Die Regierung lehnt sie einfach ab. Höchstens können Sie die Vorschläge ablehnen, dann klappt der Finanzminister sein bereits halb geöffnetes Portemonnaie zu und sagt: Behüt dich Gott, dann lassen wir es sein. (Heiterkeit.) Dann müssen wir zur Schuldentilgung kommen, bei der wir nach Ansicht des Herrn von Eynern unser Geld verläppern. (Heiterkeit.) Wir lassen uns bei unserer Entscheidung wesentlich von der Erwägung leiten, daß das Geld überhaupt vertheilt werden soll. Das Schulgeld soll beseitigt werden. Darüber sind wir nicht so bedenklich, wie Herr von Eynern. Sein Bedenken würde mir überhaupt wunderbar sein, wenn mir irgend etwas von dieser Seite Kommendes noch wunderbar wäre. Die Parlamente sollten sich niemals auf Einnahmebewilligungen einlassen, ohne sich mit der Regierung vorher über die Verwendung zu verständigen. Denn da stellen sich nachher die Schwierigkeiten ein. Der Finanzminister hat eine Menge Verwendungszwecke im Reichstage genannt, aber den Zweck, zu dem das Geld verwendet werden soll, hat er niemals genannt. Die Verwendung soll eine möglichst discretionäre sein. Solche Verwendung ist doch nicht richtig, nachdem man sich lange bemüht hat, Organisationen herbeizuführen. Früher hinderte die spröde und kalte Hand der Volksvertretung diese Organisationen. Jetzt erscheint die Regierung mit einer großen Düte, aus welcher sie Geschenke vertheilt, ganz nach ihrem Ermessen, ohne an Organisationen zu denken. Wir kommen in die Lage, daß wir genöthigt sind, uns den Kopf darüber zu zerbrechen, wie die Regierung das Geld verwendet, welches wir bewilligt haben, während doch die Volksvertretung eigentlich sich den Kopf darüber zerbrechen sollte, wie sie Geld für bestimmte Verwendungen aufzubringen hat. Die Ausführungen über die directen Steuern sind rein akademischen Charakters. Die Conservativen sind in dieser Frage gespalten, der Eine wollte rechts, der Andere links. Die Nationalliberalen waren aber auch gespalten, die Einen wollten vorwärts, die Anderen rückwärts (Heiterkeit). Wir werden also mit der Reform der directen Steuern noch warten. Das Finanzproject des Herrn v. Huene hat mich zum ersten Mal veranlaßt, aus frommem Herzen zu beten: „Gott erhalte uns unseren besonnenen gegenwärtigen Finanzminister!" und als Herr v. Eynern seine Vorschläge hinzufügte, betete ich: „Gott erhalte ihn uns lange!" Die lex Huene — ich sage die lex, weil nach meinem Lexikon „lex" ein Femininum ist (Heiterkeit). Herr v. Eynern hat mehrmals, jedenfalls absichtlich das lex gesagt (große Heiterkeit). Jedenfalls richtete er sich nach der Grammatik: „Was man nicht decliniren kann, das sieht man als ein Neutrum an. (Stürmische Heiterkeit.) Die lex Huene hat er nicht decliniren können, und dafür rächt er sich. (Heiterkeit.) Herr v. Huene hat keine Bedenken, den Kreisen die thörichte Finanzwirthschaft zu erleichtern. Wenn die Kreise aus ihren eigenen Mitteln wirthschafteten, hätte ich nichts dagegen, aber mit Geldern, die ihnen eigentlich nicht gehören, sollen sie nicht so umspringen.

Der Finanzminister hat auf neue Reichssteuern hingewiesen. Herr v. Eynern meint, es wird nichts daraus. Aber gerade auf diesem Gebiete hat sich der Herr Finanzminister noch nie geirrt; sein prophetisches Gemüth hat sich immer gerechtfertigt. Man hat mir vorgeworfen, daß ich den vorigen Etat ungünstig beurtheilt habe. Ich schilderte ihn, wie er war. Daß er durch neue Steuern gebessert werden konnte, habe ich auch schon damals gewußt. Woher kommen diese Ueberschüsse? Nicht von den Mehreinnahmen der Eisenbahnen, sondern lediglich von den Minderausgaben. Woher stammen Sie? Aus verringerten Erneuerungen. Wie sie möglich geworden sind, darüber fehlt uns jede Aufklärung. Ich kann nur annehmen, daß man den Bedarf von Anfang an irrig geschätzt hat. Die Regierung hat diese Ausgabeersparnisse kennen müssen und wenn sie uns davon Mittheilung gemacht hätte, hätte ich den Etat im vorigen Jahre vielleicht besser beurtheilt. Herr v. Minnigerode hat von der Belastung der Landwirthschaft durch die Unfallversicherung gesprochen. Man sagte früher, es werde für Kranke und Verunglückte auf dem Lande schon auskömmlich gesorgt, woher soll jetzt die Neubelastung kommen? Ich muß schließlich auf den Schlußtheil der Rede des Herrn v. Minnigerode eingehen, die allerdings nur die Cartellmajorität angeht. Das war keine Parlamentsrede, sondern eine Gardinenpredigt. (Heiterkeit.) Es ist vielleicht indiscret, daß wir darauf eingehen. Wir hätten uns bei diesem Streit vielleicht die Ohren zuhalten sollen, aber Sie müssen uns diese Indiscretion verzeihen, denn wir haben die Erfahrung gemacht, daß, was in diesem Saal gesprochen wird, nicht verschwiegen bleibt, und dann kann ich mit einem preußischen General, der sich durch seine Kernworte berühmt gemacht hat, sagen: „Ick intressire mir davor". (Große Heiterkeit.) Herr v. Minnigerode meint, er habe keine Majorität hinter sich. Dann bin ich das Opfer eines Irrthums gewesen, denn mir flog früher einmal das herrische Wort: „Ruhe in der Minorität!" an den Kopf. Ich duckte mich, habe aber eigentlich gar keine Veranlassung gehabt. Ich hätte ebenfalls rufen können: „Ruhe in der Minorität!" Herr v. Minnigerode will die Mehrheit haben ohne Freiconservative und Nationalliberale, ich sage nur: „Wir wollen uns auch an den nächsten Wahlen betheiligen." (Heiterkeit.) Ueber die Frage der Legislaturperioden habe ich noch keine Aeußerung des Herrn v. Eynern gehört. Wir werden abwarten, was die Mahnung für Folgen hat. (Beifall links.)

Finanzminister v. Scholz: Der Vorredner schien wieder einmal für die Verwendungsgesetze zu plaidiren, die er doch selber schon bekämpft hat. Wir haben doch aus der Erfahrung gesehen, wohin das führt. Er hat dann gemeint, die Regierung hätte die günstige Wendung in den Finanzen kennen müssen, namentlich wo es sich um Minderausgaben handelte. Mehr- und Mindereinnahmen, auch Mehrausgaben kann man vorhersehen, aber nicht Minderausgaben, namentlich in einer so decentralisirten Verwaltung, wie die der Eisenbahnen ist, deren Abrechnung erst nach Jahresschluß erfolgt. Die Rechnung ist mir erst Mitte Juni bekannt geworden. Man glaubt in der den Herren nahestehenden Presse, daß es sich um ein absichtliches Verschweigen der günstigen Wendung handelt. Dieses Mißtrauen ist durchaus ungerechtfertigt. Was die Erleichterung der Tarife betrifft, so würde ich meinen Rücken gern dazu hergeben, die Verantwortung für eine etwaige Verweigerung einer Tariferleichterung zu übernehmen. Die Finanzminister haben am allerwenigsten auf Popularität zu rechnen. Aber es hat eine Meinungsdifferenz zwischen mir und dem Eisenbahnminister niemals bestanden. Es wird auch dem Abgeordneten von Eynern nicht gelingen, in meine Etatsrede vom Montag eine falsche Interpretation hineinzubringen. Ich habe den Minister für Eisenbahnen nicht aufgefordert, das gemeine Wohl gegen Sonderinteressen zu vertheidigen. Nur an die Adresse der Stürmer, welche die Finanzen erschüttern wollen, denen Herr von Minnigerode eine klare Absage gegeben hat, waren die Worte gerichtet. Was ist denn die Canalvorlage anders gewesen, als eine Berücksichtigung der allgemeinen öffentlichen Interessen in Westfalen. Wir würden der Kohlenindustrie auch besonders helfen. Wir haben die Kohlenzölle doch nur deshalb abgelehnt, weil dadurch andere größere Kreise geschädigt worden wären. Bezüglich der Zuwendungen an die Geistlichen fühlt man sich enttäuscht durch meine Rede gegenüber der Thronrede. Man beschuldigt mich, daß ich mich über die Tragweite der Zuwendung getäuscht habe. Die Absicht der Vorlage ist, alle Pfarrstellen durch Alterszulagen bis auf 3600 Mark, bezw. 2400 Mark Minimaleinkommen zu erhöhen, ganz unabhängig von der Discretion und dem Belieben des Ministers. Der Wortlaut spricht das allerdings nicht klar aus, aber das liegt daran, daß das ganze Bedürfniß noch nicht übersehen werden konnte, weil die Mittheilungen seitens der katholischen Kirche noch fehlten, deshalb hat man den Wortlaut facultativ gewählt, weil der Fonds dann vielleicht nicht ausreicht und ergänzt werden muß, da er nicht überschritten werden darf. Die allgemeine Aufbesserung der Beamtengehälter ist versprochen, wir bedauern, daß wir nichts thun können nach dieser Richtung hin. Ganz fallen lassen können wir diese Maßregel aber nicht. Die Erleichterung der Schullasten ist eine Nothmaßregel, die auch nicht ungerecht ist Denen gegenüber, welche ihre Schule dotirt haben. Sie haben eben in Folge der Vorsicht ihrer Väter keine Lasten. Die Gemeinden werden durch diese Zuwendung an die Lehrer keineswegs abhängig. Der Gegenvorschlag des Herrn von Huene hat im Hause keinen Anklang gefunden. Die Regierung hat von Anfang an die Uebernahme eines Theiles der Schullasten als ihre Aufgabe anerkannt, deswegen können wir zu Gunsten des Herrn v. Huene auf unseren Vorschlag nicht verzichten. Sonst bin ich im Princip mit vielen Ausführungen des Herrn v. Huene einverstanden. Herr Rickert hat den Einbringungsmodus getadelt. Ich habe drei Etats schriftlich hier eingesandt, drei mündlich vorgelegt. Von dem Wiederaufleben eines alten Modus ist also keine Rede. Es kommt mir gar nicht darauf an, drei Tage lang in der Presse unwidersprochen zu bleiben, nicht einen Augenblick ist das mein Bestreben. Wenn Herr Rickert mir sofort antworten will, soll es mir recht sein. Ich will nur die allgemeinen Motive ergänzen, die in dem Vorbericht nicht ganz enthalten sein können. Ich will gehört sein, ehe das Fractionsurtheil sich gebildet hat. Darauf lege ich Werth, und werde diesen Modus befolgen, sobald es mir angebracht erscheint. Ich stelle anheim, die Geschäfts-Ordnung so zu ändern, daß Herr Rickert zum Worte kommt. (Heiterkeit.) Herr Rickert vermißt die Fürsorge für die Unterbeamten. Sind diese denn früher bei den Gehaltsverbesserungen zu kurz gekommen? Eine Versäumniß liegt allerdings vor. Wir haben die Verwaltungsbeamten noch nicht im Gehalt den Justizbeamten gleichgestellt. Solche Bemerkungen lockern nur die Disciplin in den Kreisen der unteren Beamten. (Sehr richtig! rechts.) Wir sorgen ebenso für die Unterbeamten, wie für die Oberbeamten. Ich bitte Sie, diesen Punkt zu beachten. (Zuruf links: Wenn wir es für nöthig halten.) Gewiß, deshalb kleide ich meine Forderung in die Form einer Bitte. Auch die Sympathien der Volksschullehrer wollte sich Herr Rickert sichern. Er meinte, dieselben seien nicht berücksichtigt. Er glaubte, die Berücksichtigung solle ad calendas graecas verschoben werden. Die Verhandlungen mit dem Cultusminister schweben schon lange. Ich kenne die Verhältnisse aus meiner früheren Stellung im Cultusministerium genau genug, und habe mehr gethan, als vielleicht dem Herrn Rickert lieb ist. Die Erleichterung der Volksschullasten soll bitterwenig sein. Warum keine Reform? fragt Herr Rickert. Einige Communen werden keinen Vortheil haben, die Schulgelderhebung ist nicht überall gleichmäßig. An einzelnen Stellen haben dringende Einwirkungen auf die Gemeinden zur Beseitigung des Schulgeldes stattgefunden. Einzelne Gemeinden waren hartnäckig und setzten dem, was die Regierung als gut erkannte, Widerstand entgegen. Sollen sie dafür noch besonders begünstigt werden? Die Leute, denen jetzt das Schulgeld abgenommen wird, werden die etwa nothwendigen Mehrlasten für die Gemeinden tragen können. Neue Steuern habe ich nicht angekündigt, sondern nur in ganz theoretischer Weise habe ich von etwaigen neuen Reichssteuern gesprochen. Wie sollen wir denn schließlich mehr geben, wenn wir keine neuen Einnahmen flüssig machen. Ich wende mich nun gegen Herrn v. Minnigerode, welcher auf die jetzt schon gewährten Bedürfnißzuschüsse hingewiesen hat. Wir wollen diese Frage nicht mit dem neuen Gesetz in Verbindung bringen, dann hätten wir ja bei den betreffenden Etatstiteln eine Absetzung vorschlagen müssen. Das hat uns ferngelegen. Freilich wird sich fragen, ob die Unterstützung noch nothwendig ist. (Aha! rechts.) Wenn eine Schule auf Dotation und einen Staatszuschuß von 600 M. begründet ist, ohne daß die arme Gemeinde etwas leistet, sollen dann, wenn 400 M. gewährt werden, auch noch die vollen 600 M. Zuschuß gezahlt werden? (Zuruf 200 M.) Wir können doch nicht noch etwas drauflegen! Darum muß eine Untersuchung für jede einzelne Schulstelle stattfinden und deshalb kann das Gesetz erst mit dem 1. October in Kraft treten. Auf die bessere Steuerveranlagung, die Herr von Minnigerode angeregt hat, kann ich nicht einwirken. Das Ministerium kann die Steuerschraube nicht anziehen, hier herrscht die ausgedehnteste Selbstverwaltnng in der ersten und entscheidenden Instanz. Der Finanzminister kann im Recurswege nur dem Gesetze Achtung verschaffen.

Minister Maybach: Es war nicht meine Absicht, mich an der Debatte zu betheiligen. Ich glaubte dies bei der Specialberathung thun zu können. Ich sehe, daß der Eisenbahnetat der Commission überwiesen werden soll. Ich bitte die Commission, den Etat in allen seinen Theilen eingehend zu prüfen. Der Etat ist ebenso aufgestellt wie früher. Als ich die Bemerkungen hörte über unerwartete Ueberschüsse, habe ich den Eindruck bekommen, als wenn die Verwaltung sich eines Verbrechens schuldig gemacht hätte. Aber es war wohl nicht so gemeint. Wenn die Ueberschüsse nicht groß waren, hat Herr Rickert „Weh!" geschrieen. Jetzt hat er wieder „Weh!" gerufen. Wenn wir auf Grund unserer Ergebnisse eingehen wollten auf die Kürzung von Ausgaben, würden wir einen Fehler begehen. Wenn ich in Bezug auf das Tarifwesen mit Vorsicht vorgegangen bin, so geschah dies aus der Erwägung, daß man sich hüten muß, Schritte zu thun, die man vielleicht wieder zurückthun muß. Eisenbahnen sollen keine Finanzquelle sein, sondern wirthschaftliche Institute. Aber was liegt denn vor? Wir müssen erst das Chaos im Tarifwesen ordnen, die Züge verbessern, die Einrichtungen verbessern, für die Sonntagsruhe der Beamten und ihre bessere Besoldung sorgen. Die Einführung einer ermäßigten Stückgutklasse hat einen Ausfall zur Folge, da müßte man vorsichtig sein, damit wir nicht wieder wie in den siebziger Jahren nachher zu einer 20procentigen Tariferhöhung kommen. Ich kann anerkennen, daß der Finanzminister mir immer in der freundlichsten Weise entgegengekommen ist. Wenn ich mit dem Antrage gekommen wäre, 4—5 Millionen für Tarifermäßigungen zu verwenden, würde er nicht widersprochen haben. Aber ich bin nicht blos Ressortminister, sondern auch Staatsminister und muß die Rückwirkungen solcher Maßregeln auf die Staatsfinanzen berücksichtigen. Die Ueberschüsse in den letzten Jahren deckten sich fast mit den Ausgaben für die Meliorationsbahnen. Das ermuthigt uns, auf diesem Gebiete fortzufahren. Ich hoffe auf Ihre Zustimmung auch für die weiteren Vorlagen, die wir Ihnen machen werden. (Beifall.)

Abg. v. Benda erkennt die günstige Finanzlage an, bittet aber um eine sorgfältige Prüfung des Etats, namentlich des Eisenbahnetats, bei dem die Schwankungen am größten sind. Die Reformprojecte für die directen Steuern werden wir mit Interesse wahrnehmen, haben aber keine Hoffnung auf Erfolg. Die Beseitigung der Relictenbeiträge billigen wir, wir hoffen, daß auch die Lehrer und Professoren daran betheiligt werden. Wir billigen die Beseitigung des Schulgeldes. Wir können aber den Wechsel auf die weiteren Zuschüsse aus dem Reiche nicht acceptiren. Wenn die Aeußerungen des Finanzministers theoretisch waren, ist auch meine Erklärung nur theoretisch. (Heiterkeit.) Wir werden festhalten an den alten Grundsätzen preußischer Finanzverwaltung und hoffen dabei auf die Hilfe des Finanzministers. (Beifall.)

Nach einigen mehr persönlichen Bemerkungen des Abg. von Huene schließt die Debatte.

Persönlich bemerkt Abg. v. Rauchhaupt, daß der Antrag der Conservativen wegen der directen Steuern ganz ernsthaft gemeint war. Man, d. h. er, Redner, habe Herrn v. Zedlitz nur gesagt, daß an die Durchbringung eines Steuergesetzes nicht mehr zu denken sei.

Darauf wird ein Theil des Etats, namentlich der Eisenbahnetat, und alle einmaligen Ausgaben an die Budgetcommission verwiesen.

Schluß 4 Uhr.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. (Zweite Berathung des Etats.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin, 21. Januar.** Die Thronrede, mit welcher König Oskar den schwedischen Reichstag vorgestern eröffnete, wird, wie die „Voss. Ztg." meldet, mit folgenden Bemerkungen über die auswärtige Politik eingeleitet: „Die Veranlassungen zur Besorgniß über die Störung des Weltfriedens, die am Ende des vorigen Jahres vorhanden waren, scheinen nun zurückgetreten zu sein. Wir dürfen die Hoffnung hegen, daß den gegenseitigen Bestrebungen und der allgemeinen Liebe zum Frieden auf eine die Ruhe Europas gewährleistende Weise gelingen wird, die noch schwebenden Fragen zu lösen."

* **Berlin, 21. Januar.** Die „Post" bringt heute nach langer Pause wieder einen anscheinend officiösen Leitartikel gegen Rußland. Es heißt darin: „Als die gefälschten Actenstücke im Deutschen „Reichsanzeiger" veröffentlicht wurden, soll Herr Feoktistow, der Leiter der russischen Preßangelegenheiten, den dortigen Zeitungen gerathen haben, sie möchten die Berliner Veröffentlichung nicht ungünstig aufnehmen, weil Deutschland mit derselben sich von der Politik lossage, deren Zeugnisse es nicht für echt gelten lasse." Der Artikel schließt: „Mit gespanntem Auge verfolgt die deutsche Staatsleitung die Angriffsvorbereitungen des Nachbars. Von dem Augenblick, wo diese einen gewissen Grad erreicht haben, muß Deutschland seine Sicherungsmaßregeln treffen. Man wird nicht eher dazu schreiten, als bis auf der anderen Seite das äußerste Maß erreicht ist, das wir noch auszugleichen Zeit haben. Aber dieser Moment wird nicht versäumt werden. Dann werden die Dinge ein anderes Aussehen erhalten. Auch in Waffen sich gegenüberstehend, kann man noch unterhandeln, kann man noch sich verständigen. Doch sind die Beispiele, daß die Verständigung im letzten Augenblick gelingt, nicht zahlreich."

* **Berlin, 21. Jan.** Aus Budapest wird gemeldet: Um den Gang der Budgetdebatte nicht zu unterbrechen, wird Tisza die Interpellationen Helfy's und Perczel's über die auswärtige Lage erst Ende nächster Woche beantworten.

* **Berlin, 21. Januar.** Der Petersburger Correspondent der „Köln. Ztg." bestätigt auf Grund der von ihm im Auftrage der „Köln. Ztg." eingezogenen Erkundigungen, daß der Kriegsrath in Petersburg beschlossen habe, das zweite kaukasische Armeecorps mit der Schützenbrigade und der Cavallerie-Division in Garnison an die österreichisch-rumänische Grenze zu verlegen. Diese Truppen erhielten den Befehl, im Laufe des Winters den Kaukasus mit dem Militärbezirk Odessa zu vertauschen.

* **Berlin, 21. Jan.** Bei der heute fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse preußischer Klassen-Lotterie fielen ein Gewinn von 30000 Mark auf Nr. 100790, Gewinne von 5000 M. auf Nr. 11870 20200, Gewinne von 3000 M. auf Nr. 7436 12755 14513 19195 20652 22705 32337 33155 35523 40416 44269 56503 60219 70666 78044 86152 92576 96341 101572 110803 116379 119271 121596 123055 124697 127652 128725 129750 132883 149614 153598 155987 159567 169743 187500, Gewinne von 1500 M. auf Nr. 4148 8808 18021 23188 29549 39080 47931 51002 54379 66391 66791 78995 85017 92873 107419 128979 129487 133221 139995 141184 149082 156125 156215 158833 166637 171808 172579 177207 180494 183125 188597 189498 189754, Gewinne von 500 Mark auf Nr. 7462 11684 16992 19942 39716 41277 43655 45024 51021 61211 63806 65270 72278 76378 83154 85057 87031 91036 96068 97303 98152 98607 108846 113587 116735 126261 131918 148247 152427 153654 156943.

* **Wien, 21. Januar.** Die „Neue freie Presse" meldet aus Petersburg: Der Artikel des preußischen „Militärwochenblattes" zählte das im Odessaer Militärbezirke stationirte VII. Armeecorps zu den Truppen der Militärbezirke Warschau, Wilna und Kiew. Dieses Fehlers wegen bezweifeln die Journale den officiellen Charakter der Deutschen Entgegnung.

* **Paris, 21. Jan.*)** Für den kurzen Aufenthalt der Königin von England in Paris auf ihrer Reise nach Italien ist eine große Manifestation zur Bekundung der Sympathien zwischen Frankreich und England geplant.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 21. Januar. Der Kaiser wohnte gestern der Vorstellung im Opernhause bei. Gegen 9 Uhr war Theegesellschaft, wozu der Minister Lucius, Graf Stolberg und Prinz und Prinzessin von Hohenzollern geladen waren. Heute Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag Albedylls entgegen und machte um $1\frac{1}{2}$ Uhr eine Spazierfahrt. Um $2\frac{3}{4}$ Uhr findet bei den Majestäten Empfang des heute eingetroffenen Kronprinzen von Griechenland statt, um $3\frac{3}{4}$ Uhr Empfang des spanischen Botschafters durch den Kaiser im Beisein des Staatssecretärs Bismarck, um 4 Uhr durch die Kaiserin. Bei dem Kronprinzen von Griechenland ist Nachmittags Diner, wozu Prinz Wilhelm geladen ist.

Berlin, 21. Jan. Prinz Wilhelm machte heute dem Geheimrath Bergmann einen halbstündigen Besuch.

Berlin, 21. Januar. Die „Germania" erfährt, Fürstbischof Dr. Kopp werde auf seiner Rückkehr von Rom hier eintreffen. Er sei von der Kaiserin telegraphisch ersucht worden, bald nach seiner Hierherkunft der Kaiserin persönliche Mittheilungen über das Befinden des Kronprinzen zu machen.

Paris, 21. Januar. Flourens empfing heute Menabrea. Der Zwischenfall in Florenz ist als beigelegt betrachtet. Richter Tossini wird eine Stellung erhalten, worin er mit dem französischen Consul nicht mehr in Berührung kommen kann. Die Erbschaft Husseins wird nach den Bestimmungen der italienisch-tunesischen Convention von 1868, die von Frankreich niemals bestritten wurde, geregelt, da der französisch-tunesische Vertrag alle früheren internationalen Abkommen und Verträge anerkannte. Der französische Consul in Florenz erhält einen Tadel.

Brüssel, 21. Jan. Der „Nord" sieht in den nachträglichen, mißtrauischen Wiener Besprechungen der bekannten Mittheilung des „Invaliden" ein factiöses Preßtreiben, das man sich andererseits auch bei ähnlichen Anlässen seitens der russischen Presse zu Schulden kommen ließ, wenn es sich um österreichische Intentionen gehandelt hat. Ein wirkliches beiderseitiges Mißtrauen scheine nicht gerechtfertigt. An Oesterreich sei es zu zeigen, daß es keine Lösung der bulgarischen Krise wolle, als eine solche, die den legitimen Ansprüchen Rußlands gerecht werde.

London, 21. Januar. Der parnellitische Parlaments-Deputirte für Monaghan Patrick O'Brien wurde gestern Abend wegen einer aufrührerischen Rede verhaftet.

Handels-Zeitung.

‡ **Breslauer Börsenwoche.** [Vom 16. bis 21. Januar.] Auch die abgelaufene Woche verlief in unglaublicher Trägheit. Bei dem fortdauernden Rückgang des Verkehrs an unserem Platze wäre es an der Zeit, dass die massgebenden Factoren endlich energische Versuche zu einer Gesundung der unerquicklichen Verhältnisse machen möchten. Seit lange wird eine Verlegung der Börsenstunden ventilirt und die viele freie Zeit, welche das dürftige Geschäft den Börsenbesuchern lässt, wird von denselben mit Gesprächen über dieses Thema ausgefüllt. Zu einem energischen Entschluss ist es aber noch nicht gekommen, Wir meinen, ein solcher ist für alle Betheiligten geradezu eine Lebensfrage geworden. — Die Berichtsperiode war nicht ohne einige wichtige Momente, welche in früherer Zeit ihren nachhaltigen Eindruck wohl nicht verfehlt haben würden. Wie die Dinge aber gegenwärtig stehen, will die Stimmung sich nur schwer bessern und der gänzlich darniederliegende Verkehr kann sich nicht erholen, nachdem seit dem Courssturz zu Neujahr die Kauflust entschieden geschwunden ist. So sehen wir, dass das Facit der Woche gleich Null ist, und dass überall der Endcours so ziemlich dem Anfange gleicht. Nachdem die ersten Tage ohne jede Neuigkeit vorübergegangen waren und die Speculation darauf angewiesen war, sich aus oberflächlichen Auslassungen der officiösen Presse die Meinungen der politischen Machthaber zu enträthseln, traf am Dinstag die Petersburger Depesche ein, welche von dem Rescript Meldung machte, das der Zar an den Generalgouverneur von Moskau gerichtet hat und in welchem er die Hoffnung aussprach, der Friede werde, wie bisher auch in künftigen Jahren gestatten, alle Kräfte dem inneren Gedeihen Russlands zu widmen. Die Befriedigung, welche diese Nachricht im ersten Augenblicke hervorgerufen hatte, war aber schnell verschwunden. Die Abkühlung ist wohl deshalb so rasch erfolgt, weil die gesammte europäische Journalistik, voran das Wiener „Fremdenblatt" eine sehr skeptische Haltung dem Ereignisse gegenüber beobachtet hatte. Unter diesen Erwägungen gingen die eingetretenen mässigen Preissteigerungen wieder verloren und die Haltung wurde wieder lustlos und schwach. Erst die letzten Tage weisen eine auf dem internationalen Markte eingetretene Besserung auf. War es die Herabsetzung des Londoner Discontosatzes von $3\frac{1}{2}$ auf 3 Procent oder die angebliche Aeusserung des Fürsten Bismarck über eine dreijährige Friedenszeit, welche einen günstigen Einfluss ausübte oder erhofft man von den bevorstehenden ungarischen Finanzgeschäften eine Belebung und Erstarkung des Verkehrs; unleugbar ist eine gewisse Befestigung eingetreten, welche an unserem Platze allerdings mehr in Zurückhaltung der Abgeber, als in einer Vergrösserung der Umsätze erkennbar wurde. Unbetheiligt blieben bei dem Stimmungswechsel russische Werthe. Obgleich wir jetzt nur Liebes und Gutes von der Newa her gemeldet bekommen, will das geschwundene Vertrauen sich nicht so schnell wieder einfinden. Wünscht Russland ernstlich den Frieden, dann ziehe es seine Truppen von den westlichen Grenzen zurück, und verhindere nicht länger durch seine Intriguen die Lösung der bulgarischen Frage. Bis zur Erfüllung dieser Bedingungen wird die mangelnde Zuversicht in die Pläne und die Finanzen des Zarenreiches trotz schöner Budgetzahlen und freundlicher Versicherungen nicht wieder einkehren. — Oesterreichische Creditactien und Ungarische Goldrente boten diesmal vielfaches Interesse. Es scheint notorisch, dass grössere Finanzoperationen des ungarischen Ministers bevorstehen, und dass die Rothschild-Gruppe mit der Durchführung der Geschäfte betraut werden wird. Der Banquier der Gruppe ist aber bekanntlich die Oesterreichische Creditanstalt und es ist daher erklärlich, dass man sich in Folge dessen wieder anfängt, mit dem Bankpapier mehr, als bisher zu beschäftigen. Ob übrigens die Deckung des Bedarfs durch Emission von Ungarischer Gold- oder Papierrente erfolgen wird, ist noch in der Schwebe. Wie unterrichtete Wiener Blätter wissen wollen, spricht sich die unterhandelnde Gruppe in erster Reihe für die Emission von 4procentiger Goldrente aus und begründet diese Anschauung durch den Hinweis darauf, dass der grosse internationale Absatzmarkt dieses Effectes die Realisirung einer grösseren Anleihe viel leichter mache, dass der Preisunterschied zwischen der Goldrente und der Papierrente dem ungarischen Staatsschatze im Falle der Emission von Goldrente eine unverhältnissmässig grosse Ersparniss an Capital und Zinsen gewähre, welche eine genügende Reserve selbst für eine abnorm grosse Steigerung des Goldagios bilde. Die Gruppe erklärt sich, vorbehaltlich der Vereinbarung über den Preis der Goldrente, bereit, die zu emittirende Anleihe von ca. 30 Millionen Gulden effectiv zum grösseren Theile fix mit der Option auf den Rest zu übernehmen. Für den Fall, dass Herr v. Tisza sich gleichwohl nicht zu einer Emission von Goldrente entschliessen sollte, erklärt sich die Gruppe auch bereit, über die fixe Uebernahme oder den commissionsweisen Verkauf von ungarischer Papierrente, eventuell über den Abschluss einer neuen Vorschuss-Operation zu unterhandeln, obwohl sie zugleich die Schwierigkeiten betont, auf dem beschränkten inländischen Markte eine grössere Anleihe in Papierrente zu einem für den ungarischen Staatsschatz convenablen Preise abzusetzen. Schon die nächsten Tage dürften übrigens eine definitive Entscheidung hierin bringen. — Laurahütte war vernachlässigt. Die fortdauernd guten Nachrichten über den europäischen Eisenmarkt wurden zuvörderst durch den anhaltenden Rückgang der Warrants einigermassen paralysirt. Zudem lagen aus Amerika ungünstige Berichte vor, welche sich am Wochenende sogar zur Meldung einer drüben bevorstehenden Roheisenkrisis zuspitzten. Obgleich sich nun kaum annehmen lässt, dass man von einem Rückgang von 4 Dollars oder 17 M. pro Tonne, welcher sich seit Beginn des Jahres vollzogen haben soll, bei uns Nichts erfahren hat, die Vermuthung demnach berechtigt scheint, dass der Meldung in dieser Form tendenziöse Uebertreibung zu Grunde liegt, so genügte die Kunde doch, um die Tendenz für alle Bergwerkspapiere entschieden abzustumpfen. Auch die von der kleinen Speculation protegirten oberschlesischen Eisenbahnbedarfsactien konnten sich der gekennzeichneten Strömung nicht entziehen und neigten schliesslich nach unten.

Im Verlaufe der Berichtsperiode handelte man:

1880er Russen $77\frac{3}{4}-\frac{7}{8}-\frac{3}{8}-\frac{1}{4}-78-77\frac{7}{8}-\frac{1}{2}-\frac{5}{8}-\frac{7}{8}-78\frac{1}{8}$.
1884er Russen $91\frac{3}{4}-\frac{1}{4}-\frac{3}{8}-\frac{1}{8}-92-91\frac{5}{8}-\frac{7}{8}-\frac{3}{4}-\frac{1}{2}-\frac{5}{8}-\frac{3}{4}-\frac{7}{8}$ bis $\frac{3}{4}-92\frac{1}{8}$.
Russ. Valuta $176\frac{1}{4}-176-\frac{1}{2}-\frac{1}{4}-176-176\frac{1}{4}$.
Laurahütte $89\frac{7}{8}-\frac{3}{4}-\frac{1}{8}-88\frac{3}{4}-89\frac{3}{4}-\frac{1}{2}-\frac{3}{4}-\frac{3}{8}-\frac{1}{4}-\frac{1}{2}-\frac{1}{4}-88\frac{7}{8}$ bis 89.
Oesterr. Creditactien $138\frac{3}{4}-\frac{1}{2}-\frac{3}{4}-138-137\frac{7}{8}-139\frac{5}{8}-139-138\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}-139-\frac{1}{2}-140-139\frac{7}{8}$.
Ungar. Goldrente $77\frac{3}{4}-\frac{3}{8}-\frac{1}{2}-\frac{1}{8}-\frac{1}{4}-\frac{1}{8}-\frac{3}{4}-\frac{5}{8}-\frac{3}{4}-\frac{1}{2}-\frac{5}{8}$ bis $\frac{7}{8}-78\frac{1}{8}-78-78\frac{1}{8}-78\frac{3}{8}$.

* **Vom Markt für Anlagewerthe.** Die Woche war sehr arm an Geschäften. Erst in den letzten Tagen kam der Verkehr mehr in Fluss. Grössere Posten wurden von $3\frac{1}{2}$procentiger Reichsanleihe umgesetzt. Nächst diesen fand ziemlich bedeutender Verkehr in Posener und Schlesischen $3\frac{1}{2}$procentigen Pfandbriefen statt, wobei die Course nennenswerth anzogen. Schles. 4procentige Pfandbriefe kommen nach der Ziehung sehr wenig an den Markt. Der Cours wurde schon durch geringer Nachfrage wesentlich erhöht. Für andere Fonds, Prioritäten eingeschlossen, zeigte sich wenig Begehr. Von ausländischen Werthen lagen Oesterr. Silberrenten sehr fest und bleiben zu höheren Coursen gefragt. Auch andere Werthe profitirten im Wochenverlaufe. Geld sehr angeboten. Tägliches Geld $1\frac{1}{2}$ pCt. Disconten zu 2 bis $1\frac{3}{4}$ pCt. gehandelt.

* **Finanziellos aus Ungarn.** Die „Budapester Correspondenz" veröffentlicht den Wortlaut des vorläufigen Berichts des Finanzministers an das Abgeordnetenhaus betreffs der auf Grund des 32 Millionen-Kassen-Dotationsgesetzes bisher durchgeführten Creditoperationen. In demselben wird mitgetheilt, dass der Minister von der ihm ertheilten Ermächtigung bisher nur in geringem Masse Gebrauch gemacht habe, weil die Kassenvorräthe die Beschaffung des ganzen Betrages nicht nothwendig machten und er andrerseits durch die Durchführung einer so grossen Credit-Operation den durch die politische Situation ohnehin gedrückten Cours der Staatspapiere nicht noch ungünstig beeinflussen wollte. Er habe mit $5\frac{1}{2}$ proc. Verzinsung einen Vorschuss von 12 Millionen Gulden aufgenommen, wovon Ende 1887 sammt Zinsen noch 7 358 000 fl. nicht getilgt gewesen seien. Im Ganzen habe er im Wege des Verkaufes fünfprocentiger Papier-Rente 3 793 380,50 Fl. beschafft und demnach das Recht, durch Emittirung von Werthpapieren noch 28 206 619,50 Fl. effectiv zu beschaffen. Da er diese Operation erst demnächst und wahrscheinlich während der jetzigen Reichstagssession durchfürhen werde, ersucht er um die Ermächtigung, seinen endgiltigen Bericht erst nach Abwickelung der ganzen Creditoperation erstatten zu dürfen. Das citirte Blatt bemerkt hierzu, dass, wie aus diesem Berichte zu ersehen, es keinem Zweifel unterliege, dass der Finanzminister berechtigt sei, auf Grund des Gesetzes zur Beschaffung der genannten Summe auch nach Ablauf des Jahres 1887 eine Creditoperation vorzunehmen, ebenso stehe es ausser Zweifel, dass der Finanzminister diese Operation, wenn es ihm gut dünkt, auch schon mit Berufung auf das angeführte Gesetz durch Veräusserung von Goldrente durchführen dürfe; allerdings sei es eine andere Frage, ob dies dem Ministerpräsidenten ebenfalls opportun erscheinen dürfte.

* **Insolvenzen in Bukarest.** Nach dem „P. L." haben in Bukarest die Manufacturwaarenfirma A. J. Fermo & Co. (Passiva $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Millionen Francs) und Ascher Fermo, ferner die Eisenhandlung Stan Stanesuc (Passiva 300 000 Francs), die Schnittwaarenhandlung Pardos & Co. (Passiva 200 000 Francs) und die Juwelier-Firma N. Braunstein ihre Insolvenz erklärt.

* **Vom Kupfermarkt.** Aus Liverpool wird berichtet: Nachdem die französische Preistreibergruppe gefunden hat, dass die von derselben letzthin gemachten Ankäufe beträchtlicher Mengen von englischem best selected-Kupfer nicht die Wirkung ausübten, den bestehenden Unterschied von 10 Pfd. Sterl. die Tonne zwischen Chili-Barren und allen andern Gattungen Kupfer zu vermindern, und dass es nicht möglich ist, den Werth der letztern zu heben, scheint man zu dem Entschlusse gekommen zu sein, die Preise von chilenischem Barrenkupfer herunterzubringen. Es ist dies vom Standpunkte der Vereinigung ein kluges Vorgehen, da, so lange der obige Unterschied besteht, Chili-Barren kaum für den Verbrauch genommen werden dürften und dieselben thatsächlich von Frankreich, Deutschland und Indien nach England versandt wurden, um dort zu dem hohen Marktpreise verkauft zu werden. Von Anaconda Matte haben hier keine Verkäufe stattgefunden, auch ist solches nicht angeboten; es wird allgemein angenommen, dass die französische Vereinigung einen Vertrag mit diesem Werke gemacht habe. Von Newyork sind in den letzten 14 Tagen 1000 T. Kupfer nach Frankreich verschifft worden. — In der Generalversammlung der Panulcillo-Gesellschaft, deren Werke in Chili liegen, wurde nach der „K. Ztg." von dem Vorsitzenden angekündigt, dass mit der Pariser Vereinigung Unterhandlungen im Gange seien, um der Gesellschaft den Verkauf ihrer ganzen Kupferproduction auf drei Jahre zu einem bestimmten Preise zu ermöglichen. Er hoffe innerhalb etwa vierzehn Tagen in der Lage zu sein, eine neue Versammlung zu berufen und ihr das Zustandekommen der Verhandlungen mitzutheilen. Ueber den Preis und die etwaige Production wurde nichts angegeben. Es wurde aber behauptet, dass der Preis auf 60 Lstr. und die jährliche Erzeugung entsprechend dem gegenwärtig producirten Quantum auf 3000 t festgestellt sei.

Ausweise.

W. T. B. **Petersburg**, 20. Jan. [Ausweis der Reichsbank vom 16. Jan. n. St.*)]

Kassenbestand	37 670 913	Abn.	1 571 087	Rbl.
Discontirte Wechsel	27 249 650	Abn.	418 350	-
Vorschüsse auf Waaren	69 090	Zun.	90	-
Vorschüsse auf öffentliche Fonds	5 787 640	Abn.	185 360	-
Vorschüsse auf Actien u. Obligationen	13 502 552	Zun.	15 552	-
Contocurrent des Finanzministeriums	95 405 296	Zun.	13 310 296	-
Sonstige Contocurrente	38 716 731	Abn.	29 178 269	-
Verzinsliche Depots	27 437 107	Zun.	797 107	-

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 9. Januar

Submissionen.

A—z. **Submissionsnotizen.** Bei dem Königl. Baurath Stephany, Reichenbach i. Schl., stand die Lieferung von 27 044 kg schmiedeeisernen Trägern und 29 670 kg gusseisernen Säulen für einen Stallbau zur Submission. Von den eingegangenen Offerten erwähnen wir: Marienhütte in Kotzenau, Gesammtpreis 9703 M.; Stanislaus Lentner & Co., Breslau, 9320,32 M.; M. H. Schott, hier, 9320,36 M.; Gustav Bild, Brieg, 9594,10 M.; Ernst Hofmann & Co., Breslau, 9364,85 M.; Främbs & Freudenberg, Schweidnitz, 9382,32 M.; Wilhelmshütte, Waldenburg, 8861,63 M.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 21. Januar. **Neueste Handelsnachrichten.** Die grosse Geldflüssigkeit bewirkte der „Voss. Ztg." zufolge an der heutigen Börse den Rückgang des Privatdisconts um $\frac{1}{8}$ pCt. auf $1\frac{5}{8}$ pCt. und war insofern auf die Coursentwickelung im Ganzen von Einfluss, als man für die kommende Ultimoliquidation aussergewöhnliche hohe Deportsätze in Aussicht nehmen muss. Die Contremine schritt unter diesen Umständen vielfach zu Deckungen. — An der heutigen Börse wurde die gestern bereits angezweifelte Nachricht des „Reuterschen Bureaus" über das Sinken der Eisenpreise in Amerika sehr abfällig beurtheilt, weil die inzwischen aus Newyork eingetroffenen Eisenpreise nichts von einer bevorstehenden Krisis erkennen lassen. — Gerüchtweise verlautete, dass einzelne Hamburger Actionäre gewillt seien, die Lübeck-Büchener Bahn in der am nächsten Donnerstag stattfindenden Generalversammlung dem Staat gegen eine Rente von $6\frac{1}{2}$ pCt. in $3\frac{1}{2}$proc Consols zum Kauf anzubieten. — Die December-Einnahme der Mecklenb. Südbahn betrug 23391 M. oder 2318 M. mehr als im Vorjahre. Die Einnahme des ganzen Jahres 1887 stellt sich auf 305 965 M. oder um 18 231 M. höher als im Vorjahr. — In der heute zum Zweck der Wahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes abgehaltenen ausserordentlichen Generalversammlung der Bank für Sprit- und Productenhandel war ein Actiencapital von circa 2 Millionen Mark vertreten. An Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Max Saberski wurde Commerzienrath Eduard Helfft gewählt. — An der heutigen Börse erfolgte die Einführung der Actien und der Prioritäten der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft durch die Dresdener Bank. Es fanden in den ersteren zahlreiche Ultimo-Umsätze zum Course von 108 bis $108\frac{1}{2}$ pCt., also zu ungefähr dem gleichen Course, wie er in Hamburg notirt wird, statt. Der Cassacours der Actien stellte sich auf $108\frac{1}{4}$ pCt., während der Cours der Prioritäten, auf welche sehr beträchtliche Anmeldungen eingelaufen waren, auf 101 pCt. festgesetzt wurde. — Die Firma Benedetti & Beer in Amsterdam stellte ihre Zahlungen ein.

Berlin, 21. Januar. **Fondsbörse.** Da die ungünstigen Gerüchte, die gestern die Börse beunruhigten, sich nicht bestätigt haben und auch die Worte des Kaisers beim Empfang des Reichstagspräsidiums die Börse günstig beeinflussten, so gestaltete sich die Grundtendenz heute fest. Indessen wird die Lage immer noch als unsicher angesehen, und darum blieben die Umsätze nach wie vor in engen Grenzen; ein lebhafterer Verkehr fand nur am Eisenbahnmarkte statt. Indessen konnten die massgebenden Werthe zu höheren Coursen schliessen. Creditactien gewannen $\frac{5}{8}$, Disconto-Gommandit $\frac{7}{8}$, Deutsche Bank $1\frac{1}{4}$, Berl. Handelsges. $\frac{5}{8}$ pCt. Deutsche Fonds waren fest, besonders gefragt waren $3\frac{1}{2}$procentige Rentenbriefe. Auch die ausländischen Renten zeigten eine allgemeine Coursaufbesserung; Ungarn und russische Fonds gewannen $\frac{3}{8}$, Italiener $\frac{1}{2}$, Egypter $\frac{1}{4}$ pCt. Auf dem Bahnenmarkt dauerte die Haussetendenz für deutsche Bahnen auf Verstaatlichungsgerüchte fort. Lübeck-Büchener gewannen $1\frac{5}{8}$, auch österreichische und Schweizer Bahnen waren gut behauptet. Warschau-Wiener notirten höher. Von Montanwerthen gewannen Laurahütte bei lebhaftem Verkehr zu $90\frac{7}{8}$, Dortmunder Union $\frac{5}{8}$, Bochumer Gussstahl $\frac{3}{8}$ pCt. Am Cassamarkt waren höher: Redenhütte St.-Pr. 0,50, Tarnowitzer 3 pCt.; niedriger Marienhütte, Oberschles. Eisenbahnbed. und Schles. Zinkhütten je 0,50 pCt. Von Industriepapieren gewannen Bresl. Bierbrauerei 0,90, Gruson 1,75, Oppeln. Cement 1,25, Schering 1, Schles. Cement 1,15, Schles. Leinen 0,35 pCt.; dagegen verloren Erdmannsd. Spinnerei 0,75 pCt.

Berlin, 21. Januar. **Productenbörse.** Trotz matter auswärtiger Berichte und der Meldung, dass der Antrag auf Aufhebung des Identitätsnachweises vertagt sei, war die Tendenz heute keineswegs flau. Weizen loco unverändert, Termine trotz anfänglichem starken Angebot schliesslich nur circa 1 Mark schwächer. April-Mai $167\frac{3}{4}$ bis $\frac{1}{4}$ bis 68 bis $67\frac{3}{4}$, Mai-Juni $170\frac{1}{4}$ bis $69\frac{3}{4}$ bis $70\frac{1}{2}-70\frac{1}{4}$, Juni-Juli $172\frac{3}{4}-72\frac{1}{2}-73-72\frac{3}{4}$. — Roggen loco wenig belebt, Termine schlossen nach mattem Beginn auf gestriger Höhe. April-Mai $123\frac{1}{2}-\frac{1}{4}-\frac{3}{4}$, Mai-Juni $125\frac{1}{4}-\frac{3}{4}$, Juni-Juli $127\frac{1}{4}-\frac{3}{4}$. — Hafer loco matt, Termine still, April-Mai $116\frac{3}{4}$, Mai-Juni 119, Juni-Juli $121\frac{1}{2}$. — Roggenmehl 5 bis 10 Pf. niedriger. — Mais und Kartoffelfabrikate geschäftslos. — Rüböl matter, Sommersichten stellten sich merklich billiger. — Petroleum fest. — Spiritus in effectiver Waare gut zugeführt, fand zu festen Preisen Aufnahme, Termine haben bei stillem Verkehr keine nennenswerthe Veränderung erfahren und schlossen ganz wie gestern.

Hamburg, 21. Januar, 11 Uhr. (Anfangsbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per März $69\frac{1}{4}$, per Mai 68, per September 64. — Matt.

Hamburg, 21. Januar, 3 Uhr 30 Min. (Schlussbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per März $68\frac{1}{2}$, per Mai $67\frac{1}{2}$, per September $63\frac{1}{2}$. — Befestigend.

Havre, 21. Januar, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler und Co.) Kaffee good average Santos per Januar 82,25, per April 82,25, per August 79,25, per December 76.00. — Schwach.

Magdeburg, 21. Januar. **Zuckerbörse.** Termine per Januar 15,00 M. Br., 14,95 M. Gd., per Febr. 15,075 M. bez. u. Gd., 15,10 M. Br., per März 15,25—15,275 M. bez., per April 15,425—15,475 bez., per April-Mai 15,50—15,55 Mark bez., per Mai 15,55—15,60 M. bez. u. Br., 15,55 M. Gd., per Juni 15,65 M. Gd., 15,70 M. Br., per Juli 15,75 M. bez. u. Gd., 15,775 M. Br., per October-December 13,25 M. bez. — Tendenz: Stetig.

Paris, 21. Jan. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° ruhig, loco 39,75, weisser Zucker ruhig, per Januar 42,25, per Febr. 42,60, per März-Juni 43,25, per Mai-August 43,75.

London, 21. Januar. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker $16\frac{3}{4}$, matt. Rüben-Rohzucker $14\frac{7}{8}$, matt.

London, 21. Januar. Rüben-Rohzucker flau, prompt bas. 88° 14, 9, per Januar $14\frac{1}{2}$, per Februar 15, per October-December 13.

Berlin, 21. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	20.	21.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	101 70	102 50
Galiz. Carl-Ludw.-B.	77 80	77 70
Gotthardt-Bahn	116 50	117 20
Warschau-Wien	135 90	135 10
Lübeck-Büchen	157 20	158 70
Mittelmeerbahn	118 20	118 60
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	52 70	52 30
Ostpreuss. Südbahn	107 60	108 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 10	90 30
do. Wechslerbank	99 10	99 10
Deutsche Bank	162 90	163 50
Disc.-Command. ult.	190 70	192 —
Oest. Credit-Anstalt	139 10	139 90
Schles. Bankverein	109 —	109 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	44 —	44 90
do. Eisenb. Wagenb.	98 10	98 10
do. verein. Oelfabr.	70 50	70 50
Hofm. Waggonfabrik	88 10	88 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	94 20	95 —
Schlesischer Cement	170 60	171 75
Bresl. Pferdebahn	130 —	130 —
Erdmannsdrf. Spinn.	58 70	58 —
Kramsta Leinen-Ind.	112 20	112 60
Schles. Feuerversich.	— —	1975 —
Bismarckhütte	127 70	127 90
Donnersmarckhütte	43 50	43 50
Dortm. Union St.-Pr.	68 20	68 10
Laurahütte	89 25	89 80
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	103 20	103 10
GörlEis.-Bd. (Lüders)	118 —	117 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	62 60	62 10
Schl. Zinkh. St.-Act.	136 50	136 —
do. St.-Pr.-A.	137 25	137 —
Bochum. Gussstahl. ult	134 50	134 70
Tarnowitzer Act.	23 —	26 —
do. St.-Pr.	58 20	58 20
Redenhütte Act.	— —	— —
do. Oblig.	103 50	103 10
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 70	107 90
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100 80	100 70

Cours vom	20.	21.
Preuss. Pr.-Anl. de 55	147 70	147 —
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 20	100 20
Preuss. 4% cons. Anl.	107 10	107 10
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	101 20	101 30
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	99 70	99 70
Schles. Rentenbriefe	104 30	104 30
Posener Pfandbriefe	102 40	102 70
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 —	99 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	99 80	100 —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 20	104 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 70	— —
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	47 30	47 30
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	94 60	95 —
Oest. 4% Goldrente	88 30	88 40
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	— —	62 70
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	64 70	64 80
do. 1860er Loose	112 20	112 40
Poln. 5% Pfandbr.	54 30	54 30
do. Liqu.-Pfandbr.	49 30	49 50
Rum. 5% Staats-Obl.	92 60	92 70
do. 6% do. do.	104 50	104 80
Russ. 1880er Anleihe	77 80	78 10
do. 1884er do.	91 90	92 20
do. Orient-Anl. II.	53 10	53 10
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	84 20	84 20
do. 1883er Goldr.	106 40	106 50
Türkische Anleihe	13 60	13 60
do. Tabaks-Actien	78 70	79 —
do. Loose	30 30	30 30
Ung. 4% Goldrente	78 20	78 40
do. Papierrente	66 90	67 —
Serb. amort. Rente	78 20	78 40
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 65	160 55
Russ. Bankn. 100 SR.	176 50	176 60
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 90
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $34\frac{1}{2}$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 26
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 55
Wien 100 Fl. 8 T.	160 40	160 45
do. 100 Fl. 2 M.	159 50	159 50
Warschau 100 SR 8 T.	175 90	175 80

Privat-Discont $1\frac{5}{8}$%.

Wien, 21. Januar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	20.	21.
Credit-Actien	269 —	269 80
St.-Eis.-A.-Cert.	212 60	213 —
Lomb. Eisenb.	84 —	84 50
Galizier	192 75	192 50
Napoleonsd'or	10 03	10 $03\frac{1}{2}$

Cours vom	20.	21.
Marknoten	62 27	62 25
4% ung. Goldrente	96 95	97 40
Silberrente	80 50	80 50
London	126 80	126 80
Ungar. Papierrente	82 95	83 40

Berlin, 21. Januar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Oesterr. Credit. . ult.	139 25	139 87	Mainz-Ludwigsh. ult.	101 50	102 37
Disc.-Command. . ult.	190 87	191 75	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	67 62	68 25
Berl.Handelsges. ult.	151 75	152 25	Laurahütte . . . . . ult.	89 12	90 —
Franzosen . . . . . . ult.	85 50	86 —	Egypter . . . . ult.	74 —	74 25
Lombarden . . . . . ult.	34 37	34 50	Italiener . . . . ult.	94 25	94 75
Galizier . . . . ult.	77 62	77 50	Ungar. Goldrente ult.	77 75	78 25
Lübeck-Büchen . ult.	156 75	158 87	Russ. 1880er Anl. ult.	77 75	78 12
Marienb.-Mlawkault.	51 75	51 75	Russ. 1884er Anl. ult.	91 75	92 —
Ostpr.Südb.-Act. ult.	69 75	69 87	Russ. II. Orient-A. ult.	53 —	53 —
Mecklenburger . . ult.	131 25	132 12	Russ. Banknoten ult.	176 —	176 —

Berlin, 21. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Weizen. Flau.			Rüböl. Matt.		
April-Mai	168 75	167 75	April-Mai	47 60	47 50
Mai-Juni	171 25	170 25	Mai-Juni	47 80	47 50
Roggen. Matt.					
Januar-Februar . .	— —	— —	Spiritus. Ruhig.		
April-Mai	123 75	123 75	loco (versteuert)	99 —	— —
Mai-Juni	125 75	125 75	do. 50er	50 —	50 10
Hafer.			do. 70er	32 10	32 —
April-Mai	117 —	116 75	April-Mai	100 20	100 20
Mai-Juni	119 50	119 —	Mai-Juni	100 90	100 90

Stettin, 21. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Weizen. Matt.			Rüböl. Unveränd.		
April-Mai	171 —	170 50	Januar	48 —	48 —
Juni-Juli	175 50	174 50	April-Mai	48 —	48 —
Roggen. Matt.			Spiritus.		
April-Mai	121 50	120 50	loco ohne Fass . . .	98 —	98 —
Juni-Juli	125 50	124 —	loco mit 50 Mark		
			Consumsteuer belast.	49 20	49 30
Petroleum.			loco mit 70 Mark	31 50	31 60
loco (verzollt)	13 —	13 —	April-Mai	99 50	99 50

Paris, 21. Januar. 3% Rente 81, 25. Neueste Anleihe 1872 107, 75. Italiener 94, 25. Staatsbahn 425, —. Lombarden —, —. Egypter 373, 75. Träge.

Paris, 21. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
proc. Rente	81 20	81 35	Türken neue cons. . .	14 02	14 10
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose . . .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	107 75	107 87	Goldrente, österr. . .	$88\frac{1}{4}$	$88\frac{3}{8}$
Italien. 5proc. Rente	94 15	94 37	do. ungar. 4pCt.	77 81	$78\frac{1}{8}$
Oesterr. St.-E.-A. . . .	427 50	427 50	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	182 50	183 75	Egypter	373 12	373 43

London, 21. Januar. Consols $102\frac{1}{2}$. 1873 Russen 92, 11. Egypter $73\frac{5}{8}$. Regen.

London, 21. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1\frac{5}{8}$ pCt. — Ruhig.

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Consols December .	102 11	$102\frac{1}{2}$	Silberrente	64 —	$63\frac{3}{4}$
Preussische Consols	105 —	105 —	Ungar. Goldr. 4proc.	$76\frac{3}{4}$	$77\frac{1}{8}$
Ital. 5proc. Rente . . .	93 —	$93\frac{1}{4}$	Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Lombarden	$7\frac{1}{8}$	$7\frac{1}{4}$	Berlin	— —	— —
5proc. Russen de 1871	$92\frac{1}{2}$	92 —	Hamburg 3 Monat .	— —	— —
5proc. Russen de 1873	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{7}{8}$	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber nom.	— —	44 07	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$13\frac{3}{4}$	$13\frac{3}{4}$	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter . .	73 09	$73\frac{5}{8}$	Petersburg	— —	— —

Frankfurt a. M., 21. Januar. Mittags. Creditactien $215\frac{1}{2}$. Staatsbahn $171\frac{1}{2}$. Lombarden —, —. Galizier $155\frac{3}{4}$. Ungarische Goldrente 78, 10. Egypter 74, 20. Laura —, —. Fest.

Köln, 21. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 70, per Mai 18, 15. Roggen loco —, per März 12, 80, per Mai 13, 05. Rüböl loco 25, 70, per Mai 25, 20. Hafer loco 13, 50.

Hamburg, 21. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 164—168. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 124—128, russischer loco ruhig, 90—96. Rüböl ruhig, loco 48. Spiritus geschäftslos, per Januar 23, per Januar-Februar 23, per Februar-März 23, April-Mai $23\frac{1}{4}$. — Wetter: Frost.

Amsterdam, 21. Januar. [Schlussbericht.] Weizen loco — per März 192, per Mai —. Roggen loco —, per März 105, per Mai —, per October 109.

Paris, 21. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Januar 23, 30, per Februar 23, 40, per März-Juni 24, 10, per Mai-August 24, 30. Mehl ruhig, per Januar 51, 50, per Februar 51, 60, per März-Juni 52, 40, per Mai-August 53, 00. Rüböl ruhig, per Januar 56, 00, per Februar 56, 00, per März-Juni 56, 00, per Mai-Aug. 55, 75. Spiritus behauptet, per Januar 46, 25, per Februar 47, 00, per März-April 47, 25, per Mai-August 48, 00. — Wetter: Bedeckt.

Liverpool, 21. Januar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 21. Januar, Abends 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 269, 70, Galizier 193, 00, Marknoten 62, 27, 4proc. Ungar. Goldrente 97, 40. Still.

Frankfurt a. M., 21. Januar, Abends 7 Uhr 4 Min. Credit-Actien 215, 12, Staatsbahn 171, 50, Lombarden 67 —, Galizier —, —, Ungar. Goldrente 78, 20, Egypter —, —. Mainzer 98,60. — Schwächer, still.

Hamburg, 21. Januar, 8 Uhr 31 Min. Abends. Oesterr. Credit-Actien 223, Lombarden 168, 1884er Russen $87\frac{1}{4}$, Laurahütte $89\frac{1}{4}$, Disconto-Commandit $191\frac{3}{8}$, Russ. Noten 176. — Tendenz: Schwächer.

Marktberichte.

△ **Breslau,** 21 Jan. [Wochenmarkt-Bericht.] (Detailpreise.) Die verschiedenen Marktplätze waren im Laufe der verflossenen Woche nur sehr schwach befahren, und zeigte sich daher ein äusserst geringer Verkehr. Trotzdem alle Artikel zu letztnotirten Preisen feilgeboten wurden, so bekundete sich wenig Kauflust, und konnte demnach der Bedarf vollständig gedeckt werden. Einigermassen machte sich noch eine animirte Stimmung bei Geflügel, Wild und Fischen geltend. — Notirungen:

Fleischwaaren. Rindfleisch pro Pfund 60—65 Pf., Schweinefleisch pro Pfund 50 Pf., Hammelfleisch pro Pfund 60—65 Pf., Kalbfleisch pro Pfund 60 Pf., Speck pro Pfund 60—70 Pf., geräucherter Speck pro Pfd. 80—90 Pf., Schweineschmalz, ungar. pro Pfd. 70 Pf., deutsches pro Pfund 75—80 Pf., Rauchschweinefleisch pro Pfd. 80 Pf., Rindszunge pro Stück 3 bis 4 Mark, Rindsfett pro Pfund 50 Pf., Kalbsleber pro Pfund 60 Pf., Kuheuter das Pfund 30 Pf., Kalbsfüsse pro Satz 50 Pf.

Lebendes und geschlachtetes Federvieh. Auerhahn Stück 6—10 M., Auerhenne Stück 4—5 M., Gänse pro Stück 3,50—9 M., geschlachtete Stopfgänse pro Pfd. 60—63 Pf., Enten pro Paar 4—4,50 M., Kapaun pro Stück 3,50 M., Perlhuhn Stück 3 M., Hühnerhahn pro Stück 1,20—1,50 M., Henne 1,50—2 M., Poularden 6—8 M., junge Hühner pro Paar 1,20 M., Tauben pro Paar 80—90 Pf., Gänsestopfleber pro Stück 1,50—2 M., Gänseklein pro Portion 50 Pf.

Feld- und Gartenfrüchte. Weisskohl, Mandel 1—1,50 M., Blaukohl, Mandel 1,50—3,00 M., Welschkohl, Mandel 1,00—1,50 M., Blumenkohl pro Rose 30—70 Pf., Rosenkohl pro Pfund 25—30 Pf., Grünkohl Körbchen 20 Pfennige, Spinat Liter 20 Pfennige, Sellerie Mandel 1,50—2,00 M., Zwiebeln 2 Liter 20 Pf., Chalotten pro Liter 60 Pf., Knoblauch pro Liter 40 Pf., Perlzwiebeln pro Liter 80 Pf., Schnittlauch pro Schilg 40 Pf., Meerrettig pro Mandel 1,50—3 Marn Borré pro Gebund 5 Pf., Petersilie pro Bund 10 Pf., Mohrrüben zwei Liter 10—15 Pf., Carotten 2 Liter 15 Pf., Erdrüben Mandel 0,75—1,00 M., Oberrüben pro Mandel 20—30 Pf., Weisse Rüben 2 Liter 15 Pf., Rübrettig 2 Liter 20 Pf., Teltower Rübchen Pfd. 20 Pf., Radieschen pro Bund 30 Pf., Kopfsalat pro Kopf 5 Pf., Endiviensalat Kopf 40 Pf., Rabunze Liter 25 Pf., Kürbis Stück 40—60 Pf.

Kartoffeln, Sack zu 150 Pfd. 2,50—3 M., do. 2 Liter 8—10 Pf.

Südfrüchte, frisches und gedörrtes Obst. Frische Aepfel 2 Liter 30—40 Pf., Birnen 2 Liter 40—80 Pf., getrocknete Aepfel pro Pfund 25—40 Pf., getrocknete Birnen pro Pfund 25—35 Pf., getrocknete Pflaumen pro Pfund 20—30 Pf., getrocknete Kirschen pro Pfund 40 Pf., Pflaumenmus pro Pfd. 25—40 Pf., Prünellen pro Pfd. 60 Pf., Apfelsinen pro Dutzend 60—90 Pf., Citronen Dutzend 60—80 Pf.

Waldfrüchte. Wallnüsse pro Liter 30—40 Pf., Haselnüsse pro Liter 40 Pf., Wachholderbeeren pro Liter 20 Pf., Hagebutten pro Pfund 70 Pf., getrocknete Champignons pro Pfund 4 Mark, getrocknete Steinpilze pro Pfund 1,50 Mark, getrocknete Morcheln Pfund 6,00 Mark, Honig Liter 2,40 Mark.

Küchen- und Tischbedürfnisse. Speise- und Tafelbutter pro Klgr. 2,40—2,60 M., Kochbutter pro Pfd. 1,10 M., Margarine pro Pfd. 50—60 Pf., Sahne pro Liter 60 Pf., süsse Milch pro Liter 15 Pf., Buttermilch pro Liter 6 Pf., Olmützer Käse pro Schock 1,20 M., Limburger Käse pro Pfund 60 Pf., Sahnkäse pro Stück 20—30 Pf., Kuhkäse pro Mandel 50—70 Pf., Ziegenkäse pro Stück 15—25 Pf., Schweizerkäse pro Pfund 1,20 M., Weichkäse pro Maass 5 Pf.

Brot, Mehl und Hülsenfrüchte. Landbrot $5\frac{1}{2}$ Pfund 50 Pf., Commissbrot pro Stück 40 Pf., Weizenmehl pro Pfund 14—16 Pf., Roggenmehl pro Pfund 12 Pf., gest. Hirse pro Liter 18 Pf., Gries pro Pfund 20—25 Pf., Bohnen pro Liter 10—12 Pf., Graupen pro Liter 15—25 Pf., Linsen pro Pfund 20—25 Pf., Erbsen pro Liter 15—20 Pf., Mohn pro Liter 50 Pf., gestampfter 60 Pf.

Wild. Hirschfleisch Pfund 30—60 Pf., Rehbock, 35 Pfund schwer, 21—24 M., Rehfleisch Pfund 55—60 Pf., Rehkeule Stück 5—7 M., Rehrücken 7—9 M., Schwarzwild Pfund 50 Pf., Hasen Stück 2,50 M., Wildgänse Stück 2 M., Wildenten Stück 1,20 M., Fasanen Stück 3—4 M., Krammetsvögel Paar 60 Pf.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Marktbericht der Woche am 16. und 19. Januar. Der Auftrieb betrug: 1) 772 Stück Rindvieh (darunter 332 Ochsen, 440 Kühe.) Das Geschäft war im Allgemeinen ein sehr flaues, so dass massgebende Preise schlecht anzugeben sind. Es verblieben bedeutende Ueberstände. Export: Nach Oberschlesien 14 Ochsen, 91 Kühe, nach Niederschlesien 1 Ochse, 12 Kühe; nach dem Königreich Sachsen 56 Ochsen, 50 Kühe, 111 Hammel; und 43 Ochsen, 9 Kühe nach Berlin. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 49—50 M., II. Qualität 38—40 M., geringere 20 bis 22 M. 2) 1395 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht beste feinste Waare 48—50 Mk., mittlere Waare 36—38 M. 3) 878 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 20 bis 21 M., geringste Qualität 6—8 M. pro Stück. 4) 581 Stück Kälber. Gute, schwere Waare erzielte Mittelpreise, geringere Qualität schwer verkäuflich.

• **Breslauer Eiermarkt.** [Wochenbericht von W. Schreier.] Breslau, 21. Januar 1888. Das Geschäft in der verflossenen Woche stand unter dem Einflusse der linderen Witterung, welche die Käufer veranlasste, eine Preisermässigung durchsetzen zu wollen. Da aber Abgeber in Folge der durchaus nicht reichlichen Zufuhren und fester Berichte aus den auswärtigen Consumplätzen nicht in der Lage waren, auf billigere Preise einzugehen, so war der Umsatz nur mässig und das Geschäft recht schleppend. Es wurden normale frische Eier im Engroshandel mit 3,10—3,15 M. bezahlt, während dieselben im Detailgeschäft 3,20—3,30 Mark per Schock, 0,85 Pf. per Mandel erzielten. Für mittelgrosse Eier wurden 2,50 M. per Schock, und für gut conservirte Kalkeier 2,70—2,80 M. per Schock angelegt.

Hamburg, 20. Januar. [Kartoffelfabrikate.] Notirungen per 100 Klgr. Kartoffelmehl ruhig. Prima Waare 18—$18\frac{1}{2}$ M. Kartoffelstärke ruhig. Prima Waare prompt $18\frac{1}{4}$—$18\frac{1}{2}$ M. Capillair-Stärkesyrup fest, gefragt. Prima in Export-Gebinden 42 Bé 23—24 M., 44 Bé $24\frac{1}{4}$—25 M. mit $1\frac{1}{2}$% Dec.

Hamburg, 20. Jan. [Schmalz.] Fest. Die Preise sind unverändert, in Drittel-Tohnen von hiesigen Raffinerien 40—42 M., Wilcox 38 M., Fairbanks 37 M., div. Marken $36\frac{1}{2}$ M., Steam $37\frac{1}{2}$ M. Sonnen-Marke, neue Drittel, loco 41 M., Squire Schmalz in Tierces à 42 M., Royal $47\frac{1}{4}$ M., Hammonia $46\frac{1}{4}$ M. incl. Zoll.

G. F. **Magdeburg,** 20. Jan. [Marktbericht.] Der mit Ende voriger Woche und Anfangs dieser Woche eingetretene abermalige Frost hat uns erneuten Eisgang in der Elbe gebracht, der auch heute noch andauert, trotzdem das Wetter milder geworden ist, und das Thermometer in den Frühstunden nur den Gefrierpunkt zeigte. Im Getreidegeschäft war es ausserordentlich still zeither, die Preise konnten sich im Allgemeinen nur schwach behaupten; Hafer allein wurde theurer bezahlt, weil Inhaber noch immer hoffen, in Folge des erheblich gesteigerten Eingangszolles auch erheblich höhere Preise zu erreichen. Die erhöhten Zölle auf die übrigen Getreidearten haben auch in dieser Woche keinerlei Aufbesserung der Preise gebracht, die Termin-Börsen meldeten im Gegentheil Rückgänge, besonders für Weizen. Auch hier sind Preise eher zu Gunsten der Käufer gewesen und wurde bezahlt hiesiger Landweizen 163—167 Mark, glatte englische Sorten 157—160 Mark, Rauhweizen 147—153 Mark für 1000 Klgr. — Roggen fast ganz geschäftslos, gute hiesige Waare 122—124 Mark für 1000 Klgr. zu haben bei ausserordentlich schwachem Absatz. — Gerste sehr still, feine hiesige und österreichische Sorten vereinzelt zu hohen Preisen gekauft, die gewöhnlich hier an den Markt kommenden Chevalier-Gersten mit 140—150 Mark je nach Beschaffenheit bezahlt, Landgersten 120—128 Mark bezahlt, fremdländische und hiesige Futtergersten 112 bis 120 Mark für 1000 Klgr. — Hafer in schöner hiesiger Waare selten und von Liebhabern mit 125—127 Mark bezahlt, andere inländische Sorten 120—123 Mark, geringere Waare bis abwärts 112 Mark für 1000 Kilogramm. — Mais bei den ausserordentlich hohen Forderungen ohne Handel. — Oelsaaten ebenfalls geschäftslos, Inhaber halten auf hohe Preise, die dem Werthe der Fabrikate in der Regel nicht entsprechen. — Wurzel-Geschäft ruhig, gedarrte Cichorienwurzeln, gewaschen 17 M. für 100 Klgr., ungewaschen 16 M. für 100 Klgr., gedarrte Rüben, gewaschen 14,50—15 M., ungewaschen 14 bis 14,50 M. — Auf Herbstlieferung: gedarrte Cichorien, gewaschen 14—14,25 M., ungewaschen 13,50—13,75 M., in gedarrten Rüben nichts umgesetzt.

Dresden, 20. Januar. [Productenbericht.] Wetter: Frost. — Stimmung: Flau. — Weizen, deutsche und sächsische Landwaare, per 1000 Ko. Netto Weissweizen 170—174 M., Braunweizen 166—170 M., do. ungar. Aussaat 168—172 M., do. engl. Aussaat 162—165 M., Weissweizen, Posener, 174—180 M., Russischer Weizen, weisser, 174—182 M., rother, 174—182 M. Roggen per 1000 Ko. Netto, sächsischer 120 bis 123 M., russischer — Mark, preussischer 123—125 Mark. Gerste per 1000 Ko. Netto, sächsische 130—140 M., böhm. u. mähr. 145—155 M., Futtergerste 90—100 M. Hafer per 1000 Ko. Netto 106—112 M. Feinste Waare über Notiz. Mais per 1000 Ko. Netto Cinquantine 140—145 M., rumänischer, alter 125—130 M., neuer 120—125 M., ungarischer 135 M., amerikanischer, mixed 124—127 M. Spiritus, unversteuert, per 10 000 Liter-Procent ohne Fass, mit 50 M. Verbrauchssteuer 49,50 M. G., mit 70 Mark Verbrauchssteuer 32 M. G.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ȣ **Breslau,** 21. Januar. [Landgericht. Strafkammer I. — Unterschlagung von 3588 M.] Der Kaufmann und Loosehändler X. zu Berlin hat hierselbst eine Filiale seines Geschäfts. Es werden in dem hiesigen Geschäfte alle Arten von Loosen der in Preußen gesetzlich erlaubten Lotterien vertrieben, nebenbei wird in demselben Raume mit Cigarren im Detail gehandelt.

Zum Leiter dieser Filiale ernannte Herr X. am 1. Januar 1887 den Commis Carl Mocke, welcher als Gehilfen den Commis Georg Steffen zur Seite hatte. Mocke empfing Loose und Cigarren vom Hauptgeschäfte in Berlin. Bei seinem Antritt hatte er von seinem Vorgänger in Gegenwart des Herrn X. 1552 M. in baarem Gelde, für 2034 M. vorhandene Loose und für 1952 M. Cigarren übergeben erhalten.

Mocke mußte die ihm von Berlin zugesandten Posten ebenso wie die übernommenen Beträge in der sogenannten unreinen Strazze buchen, er hatte täglichen Kassenabschluß zu machen und die überschüssigen Gelder in Beträgen von je 500 M. auf Reichsbank-Giro-Conto einzuzahlen bezw. per Post nach Berlin zu senden.

Diese Sendungen erschienen Herrn X. sehr bald niedriger, als die muthmaßliche Einnahme betragen konnte; er ertheilte deshalb seinem Buchhalter Fritz Brandt Mitte Juni 1887 den Auftrag, in kürzester Zeit in der Breslauer Filiale unvermuthet eine Revision sämmtlicher Bestände vorzunehmen.

Diese Revision fand am 21. Juni statt; das Resultat derselben war derartig, daß Brandt sich veranlaßt fühlte, sofort Herrn X. telegraphisch herbeizurufen. Nach genauer Feststellung ergab sich ein Deficit in Höhe von 3588 M.; dasselbe vertheilte sich auf den vorhanden sein sollenden Baarbestand, die Loose und die Cigarrenvorräthe.

Für dieses bedeutende Manco hatte allein Mocke einzustehen. Derselbe erklärte die angegebene Unterbilanz für rein unmöglich und bestritt, sich überhaupt irgend einer Unterschlagung schuldig gemacht zu haben. Es wurde ihm sehr leicht der Beweis geliefert, daß er verschiedene per Post eingegangene Beträge für Loose gar nicht als Einnahme gebucht hatte, also diese Beträge in eigenem Nutzen verwendet haben mußte. Durch diese Nachweise kam man aber nicht annähernd an die fehlende Summe heran, es mußte also Mocke auch größere Baarsummen aus der Kasse entnommen haben. Auf Anzeige bei der Polizei wurde Mocke in Haft genommen. Er bestritt, obgleich ermittelt worden war, daß er Ausgaben gemacht habe, welche sich mit seinen Gehalts-Einnahmen nicht deckten, fortgesetzt die ihm zur Last gelegten Unredlichkeiten. Seine Behauptung ging dahin, es müßten die Bücher des Hauptgeschäfts unrichtig geführt, das Conto der Filialen also mit Posten belastet worden seien, welche gar nicht hier eingegangen wären.

Das Gericht beschloß demzufolge, die Bücher des Hauptgeschäfts einer Prüfung zu unterziehen; es sollte der gerichtliche Sachverständige, Kaufmann Ferdinand Landsberger; die Revision vornehmen. Herr X. verweigerte aber die Einsendung der Bücher, weil diese ihm für sein Hauptgeschäft unentbehrlich erschienen. In Folge dessen wurde gerichtsseitig angeordnet, es sollten die Sachverständigen des Landgerichts Berlin die Prüfung der Bücher vornehmen. Da die hierfür angesetzte Zeit eine sehr kurze war, so erklärten die dortigen Bücherrevisoren, sie könnten inzwischen das Resultat betreffs der nach Breslau verbuchten Posten nicht ermitteln.

So stand die Angelegenheit in der für heute vor der I. Strafkammer angesetzten Hauptverhandlung. Der Angeklagte Mocke beantragte nunmehr Vertagung der Sache, dieselbe wurde seitens des Gerichshofes auch beschlossen. In der nächsten Verhandlung sollen außer den Zeugen auch die Bücher-Sachverständigen aus Berlin erscheinen.

Briefkasten der Redaction.

E. J., Sohrau. Die Auflösung des Nier'schen Rebus finden Sie im Inseratentheil der Nr. 49 unserer Zeitung (Morgenausg. vom 20. d. M.).

Th. Die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst ist bei der hiesigen Prüfungs-Commission für Einjährig-Freiwillige (Vorsitzender: Geh. Reg.-Rath Eberhard) schriftlich nachzusuchen. Das Einwilligungs-Attest Ihres Vaters kann der Bezirksvorsteher oder der Polizei-Commissarius beglaubigen, in dessen Bezirk Ihr Vater wohnt.

M. K. Staats-Secretär des Reichspostamts Heinrich von Stephan hat das Gymnasium in Stolp (Pommern) besucht und daselbst das Abiturienten-Examen absolvirt.

Alter Abonnent. Die Fortsetzung „der Aufstellung der Bevölkerung der schlesischen Städte nach dem religiösen Bekenntniß" werden wir folgen lassen, sobald der „Reichsanzeiger" das diesbezügliche Material veröffentlicht haben wird.

Alter Abonnent in B. Bei der Auseinandersetzung ist der wirkliche Betrag des Nachlasses durch Inventur und Taxe zu ermitteln und darnach der auf die Kinder entfallende Erbtheil zu ermitteln und event. sicher zu stellen.

E. M. Sie waren berechtigt, die Sachen zurückzubehalten, und brauchen ein polizeiliches Einschreiten nicht zu fürchten.

Wittwe A. N. Sie müssen bei dem Königl. Amtsgericht zu Ratibor, Vormundschaftsgericht, Beschwerde führen.

Abonnent E. R. Die Verhandlung ist vertagt worden und wird wahrscheinlich erst im Laufe des Monats Februar wieder aufgenommen werden.

A. B. In dieser Angelegenheit können wir Ihnen leider keinen Rath ertheilen.

J. M., Xions. Photographien reinigt man am besten dadurch vom Fliegenschmutz, daß man sie mit einem, ein wenig mit warmem Wasser angefeuchteten Schwamme sanft abreibt.

S. O. Das Bureau des „Breslauer Miethervereins" befindet sich Graupenstraße 2 bei Goldmann.

C. E., Neuschestraße. ad I. Uns unbekannt. ad II. Wir verweisen Sie auf das Adreßbuch. ad III. Nein.

R. N. Das Kißling'sche Bier enthält 4,75% Alkohol und 7,2% Extract.

Vom Standesamte. 21. Januar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Schmidt,** Paul, Buchbinder, ev., Junkernstraße 16, **Driefchler,** Pauline, ev., Palmstr. 21. — **Schmidt,** Gustav, Buchbindermeister, freiev., Schuhbrücke 3, **Zeisberg,** Anna, freiev., Kaiser Wilhelmstraße 23. — **Seidel,** Josef, Handelsmann, k., Messergasse 21, **Weiß,** Christiane, geb. Kirsch, ev., ebenda. — **Bartschschick,** Carl, Sergeant und Quartiermeister, ev., A. d. Kasernen 6a, **Jung,** Olga, k., Berlinerstr. 54.

Standesamt II. **Cohn,** Louis, Kaufm., mos., Ohleufer 15, **Hainauer,** Marg., mos., Schweidnitzerstr. 44. — **Ziske,** Robert, Maurer, ev., Brunnenstraße 32, **Fuhrmann,** Ros., geb. Koppernock, k., ebenda. — **Neumann,** Ernst, Schlosser, ev., Klosterstr. 30, **Pohl,** Anna, k., Michaelisstr. 23. — **Thiel,** Gotth., Kurzwaarenhändler, ev., Gartenstr. 33a, **Harbig,** Martha, k., Schweidnitzer Stadtgraben 14.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Walther,** Clara, T. d. Aufsehers Gottlieb, 7 J. — **Biedermann,** Georg, S. d. Kaufm. Paul, 3 M. — **Bürgeldt,** Helene, T. d. Maurers Max, 1 J. — **Riegel,** Caroline, geb. Selien, Steueraufseherwittwe, 48 J. — **Hannemann,** Anna, geb. Hähnisch, Möbelhändlerfrau, 29 J. — **Beye,** Hans, S. d. Tapez. und Möbelhändlers Max, 2 J. — **Stobbe,** Julie, Particuliere, 50 J. — **Schwarz,** Carl, gen. Trambale, Zimmergeselle, 35 J.

Standesamt II. **Springer,** Helene, T. d. Bremsers Wilhelm, 7 M. — **Kliesch,** Christiane, Dienstmädchen, 22 J. — **Brettschneider,** Ida, T. d. Heizers Otto, 1 J. — **August,** Paula, T. d. Arb. Hugo, 3 M. — **Naß,** Carl, Hotelwirth, 59 J. — **Böhm,** Otto, Tischler, 53 J. — **Berger,** Franz, Arbeiter, 53 J. — **Volkmann,** Paul, Mechaniker, 41 J. — **Fleischmann,** Auguste, geb. Noack, Tischlerfrau, 75 J. — **Zahn,** Johanna, geb. Förster, Zimmermannwittwe, 74 J. — **Berndt,** Anna, Dienstmädchen, 18 J. — **Fischer,** August, Schuhmachermstr., 57 J. — **Engert,** Friedrich, Particulier, 73 J. — **König,** Max, S. d. Arbeiters Reinhold, 1 J.

Vermischtes.

Die Kaiserin hat den Herausgeber der „Deutschen Jugend", Dr. Julius Lohmeyer, in Anerkennung seiner Verdienste um die Jugend-Literatur durch ein Handschreiben und Uebersendung einer werthvollen Ehrengabe wiederholt ausgezeichnet.

Am 16. und 17. Mai wird auf dem städtischen Central-Viehhof die diesjährige **Mastvieh-Ausstellung** stattfinden, bei der diesmal zwei vom Kaiser bewilligte goldene Staats-Medaillen als höchste Auszeichnung für züchterische Leistungen in den Abtheilungen von jungen Rindern und Schweinen zur Vertheilung kommen. Das Programm hat gegen das Vorjahr nur geringe Abänderungen erfahren. Das Comité legt besonderen Werth darauf, den interessirten Kreisen und dem Publikum am zweiten Ausstellungstage auch ausgeschlachtete Thiere vorstellen zu können. Es hat daher versucht und in Aussicht genommen, den Besitzern namentlich von Rindern, deren Ausschlachtung besonders wünschenswerth und lehrreich erscheint, wenn sie die Ausschlachtung erlauben, entsprechende Entschädigungen für die Verluste zu gewähren, die für sie damit verbunden sind. Als Annex der Mastvieh-Ausstellung findet wieder eine Ausstellung von Zucht-Böcken und -Ebern statt. Die Maschinen-Ausstellung wird im Hinblick auf die im Juni in Breslau stattfindende große Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft unterbleiben resp. sich auf die im Schlächter-Gewerbe, in der Viehhaltung und Milchwirthschaft in Anwendung kommenden Maschinen, Geräthe und Producte beschränken. Zu den Herren, welche das mühevolle Amt des Preisrichtens übernommen haben, gehören u. A.: Barchewitz, Rittergutsbesitzer, Gr.-Märzdorf bei Schweidnitz, Naumann, Rittergutsbesitzer, Mikuszewo bei Miloslaw, von Colbe, Rittergutsbesitzer, Wartenberg bei Znin, Meyer, Domänenpächter, Nieder-Briesnitz bei Sagan, Poehn, Amtsrath, Gr.-Borrek bei Rosenberg i. Schl.

Vergnügungs-Anzeiger.

• **Helm-Theater.** Die Aufführungen der so beifällig aufgenommenen komischen Oper von Henry und Ludowic Halewy „Der kleine Herzog" müssen wegen plötzlichen Unwohlseins des Frl. Syrée leider eine Unterbrechung erleiden. Wie wir erfahren, hat die Direction die beliebten Operetten „Gasparone" und „Vice-Admiral" angekauft; dieselben befinden sich bereits in Vorbereitung. — Heute, Sonntag, gelangt die bekannte Posse „Pechschulze" zur Aufführung.

. **Zeltgarten.** Die Mimiker-Gesellschaft Henry de Vry stellt aus Geschichte und Kunst bekannte Persönlichkeiten nicht nur einzeln, sondern auch in interessanten Gruppirungen dar. Wir nennen aus der Reihe dieser Portraits: Maria Theresia mit Friedrich dem Großen, Marie Antoinette, Napoleon III. und Eugenie, Napoleon I.; ferner Portraits bekannter und berühmter Componisten, eine Gruppe der drei deutschen Dichterheroen Goethe, Schiller, Lessing, eine belebte Reichstagsscene:

Fürst **Bismarck**, Ministerpräsident **v. Puttkamer** und die „kleine Excellenz" von Meppen, die letztere besonders vorzüglich copirt. Nicht minder Unterhaltendes bieten die **Listers Lillis**, zwei junge Damen, welche instrumental-musikalische Leistungen mit Productionen auf dem Bicycle fesselnd zu verbinden wissen. Der Jongleur Mr. **Vero** versteht es, trotz seiner in diesem Gebiet höchst hervorragenden Vorgänger, noch neue Momente seiner Kunst herauszufinden. Frl. **Elisa Moser** weiß ihren einfachen heiteren Liedern durch naiv-possirlichen Vortrag einen eigenen Reiz zu verleihen. Am Schlusse des Monats erfolgt, wie wir hören, eine vollständige Umgestaltung des Repertoires.

* **Victoria-Theater. — Simmenauer Garten.** Unter den neu engagirten Kräften nimmt die Akrobatenfamilie **Moser**, bestehend aus 2 Damen und 4 Herren, den ersten Rang ein. Die schwierigsten Productionen gehen mit einer nie fehlenden Sicherheit und größter Eleganz vor sich. Großen Beifall finden auch die von der Truppe meisterhaft gestellten lebenden Marmorgruppen. Eine völlige Novität ist die Production des Stelzenspringer Mr. **Wokan**. Derselbe führte die bekannten Rückwärts-Saltomortalsprünge von der Höhe bis zu 5 Tischen mit Stelzen an den Füßen aus. Viel Glück hat die Direction mit der Wahl der neuen Gesangskräfte. Sowohl die Liedersängerin Frl. **Therese Nachtschatt** als auch die Geschwister **Erica**, zwei anmuthige, fesche Duettistinnen, ernten für ihre Vorträge stets reichen Beifall. Dasselbe gilt von dem Komiker Herrn **Zierrath**. Das Gastspiel der kühnen Radfahrer **Wilmot** und **Lester**, sowie des beliebten Gänse-Dresseurs Mr. **Richards** und des Luftvoltigeurs **Szemanowics** endet in einigen Tagen. Ebenso verabschiedet sich demnächst der schnell beliebt gewordene Wiener Zwergkomiker **Nigi**.



Versammlung

464

Dinstag, den 24. Januar c., Abends 8 Uhr, im kleinen Saale des **Rösler'schen Etablissements**, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 68.
Tagesordnung: 1) Mittheilungen. 2) Vortrag des Herrn Prediger **Bursche**: „Einfluß des Clericalismus auf den Staatsorganismus." 3) Fragekasten. Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Preuss. Lotterie.
Täglich Ziehung bis 7. Februar. Orig.-Loose ¼ 50 M. empfiehlt **R. Arndt**, Schloßohle 4. Gewinnloose nehme ich in Zahlung. Gewinne werden sofort ausgezahlt. [1832]

Flügel u. Pianinos von Bechstein, Blüthner u. anderen guten Fabriken zu soliden Preisen unter langjähriger Garantie.
Stimmungen. Lichtenbergs Pianomagazin, Zwingerplatz 2. Reparaturen.

Die Verlobung ihrer Tochter **Flora** mit dem Cigarren-Fabrikanten Herrn **Siegfried Aber** beehren sich ganz ergebenst anzuzeigen

M. Bucka und Frau.

Rawitsch, im Januar 1888.

Flora Bucka,
Siegfried Aber,
Verlobte. [1095]

Magda Cour,
Carl Haenschke,
Verlobte.

Hannover, Berlin,
Januar 1888.

Heute Nacht wurde meine liebe Frau **Elise**, geb. **Honigmann**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [442]

Breslau, 21. Januar 1888.

Dr. Spitz.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heut wurde uns ein gesunder Knabe geboren. [1153]

Trebnitz i. Schl., d. 20. Januar 1888.

Rector **Dr. Rostalski** und Frau **Hermine**, geb. **Künzel**.

Durch die glückliche Geburt eines muntern Knaben wurden hoch erfreut [1840]

Leopold Gold u. Frau **Valesca**, geb. **Glücksmann**.

Teschen Oestr.-Schlesien.

Heute Mittag $2\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser innig geliebter Bruder, Schwager und Onkel, der Gold- und Silberwaarenhändler [1848]

Julius Lehmann,

im 68. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 21. Januar 1888.

Beerdigung findet von der Leichenhalle des israel. Friedhofes Dinstag, den 24 cr., Vorm. 10 Uhr, statt.

In der Nacht vom 20. zum 21. d. M. ist im Alter von 75 Jahren [1132]

Herr Professor

Dr. Franz Anton Bittner

plötzlich verstorben.

Seit seiner Versetzung von dem Lyceum Hosianum in Braunsberg im Jahre 1848 gehörte er als ordentlicher Professor für Moraltheologie in der katholisch-theologischen Facultät der hiesigen Universität an.

Seine hervorragende Gelehrsamkeit und unermüdliche Thätigkeit in seinem Lehramt sichern ihm ein ehrendes Andenken seiner Collegen.

Breslau, den 21. Januar 1888.

Rector und Senat der Königlichen Universität.
Fritsch.

Todes-Anzeige.

Die unterzeichnete Facultät erfüllt die traurige Pflicht, den am gestrigen Tage erfolgten Tod des **Ordentlichen Professors der kath. Theologie, Herrn Professors**

Dr. Franz Bittner,

öffentlich anzuzeigen. Derselbe gehörte der Facultät 38 Jahre als Lehrer an und hat durch literarische Thätigkeit, sowie durch unermüdete akademische Wirksamkeit sich ausgezeichnet. Sein Andenken wird bei uns und bei seinen zahlreichen Schülern unvergessen bleiben. R. i. p. [1133]

Breslau, den 22. Januar 1888.

Die katholisch-theologische Facultät der hiesigen Königlichen Universität.

Dr. P. Scholz,
z. Z. Dekan.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend entschlief sanft unser innigst geliebter theurer Gatte und Sohn, der Gesanglehrer

Hans Eggers,

im Alter von 38 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dinstag, den 24. d. M., Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstr. Nr. 20, aus nach dem Bernhardinkirchhofe statt. [1845]

(Verspätet, statt besonderer Meldung.)

Am 17. d. M., früh $10\frac{3}{4}$ Uhr, starb nach kurzem schweren Leiden unser geliebter ältester Sohn und Bruder

Curt,

Buchhalter in der Wechsler-Bank zu Liegnitz.

Oels, den 17. Januar 1888. [1119]

Rechtsanwalt Dr. Herold und Frau Martha, geb. Sauermann, und drei Brüder.

Am 19. d. M. starb in Ajaccio unser innigstgeliebter Sohn

Oscar,

was wir hiermit tiefbetrübt allen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung anzeigen. [1118]

Pless OS., den 20. Januar 1888.

Carl Mandowsky
und Frau.

Heute Nachmittag $4\frac{1}{4}$ Uhr verschied sanft unsere heiss geliebte älteste Tochter

Caroline Eleonore

im blühenden Alter von 16 Jahren und 2 Monaten, was wir tiefbetrübt hierdurch, statt besonderer Meldung, im Namen der übrigen Hinterbliebenen anzeigen. [1154]

Liegnitz, den 20. Januar 1888.

Felix Prager und Frau
geb. Levin.

Die Beerdigung findet Montag, den 23. d. M., Nachmittags ½3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Für die überaus grosse Theilnahme, welche mir und meiner Familie aus Anlass des Hinscheidens meiner guten Frau von Nah und Fern bewiesen wurde, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten, tiefgefühlten Dank aus. Dieselbe hat uns immerhin einigen Trost bei dem uns betroffenen unersetzlichen Verlust gewährt.

Beuthen OS., im Januar 1888.

Gustav Cohn und Familie.

Stadt-Theater.

Sonntag. Abend. „Die Meistersinger von Nürnberg." Oper in 3 Acten von Richard Wagner.
Nachmittags. (Halbe Preise.) Auf vielfaches Verlangen: „Der gestiefelte Kater." Weihnachtsspiel mit Gesang und Tanz in 5 Aufzügen von E. Boecker. (Zu dieser Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind frei einzuführen.)
Montag. „Minna von Barnhelm." Lustspiel in 5 Acten von G. E. Lessing.
Dinstag. „Der Wildschütz."

Lobe-Theater.

1129

Sonntag. Nachm. 4 Uhr: „Breslauer Semmelwochen." (Kleine Eintrittspreise.)
Sonntag und Montag: Abends 7¼ Uhr: „Das verwunsch'ne Schloß."
Dinstag. „Eine Speculation."

Thalia-Theater.

Sonntag. „Die relegirten Studenten." Lustspiel in 4 Acten von R. Benedix. [1083]

Helm-Theater.

1127

Heute Sonntag, den 22. Januar.
„Pechschulze."
Gr. Posse mit Gesang in 7 Bildern von Salingré.
Dinstag. Benefiz für Hrn. Kicker.

Ausschank von vorzüglichem Helm-Bräu.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heut, Sonntag, den 22. Januar 1888.
„Steffen Langer aus Glogau."
oder:
„Der Kaiser und der Seiler."
Lustspiel in 4 Abtheilungen (9 Bildern) von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Nach der Vorstellung:
Großes Tanzkränzchen.
Morgen, Montag, den 23. Jan. 1888.
Auf allgemeines Verlangen:
„Wald-Lieschen", 453
oder:
„Die Tochter der Freiheit."
Charakterbild mit Gesang in 6 Bildern von Carl Elmar, Musik von Titl.

Lessing-Loge.

1758

Mittwoch, den 25. Jan. c., Abends 8½ Uhr, im Logenlocale Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Ollendorff.

/er. △. d. 23. I. 7. J. △. II.

F. z. ⊙ Z. d. 24. I. 7. R. □ III. u. Conf. II.

Archäologische Section.
Montag, den 23. Januar, Abends 6 Uhr:
Herr Professor Dr. Schmarsow: Ueber „die Krönung eines deutschen Kaisers" im Nationalmuseum zu Florenz. [1139]
NB. Gäste haben Zutritt.

Orchesterverein.

Dinstag, den 24. Januar 1888, Abends 7¼ Uhr, [1125]
im Breslauer Concerthaus:
VIII. Abonnement-Concert
unter Leitung des Herrn
Max Bruch
und unter Mitwirkung von Fräulein
Wally Schauseil
aus Düsseldorf.

1) Eine Faust-Ouverture ... R. Wagner.
2) Concert-Arie „Non temer, amato bene" ... Mozart.
3) Zwei Entré-Actes a. „Rosamunde" ...... F. Schubert
4) Drei Lieder:
a. Gesang d. Harfners ... F. Schubert
b. Im Mai .... R. Franz.
c. Posa la mano ... S. Marchesi
5) Sinfonie Nr. 6 (pastorale) .... Beethoven.

Nummerirte Billets à 4 u. 3 Mk., unnummerirte à 2 Mk. sind in der Kgl. Hofmusikalien-, Buch- und Kunsthandlung von Julius Hainauer und an der Abendkasse zu haben.

Orchesterverein.

Generalprobe:
Dinstag, den 24. Januar 1888, 9½ Uhr:
Billets à 1 M. in der Kgl. Hofmusikalien- und Buchhandlung von Julius Hainauer und am Eingange des Concerthaus-Saales. [1126]
Zur Unterstützung für Musiker.

Schiesswerder.

[1753] Heute Sonntag:
Großes Concert
von der Capelle des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6, Capellmeister
W. Ryssel.
Anfang 4 Uhr.
Entrée à Person 20 Pf.
Kinder unter 10 Jahren frei.

Tonkünstler-Verein.

VII. Musik-Abend
23. Januar, Abends 7½ Uhr,
im Saale der Königl. Universität.
Robert Schumann.
Dritte Sonate für Clavier op. 14. — Märchenbilder für Viola und Clavier op. 113. — Spanisches Liederspiel op. 74. [447]
Vortragende: Fräul. Minka Fuchs, Fräul. Martha Fischer, Herren Heinr. Ruffer, Prof. H. Kühn. — Viola: Herr Th. Ehrlich, Clavier: Herr Hubert Greis und Bruno Kuron.
Gastbillets à 2 M. sind zu haben in den Musikalienhandlungen der Herren: Bial, Freund & Co., — H. Cranz, — Jul. Hainauer, — Jul. Offhaus, — Victor Zimmer und in der Schletter'schen Musikalienhandlung.

Flügel'scher Gesangverein.

Dinstag, den 31. Januar, Abends 7 Uhr,
im Breslauer Concerthause:
Alarich
von Georg Vierling.
Soli: Frau Anna Hildach aus Dresden (Sopran), Fräulein Selma Thomas (Alt), Herr Eugen Hildach aus [383] Dresden (Baryton).
Billets à 3, 2 u. 1 Mark in der Musikalienhandlung von J. Offhaus, Königsstrasse 5.

Saal der Loge „Horus", Zimmerstrasse,
Sonntag, den 22. Januar 1888, Anfang 7½ Uhr:
Concert
von [1079]
Herrn **L. C. Törsleff,**
unter gütiger Mitwirkung der Herren Concertmeister Otto Lüstner, Jos. Melzer, Cello, u. M. Kahl, Piano.
Billets à 2 Mark, 3 Billets 4 Mark 50 Pf., in der Musikalienhandlung von Theodor Lichtenberg, Zwingerpl. 2.

Friebe-Berg.

Heute Sonntag:
Großes [1140]
Militär-Concert
von der gesammten Capelle des 1. Schles. Grenadier-Regts. Nr. 10, Capellmeister Herr Erlekam.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Kinder unter 10 Jahren frei.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.
Heute: Neu!
Moser-Troupe,
Parterre-Akrobaten,
Lebende Marmor-Gruppen.
Wokan, Stelzenspringer. Marie Nachtschatt, Kärnthner Sängerin, Geschwister Erica, Duettistinnen, Zierrath, Gesangs-Humorist. Auftreten der Kunstradfahrer Wilmot & Lester, Richards mit seinen dressirten Gänsen, Nigi, Wiener Zwergkomiker, Szemanowicz, Luftvoltigeur. [1130]
Anfang 6 Uhr. Entree 60 Pfg.

Zeltgarten.

Auftreten der Troupe Henry de Vry, Mimiker, Mr. Vero, Jongleur, Sisters Lillis, Velocipedistinnen, Fräul. Elisa Moser, Sängerin, der 2 Schwestern Meth, Kärnthner Lieder-Sängerinnen u. Waldhornbläserinn., Miss Zampa, großartige Luft-Künstlerin, Mr. Rubini, Vogelstimmen-Imitator, Herrn Mariot u. Frl. Mariette, Duettisten, Fräulein Engler, Sängerin. [1128]
Anfang 6½ Uhr.
Entree 60 Pf.
Montag Anfang 7½ Uhr.



Neudorf-Strasse 35.
und [1131]
Kaiser Wilhelm-Str. 20.
Heute Sonntag:
Großes Concert
von der Capelle des Leib-Kürassier-Regts. (Schles.) Nr. 1
Herr Capellmeister Altmann
(Streichmusik).
Anfang 4½ Uhr. Entree 25 Pf.

Börsen-Kränzchen.

Sonntag, den 22. Januar 1888.

[497]

Breslauer Concerthaus.

Heute: [1839]
Großes Concert
der Trautmann'schen Kapelle.
Anfang 5 Uhr.
Entrée 30 Pf. Kinder 10 Pf.

Liebich's Etablissement.

Heute Sonntag, den 22. Januar:
Humoristische Soirée
der
Leipziger Quartett- u. Concertsänger. 1141
Herren Hanke, Sémada, Wolff, F. Lipart, H. Lipart, Wöhlert, Ritter und Kluck.
Neues hochkomisches Programm.
Anfang 6½ Uhr.
Entrée 50 Pf.
Morgen Montag, den 23. Januar:
Humoristische Soirée
derselben Gesellschaft.
Entrée 50 Pf. Billets à 40 Pf., nur an Wochentagen giltig, sind in den bekannten Commanditen zu haben.
Wochentags Anfang 8 Uhr.

R. G. V. Section Breslau.

Mittwoch, d. 25. Januar, im König von Ungarn.
1. Mittheilungen. [454]
2. Vortrag des Herrn Bergmeister Dr. Kosmann „der geologische Aufbau des Riesengebirges und seine Anhänge".
3. Besprechung über eine Hörnerschlittenfahrt.
Ein Relief des Schlesierthals wird zur Ansicht ausliegen.

Alter Turn-Verein.

Ordentliche Hauptversammlung Freitag, den 27. Januar, Abends 8 Uhr, im Casino, Neue Gasse 8. — Tagesordnung: Bericht über die Kasse. Stiftungsfest. Wahl der Gautags-Abgeordneten. Mittheilungen. [465]

G. A. 100.
Innig! D. Dein i. tr. Liebe. —
[1844] Herzlichen Gr. u. K.

C. M. 100.
Bitte komme Montag früh. Gr. Sehnsucht. [426]

Liebe Anna! Nun gehst Du vereinsamt durch der Promenade winterlichen Schmuck.

Wohn. Adr. erb. Bespr. halber.
Marie 19.

4. Klasse
Preuss. Lotterie

1/64	1/32	1/16	1/8	1/4
Mk. 4	7½	15	30	55 Mk.

Stan. Schlesinger,
Schweidnitzerstr. 43, n. d. Apoth.
Breslau.

Preußische Lotterie-Originalloose 4. Klasse, pro Viertel-Original-Loos à 55 Mark, verkauft u. versendet W. Striemer, Breslau, Reuschestraße 55, I., „zur Pfauen-Ecke".

Emil Driesen,

[1780] pract. Zahn-Arzt,
Teichstrasse 7, I. Etage.
Sprechst.: Vorm. 9—12 Uhr,
Nachm. 2—5 „
Für Unbemittelte unentgeltlich.

Plomben und Zähne,
Zahnziehen, Nervtödten 2c.
Robert Peter, Dentist,
Reuschestr. 1, I., Ecke Herrenstr.

Jedes Hühnerauge,
Hornhaut, Warze, eingewachs. Nägel, Frostballen etc. beseitigt schmerzlos M. Schmidt, Ring 27, neb. gold. Becher.

Schulden,
welche auf meinen Namen gemacht werden, bezahle ich nicht. [1841]
Perschke, Gräbschen.

1 geübte Damenschneid. empf. sich den geehrt. Herrsch. ins Haus. Zu erfragen Riemerzeile 18, IV.

Jugendschriften

von
Hedwig Prohl.
Verlag
von Eduard Trewendt
in Breslau.

Gefunden. Eine Erzählung für erwachsene Mädchen. Mit einem Titelbild von Luise Thalheim. Gebd. 3,75 Mark.

Das Glückskind. Erzählung. 2. Aufl. Eleg. gebd. 3 Mark.

Rosige Jugendzeit. Gesammelte Erzählungen. Mit sechs Illustrationen nach Luise Thalheim. Eleg. gebd. 6 Mk.
Inhalt: Der Edelstein und der Kirschkern. — Das Vaterhaus. — Rosenknospe und Butterblume. — Die beiden Feldsteine. — Vergessen. — Sei verträglich. — Gottes Auge wacht.

Samenkörner für junge Herzen. Drei Erzählungen. 2. Aufl. Mit sechs Illustrationen von Luise Thalheim. Eleg. gebd. 4,50 M.
Inhalt: Das angefangene Strickzeug. — Der schwerste Gang. — Häßlich und schön.

Stiefmütterchen. Erzählung. 2. Aufl. Eleg. geb. 3 Mk. [2452]

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Zu den Bällen empfohlen:

Für Damen:
Baumwollene-, Fil perse-, Seidene- Strümpfe in allen Lichtfarben.
Madapolame-, Batist-, Leinene-, Seidene- Ballhemden und Beinkleider.
Balltaschentücher, Ballhandschuhe,
Unterröcke mit u. ohne Schleppe,
Anstandsröcke in Piqué, Flanell und gewirkt.

Eine Partie zurückgesetzter hellfarbiger Glacé-Handschuhe, 2 Paar für ...... **1 Mk.**

Für Herren:
Elegante Ballstrümpfe.
Weiss- u. buntseidene Taschentücher,
Salon-Oberhemden
mit 1 Knopf.
Neueste Kragen und Manchetten.
Weisse deutsche und englische fertige Piqué-Westen.
Batist- u. seidene Ball-Cravatten in allen Formen.
Weisse und hellfarbige Glacé-Handschuhe.
Lackgamaschen.
Chapeaux claques.
[1113] Seiden-Hüte.
Moderne Banduhrketten für weisse Westen.
Extrafeine Salon-Parfums.
Julius Henel
vorm. C. Fuchs,
k. k. u. k. Hoflieferant,
Breslau, am Rathhause 26.

Gold- und Silber-Besätze

zu Maskeraden,
Tülls u. Spitzen zur Ball-Saison zu herabgesetzten Preisen; Knöpfe, neueste Dessins, sowie alle Neuheiten empf. zu allerbill. Preis.
C. Friedmann,
6, I. Goldene Radegasse **6, I.**
Soutachirungen, auch in Gold und Silber, werden in elegantester Ausführung gefertigt. [1837]

Freitag, den 27. Januar 1888, Neue Börse:
Klavier-Vortrags-Abend

von
Frau Sophie Menter.
Billets à 4, 3, 2, 1½ M. bei Theodor Lichtenberg, Musikalien-Handlung, Zwingerplatz 2. [1147]

Breslauer Handwerker-Verein.

Sonnabend, 4. Febr. 1888:
Großer Maskenball
(maskirt und unmaskirt)
[1124] im Local bei Paul Scholtz.
Donnerstag, den 26. Januar, 8 Uhr:
Vortrag des Herrn Lehrer Braunhälter: „Die Reichslande".

Erholungs-Gesellschaft.

Tanzkränzchen:
Sonnabend, den 28. Januar 1888.
Die Liste liegt im Ressourcen-Locale aus. Billet-Ausgabe: Donnerstag, den 26. Januar, Abends 7—8 Uhr. Nachmeldungen werden nicht berücksichtigt. [1103]
Die Direction.

Erholungs-Gesellschaft.

Sonntag, d. 29. Januar a. c., 4½ Uhr Nachmittags,
Generalversammlung
im Ressourcenlocale. [444]
Tagesordnung: 1) Jahresbericht. 2) Kassenbericht. 3) Directionswahl.
Die Direction.

Weinhandlung und Weinstuben

von
Georg Grautoff,
Ohlauerstraße 58 und Kätzelohle 9.
Mittags à Convert 1,50 und 2 M.
Empfehle meine eleganten Räume zu Privatfestlichkeiten, Hochzeiten 2c. [1617]

Restaurant J. Paschke,

[1706] Taschenstraße.
Sonntag, den 22. Januar:
Anstich von Würzburger Hofbräu.

Fr. Austern, Porter, Ale

empfiehlt in Prima-Qualität
Restaurant Eduard Scholz,
vorm. Labuske, Herrmann, [1104]
Ohlauerstrasse 75, Telephonanschluss 328.

[1114] **Neu eröffnet**
Radeberger Bierhalle,
Grünstraße 4, Ecke Palmstraße.

Austern-, Wein- u. Frühstücks-Stuben

B. Friddmann,
[1788] Ohlauerstrasse 43 (nahe Neue Gasse).

Vom Sonntag, den 15. Januar a. cr. an:
Anstich unseres Lagerbieres.
Mit dem Verkauf unseres
Münchener Versandt-Bieres
können wir wegen großer baulicher Umänderungen erst zum Osterfest beginnen. [797]
Hochachtungsvoll
Hopf & Görcke,
vorm. H. Kirchner.
Eigene Ausschank-Lokalitäten:
„Brauerei in Gräbschen",
„Stadt Danzig", Schmiedebrücke Nr. 58,
„Promenaden-Garten" (früher Gorkauer Garten), Neue Gasse Nr. 15.

Schles. Central-Bureau f. stellesuch. Handl.-Gehilf.

Da der bisherige Vertreter unseres „Central-Bureaus", Herr **Paul Strähler**, die Leitung des Bureaus am 31. d. Mts. niedergelegt, haben wir zu seinem Nachfolger den **Vorsitzenden des Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener (gegr. 1774) Herrn W. Painer** erwählt und ersuchen die geehrten Herren Prinzipale, ihre Vacanzen-Anmeldungen, sowie unsere stellensuchenden Berufsgenossen, ihre Bewerbungen vom 1. Januar 1888 ab im **Instituts-Bureau, Schuhbrücke 50, parterre rechts,** einreichen zu wollen. Amtsstunden: 8 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm.

Die Vermittlung erfolgt für die Herren Geschäftsinhaber und die Instituts-Mitglieder wie bisher kostenfrei und hoffen wir, eintretendenfalls unser Central-Bureau namentlich von ersteren Herren recht häufig in Anspruch genommen zu sehen. [318]

Die geehrten Herren Prinzipale, sowie die sich um Stellung Bewerbenden werden ersucht, **Briefe und Geldsendungen**

„An das Schles. Central-Bureau für stellensuchende Handlungsgehilfen" zu Händen des Herrn **W. Painer,**
Breslau, Schuhbrücke 50,

adressiren zu wollen.

Breslau, den 28. December 1887.

Schles. Central-Comité für junge Kaufleute.

Kranken- und Sterbekasse d. Inst. f. hilfsb. Handl.-Diener (gegr. 1774) eing. Hilfskasse.

Wir machen hiermit die Herren **Geschäftsinhaber** und deren Personal darauf aufmerksam, daß wir zwar der magistratualischen **Verfügung vom 22. v. M.** gemäß **hier sich in Stellung befindende und bis zum 31. deff. M.** zu obiger Kasse **nicht** angemeldete Handlungsgehilfen in dieselbe **jetzt nicht mehr aufnehmen** können, dagegen nach dem 1. d. von **auswärts** angezogenen, hier jetzt in Stellung getretenen oder noch tretenden Collegen, sowie inzwischen **freigesprochenen Lehrlingen** die Betheiligung als **Mitglied des Instituts** wie der **Krankenkasse** freisteht. [285]

Zugleich ersuchen wir wiederholt diejenigen rechtzeitig beigetretenen Instituts- und Kassenmitglieder, welche sich noch nicht im Besitz der Krankenkassen-**Quittungsbücher** befinden, solche

sofort gegen Zahlung des ersten Quartal-Beitrages von **Mk. 1,50** Schuhbrücke 50 abzuholen resp. abholen zu lassen.

Breslau, den 14. Januar 1888. **Der Vorstand.**

Das älteste Geschäft und größte Lager aller Arten Haararbeiten befindet sich **nur Weidenstraße 8, vis-à-vis dem Pariser Garten,** bei [1785]

Frau Lina Guhl.

Zöpfe, Dreher 2c. in reichster Auswahl. Abgenutzte Haararbeiten werden schnellstens umgearbeitet, geblichene Haare echt nachgefärbt, gut und billig.

Schäffer's Neue Kohlen-Anzünder.

Bequemstes Anfeuern. 1 Anfeuerung kostet 1/2 Pf.
Von 25 Ko. = M. 2,60 an frei Haus. [02]
Zu Fabrikpreisen zu haben in den meisten Colonial- u. Droguenhandlungen.
N. Schäffer, Harzproducten-Fabrik, Klosterstr. 2. Teleph. 59.

Großer Ausverkauf von billigen Sophas,

Trumeaux, Spiegeln, Plüschgarnituren, alle Arten Schränke, Stühle, Tische, Herrenschreibtische, hochgeschweifte Bettstellen mit Federboden bei [1089]

R. Arndt, Kupferschmiedestr. 3, part., I., II. Etage, n. am Neumarkt.

Möbel

in allen Holzarten, gebraucht und neu, zu billigsten Preisen bei

H. Rosenbaum, Kupferschmiedestr. 39.

Gebr. Möbel werden in Zahlung genommen. [8816]

An Wirthe und Restaurateure!

Auf dem Ausstellungsplatze der „Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft (Kaiser Wilhelmstraße neben dem Friebeberge) werden **während der Vorbereitungen** und der **Dauer der allgemeinen deutschen landwirthschaftlichen Ausstellung im Juni dieses Jahres drei Wirthschaften** in Betrieb gesetzt: 1) Eine feinere Restauration. 2) Eine große Bierwirthschaft. 3) Eine Arbeiterwirthschaft.

Die Haupt-Bedingungen für die Uebernahme sind folgende:

1) Das auf dem Platze auszuschänkende Bier wird von der Friebe'schen Brauerei zu den üblichen Preisen geliefert. Es darf kein anderes Bier auf dem Platze verschenkt werden.
2) Der Wirth hat seine Restaurationshalle auf eigene Kosten herzustellen und auszuschmücken. Eine Zeichnung derselben, sowie ein fester Tarif für Speisen und Getränke muß dem Directorium der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft vorgelegt und von diesem gebilligt werden.
3) Der Wirth bezahlt eine feste Platzmiethe, sowie eine zu bestimmende procentuale Abgabe nach Maßgabe der ausgeschänkten Getränke.
4) Der Wirth hinterlegt eine entsprechende Caution für die pünktliche Erfüllung seiner Verpflichtungen. [439]

Reflectanten für die eine oder andere dieser Wirthschaften, die getrennt vergeben werden, sind gebeten, sich an die Geschäftsstelle der **„Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft", Berlin SW., Zimmerstraße 8,** zu wenden, die ihnen die näheren Bedingungen mittheilen und sodann ihre Offerten entgegen nehmen wird.

Champagner, echt Hochheimer Fabrikat, vorzügliche Qualität, **von französ. Sect nicht zu unterscheiden,** verkaufe in Kistchen zu 12/1 Fl. pr. 24 u. 30 Mk.

Cigarren in vorzüglichen u. reellsten Qualitäten, z. B. eine unsortirte **reine Havanna** zu 65 Mk. **(nicht mit fingirten Havanna-Ausschuß zu verwechseln),** sowie Bremer u. and. Cigarren zu 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 110 u. 120 Mk.

Bordeaux unter sicherster Garantie für **reine Original-Naturweine,** pro 1/1 Fl. 1, 1,10, 1,25, 1,30, volle Weine 1,40, 1,50, 1,75 incl. Flasche.

Ungarweine, echte Szamarodner, in 1/1 Fl. = 1,50 Mk. (nicht mit Grünberger verschnitten), sondern Originalweine.

Neunaugen, feinste Elbinger und ganz frisch, pro 1 Schocktönnchen 6,00, 1/2 Sch.-Tö. 3 1/2 Mk.

Seife, beste Oranienburgerkern, pro 10 Pfd. 2,75 Mk.

Thee, feinste Souchong, in 1/4 Pfd.-Packeten, à Pfd. 3,00 Mk., jederzeit zu beziehen bei [1779]

G. Hausfelder,
Zwingerstraße 24, I.

Die

Steinfabrikation der Tarnowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb

Georg Hoffmann, Breslau, Gartenstr. 29b

empfiehlt **aus Hochofenschlacke hergestellte Artikel, als Fliesen,** einfach, gerippt und bunt, **Terazzo, Treppenstufen, Ornamente, Trottoirplatten, Bord- und Rinnsteine, Viehtröge 2c. 2c.**
Vollständig geruchfreien Schlackenbeton und **feuerfesten Dachbeton,** letzterer als **Ersatz** für **Holzcement, weil bedeutend leichter,** als dieser. [16]

Alle diese Gegenstände aus **Hochofenschlacke** sind **fester** und **dauerhafter,** als die bisher aus anderen Materialien hergestellten.

Jean Fränkel
Bank-Geschäft

Friedrichstr. 180 BERLIN W. Ecke der Taubenstr.
Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60

vermittelt Cassa-, **Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten** Bedingungen.

Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am meisten zu gewinnbringenden Transactionen eignen, auch in diesen Papieren

Zeitgeschäfte aus.

Kostenfreie Controle **verloosbarer Effecten, Coupon-Einlösung** etc. Versicherung **gegen** Verloosung **erfolgt zu den billigsten Sätzen.**

Mein täglich erscheinendes ausgiebigstes Börsenresumé, sowie meine Brochüre: „Capitalsanlage und Speculation mit besonderer Berücksichtigung der Zeit- u. Prämiengeschäfte" (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.** [0205]

Lombarddarlehne auf Schlesische Boden-Credit-Pfandbriefe und bei der Reichsbank beleihbare **Werthpapiere** werden bei Entnahme größerer Beträge zu einem **niedrigeren** Zinsfuß als dem der Reichsbank gewährt von der **Schlesischen Boden-Credit-Actien-Bank zu Breslau,** Herrenstraße 26. [07]

Auch **hypothekarische** Darlehne gewährt die Bank zu den mäßigsten Bedingungen.

Große Gewinne ohne Risico.

Francs 600,000 und 300,000 sind abwechselnd die Haupttreffer bei den **alle zwei Monat** — jährlich sechsmal — stattfindenden Ziehungen der türkischen **Staatseisenbahn-Prämien-Obligationen.** Nebentreffer Fr. 60,000, 25,000, 20,000 2c. Jedes Loos wird planmäßig mit mindestens Frs. 400 gezogen; also **keine Nieten.** Da die Gewinne in Frankfurt a. M. mit 58% ausgezahlt werden, erhält man für den höchsten Preis Mk. 278,400, für den niedrigsten Preis Mk. 185 ohne weiteren Abzug.

Haupttreffer bei nächster Ziehung am 1. Februar Frs. 300,000.

Abgestempelte Loose, welche in ganz Deutschland erlaubt sind, offerire ich zu Mk. 45 das Stück gegen Baar oder Nachnahme. Um die Theilnahme zu erleichtern, verkaufe ich dieselben auch gegen **Monatsraten** (Abzahlung) und eine **Anzahlung von Mk. 5,—,** mit sofortigem Anspruch auf jeden Treffer. Listen nach jeder Ziehung. Ziehungspläne gratis. Gefälligen Aufträgen sehe ich bald entgegen.

Robert Oppenheim, Frankfurt a. M. [292]

Guter Rat

ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in **Krankheitsfällen** kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zusendung des **kleinen** illustrierten Buches **„Der Krankenfreund".** In demselben wird eine Anzahl **der besten und bewährtesten Hausmittel** ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigedruckte Berichte glücklich **Geheilter bewiesen,** daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker versäumen sollte, mit Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen **„Krankenfreund"** zu verlangen. An Hand dieses lesenswerten **Buches** wird er viel leichter **eine** richtige **Wahl treffen können.** Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.** [90]



[0203]

Die Ausführung der Erd-, Maurer-, Zimmer-, Staaker-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten einschließlich Material-Lieferung, aber ausschließlich Lieferung sämmtlicher Maurermaterialien zum Bau der nachbezeichneten 20 einfachen und 2 doppelten Wärterwohngebäude und zwar:

A. Einfache Wohnhäuser mit Stallgebäuden:
je drei Stück bei Schroda und bei Pleschen, sowie je eines bei Falkstädt, Kotlin, Schildberg, Costau, Pitschen und Miloslaw und zwei Stück bei Schwarzenau.

B. Einfache Wohnhäuser mit Stallunterbau:
je zwei Stück bei Biniew und bei Wreschen, sowie je eins bei Pierschno und Sulencin.

C. Doppelte Wärterwohnhäuser mit Stallgebäuden:
je eins bei Brunow und Schönwald,

soll in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Die Eröffnung der Angebote, welche in verschlossenem, mit entsprechender Aufschrift versehenem Umschlage uns einzureichen sind, findet am 13ten Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, statt.

Zeichnungen und Bedingungen sind bei der Königlichen Eisenbahn-Bau-Inspection in Ostrowo und im Amtszimmer Nr. 22 unseres Verwaltungsgebäudes — Louisenstraße 8 hierselbst — einzusehen; auch sind Bedingungen und Angebotsbogen gegen Erstattung der Selbstkosten von uns zu beziehen.

Für die Bedingungen mit einem Anschlagsformular zu A. B. oder C. sind 1 M., mit zwei Angebotsbogen A. und B., A. und C. oder B. und C. 1,50 M. und mit allen drei Angebotsverzeichnissen 2 M. zu entrichten.

Posen, den 16. Januar 1888. [1067]

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.
(Directionsbezirk Breslau.)

Eisenbahn-Directions-Bezirk Breslau.

Es soll die zur Herstellung einer Zufuhrstraße auf Bahnhof Bärwalde i. d. Neumark erforderliche Lieferung von 2489 qm Granitpflastersteinen und die Herstellung von 2489 qm Reihenpflaster im Ganzen oder getheilt für Lieferung und Arbeit vergeben werden. [1096]

Termin zur Eröffnung der Angebote ist auf

Dinstag, den 7. Februar 1888, Mittags 12 Uhr,

festgesetzt.

Die für Lieferung und Arbeit getrennt hergestellten Vergabebedingungen sind bei der Königlichen Eisenbahn-Bau-Inspection Stettin, Breslauer Bahnhof, und der 16. Bahnmeisterei Bärwalde einzusehen, von ersterer auch gegen Einsendung von 50 Pf. Schreibgebühren für jedes Exemplar und 25 Pf. Portokosten zu beziehen.

Stettin, den 17. Januar 1888.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.

Bekanntmachung.

Das zur Kaufmann und Destillateur **Robert Braun**'schen Concurs-Masse von Oels gehörige, am hiesigen Markte sehr günstig gelegene Hausgrundstück Nr. 35, in welchem seit länger als 30 Jahren das **Destillationsgeschäft mit bestem Erfolge** betrieben wurde, soll mit event. auch ohne die vorhandenen Bestände und Inventarium, mit Genehmigung des Concurs-Gerichts baldigst freihändig verkauft werden.

Reflectanten wollen ihre Offerten bis spätestens den **8. Februar d. J.** dem unterzeichneten Concurs-Verwalter einreichen.

Oels, den 21. Januar 1888. [1120]

Reinhold Guhr.

Von heut ab

vermahle ich nach Vergrößerung meiner Mahlwerke auch [466]

Chemikalien, Farben u. Drogen

(Mineralien, Schlacken u. s. w. — wie früher) in gewünschter Feinheit und jedem, auch dem **größten Quantum,** unter **Garantie der Reinhaltung des Mahlguts.**

Carl Georg Berger,
Herdain bei Breslau.

Salon-Braunkohlen-Briquettes

billigst und bequemstes Feuerungsmaterial — für Bureaux, Comptoir und Stubenöfen vorzüglich geeignet, empfiehlt **die General-Vertretung der Weißwasser Briquettfabriken** lieferbar von 1000 Stück aufwärts zu zeitgemäß billigsten Preisen — ebenso meine anerkannt **beliebten Marken Oberschlesischer Steinkohlen** unter Zusicherung promptester Bedienung.

Briquettes-Verkaufsstellen **Breslau: Julius Ernst,** Gabitzstr. 1a.
Guhrau: Adolf Tschöpe, Kaufmann.
Bernstadt: B. Daerr.

Weitere Verkaufsstellen werden bei hohem Rabatt in den einzelnen Städten der Provinz Schlesien und Posen gern errichtet.

M. Kirstein, Breslau,
[457] **Oberthorbahnhof.**

Holz-Verkauf.

Oberförsterei Proskau.

Mittwoch, 1. Februar c., von 10 Uhr ab, im Merfert'schen Gasthof zu Proskau:

1) Jagen 49, 68, 50, 51, 77: 270 Stück Eichen-Stämme.
2) Jagen 94: 52 Kiefern Klötze V. [1158]
3) Jagen 94, 51, 86, 127, 166, 49 und 77: 536 Stück Fichten-Stämme II.—V.
4) Jagen 49, 77, 50, 51, 86, 166: 83,6 rm Eichen-, 89 rm Kiefern-, 13,9 rm Fichtenböttcherholz; 7,5 rm Eichen-Pfahlholz.
5) Jagen 43, 23, 127 und 166: 802 Fichtenstangen I.—III., 200 Baumpfähle.
6) Jagen 5: 32 Birken-, 103 Kiefern-, 450 Fichten-Stämme.
7) Jagen 108: 9 Birken- und Erlen-, 11 Kiefern-, 17 Fichten-Stämme.
8) Jagen 49, 77, 50, 86 und 166: 343,2 rm Eichen-Scheit (1,1 m lang geschnitten).

Der Verkauf der Stämme erfolgt je nach Nachfrage im Interesse der Consumenten in kleineren Posten.

Ein größerer Brennholzverkauf findet am **Mittwoch, 8. Februar c.,** statt.

Proskau, den 19. Januar 1888.

Königliche Oberförsterei.

Waaren zur Auction

werden in jedem Quantum, [1778]

Versteigerungen von Nachläßen,

von ganzen Einrichtungen, sowie von Wagen, Pferden, allerhand Vieh und Maschinen, sowie von einzelnen ausrangirten Möbeln, unter Zusicherung solidester Bedienung, schleunigster Abrechnung, **Gewährung von Vorschüsse** und kostenfreier Ausstellung beglaubigter Protokollabschrift

im Bureau Zwingerstraße 24, I

übernommen.

G. Hausfelder,
Königl. und amtlich bestellter Auctions-Commissarius.

Pianinos und Flügel,
gerad- u. kreuzsaitig, Eisenb., höchste Tonfülle. Fünf Jahre Garantie. Theilz. bewilligt. Gebrauchte Instrumente auch billigst zu haben.
Pianofortefabrik m. Dampfbetrieb
A. Schütz & Co.,
Brieg. [06]

Verein für Handl.-Commis von 1858
Hamburg, Deichstrasse 1, I.

Die Mitgliedskarten pro 1888 und die Quittungen der Pensions-Kasse, sowie der Kranken- und Begräbniss-Kasse e. H. liegen zur Einlösung bereit. [468]

Nach dem **1. Februar** ist ausser dem Beitrage die **Verzugsvergütung** lt. Statut zu entrichten.

Die Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Briesen Blatt 10 auf den Namen der Frau Hauptmann **Therese von Witzleben zu Briesen** eingetragene, zu Briesen, Kr. Brieg, belegene Grundstück

am 14. März 1888,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle — Lindenstraße Nr. 40 — versteigert werden. Das Grundstück ist mit **1054,17 Mark** Reinertrag und einer Fläche von **49,7255 Hektar** zur Grundsteuer, mit **246 Mark** Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. [1136]

Brieg, den 5. Januar 1888.

Königliches Amts-Gericht II.

Berichtigung.

Die in unser Firmenregister unter Nr. 2372 eingetragene Firma heißt

Franz Bsumek

zu Beuthen OS., nicht **Franz Bsumck,** und deren Inhaber ist der Destillateur **Franz Bsumek** zu Beuthen OS., nicht **Franz Bsumck.**

Beuthen OS., den 17. Januar 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Im Ausverkauf
Reuschestraße 63

werden **Galanterie-, Kurz- und Porzellanwaaren** aller Art **spottbillig** verkauft. Außerdem:
Herrenkragen 3 Stck. 10 Pf., Chemisette 15 Pf., Sammetband (12 Mtr.) 25 Pf., Manschetten 5 Pf. u. s. w. [1842]

B. Jarecki,
Auctionator.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Stadt Friedland Band IV Blatt 102, Dorf Friedland Band III Blatt 100 und Band IV Blatt 114, sowie im Grundbuche von Nüßdorf Band I Blatt 50 auf den Namen der verwittweten Mühlenbesitzer **Bertha Hausotter,** geb. **Sterz,** zu Friedland OS. eingetragenen Grundstücke (Mühlenbesitzung)

am 15. März 1888,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Terminszimmer IV, 1. Stock, versteigert werden.

Das Grundstück Nr. 102 Stadt Friedland in Größe von 40 ar 70 qm ist mit 6,75 Mark Reinertrag zur Grundsteuer, Nr. 100 Dorf Friedland in Größe von 42 ar 15 qm mit 13,74 Mark Reinertrag zur Grundsteuer und 420 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, Nr. 114 Dorf Friedland in Größe von 5 ha 82 ar 50 qm mit 74,4 Mark zur Grundsteuer, Nr. 50 Nüßdorf in Größe von 54 ar 60 qm mit 5,13 Mark zur Grundsteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei **I, 1. Stock,** eingesehen werden.

Alle Realberechtigten **werden aufgefordert,** die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [1116]

am 16. März 1888,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Friedland OS., d. 12. Januar 1888.

Königliches Amts-Gericht.



Prämirt Liverpool 1886 und Adelaide (Australien) 1887 mit der höchsten Auszeichnung: Ehren-Diplom erster Klasse. [821]

Beleihung von Gebäuden

in Breslau und größeren Provinzialstädten offerirt zu äußerst soliden Bedingungen [455]
Die General-Agentur, Kaiser Wilhelmstr. 18.

Brennereikartoffeln

zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten an [1157]
Hohberg'sche Domainen-Verwaltung, Proskau.

Hôtel-Verkauf!

Mein am Markt in Rawitsch belegenes Hôtel I. Ranges beabsichtige ich zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren das Nähere durch mich und Herrn Kaufmann **Gustav Emler** in Breslau.

Frau Pauline Gliemann in Rawitsch. [1099]

Haus- und Geschäftsverkauf!

Mein am Markt in Rawitsch belegenes Hausgrundstück, in welchem seit 70 Jahren ein Colonialwaaren-, Delicatessen-, Cigarren- u. Wein-Geschäft betrieben wird, beabsichtige ich mit dem Geschäft bald zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren das Nähere durch mich und Herrn Kaufmann **Gustav Emler** in Breslau. [1100]

Frau Pauline Gliemann in Rawitsch.

Hypotheken

und
Anlage-
Capitalien
bringe ich stets unter. [434]
H. Biermann, Vorwerksstr. 74a.

Erste Hypothek,

38000 und 45000 Mark, à $4\frac{1}{2}\%$, seit vielen Jahren in einem und demselben Besitz, deshalb sicherste Anlage, ist zu verkaufen. Näheres unter N. 281 durch **Rudolf Mosse, Breslau.** [437]

1000 Mark gegen vorzügliche Sicherheit bei 5% Zinsen gesucht. Gefl. Offerten unter M. 46 Exped. der Bresl. Ztg. erbet.

Mein neuerbautes **Haus**, in welchem eine gut eingerichtete Bäckerei, nebst hübschem Verkaufsladen und guter Kundschaft ist, bin ich Willens zu verkaufen. Offerten unter M. E. 57 an die Expedition der Breslauer Ztg.

Eine im Betrieb befindliche, praktisch eingerichtete und mit solider Kundschaft versehene

Baumwollgarn- u. Kleiderfärberei

nebst **Inventar** und **Vorräthen** steht Fortzugs halber **zu verkaufen resp. zu verpachten.** Gefl. Off. sub F. G. 34 an **Haasenstein & Vogler** in **Lauban i. Schl.** erbeten. [415]

Specialarzt [01]
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstrasse 91,
heilt Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankh., sowie Schwächezustände, selbst in den hartnäckigsten Fällen mit Erfolg. Sprechst: von 11—2 Uhr Vorm. u. 4—6 Uhr Nachm. Ausw. briefl.

Auch brieflich werden discr. in **3—4 Tagen** frisch entstandene **Unterleibs-, Haut-** und **Frauenkrankheiten,** sowie Schwächezustände jeder Art **gründlich u. ohne Nachtheil gehoben** durch d. **vom Staate approb. Special-Arzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstr. 36, 2 Tr., v. 12—2, 6—7; Sonntags v. 12—2; veraltete u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.**

Hautkrankheiten 2c.

1833
jeder Art, auch in ganz acuten Fällen, heilt sicher und rationell ohne nachtheilige Folgen in kürzester Zeit sub Garantie, auch **Frauenleiden**
Dehnel sr., Bischofstr. 16, 2. Et.
Sprechst. von 8 bis 5 Uhr.

Damen finden Aufnahme, Rath und Hilfe bei verwittw. Frau **Richter,** Hebamme, Brüderstr. 2f, I.

Strohhut.

Eine vorzüglich eingerichtete, selbst für größten Betrieb geeignete Strohhutfabrik ist äußerst günstig zu verpachten. Gefl. Adr. sub **V. A. 250** an den **„Invalidendank“, Dresden,** erbeten. [1029]

Geschäfts-Verkauf.

Ein seit länger als 25 Jahre hier in lebhaft. Geschäftsstraße betriebenes
Cigarrengeschäft
soll anderw. Unternehmungen wegen schleunigst verkauft werden. Capital nur 2000 Mk. erforderlich. Selbstreflectanten wollen ihre Adresse unter A. B. 54 an die Exped. der Bresl. Zeitung richten. [1736]

Ein Leinwand-, Wäsche-, Corf.- u. Wollw.-Geschäft mit Wäsche-Anfertigungs-Atelier in großer Provinzial-Stadt Mittel-Schlesiens, 20 Jahre gut bestehend (kleines Lager), zu verkaufen. Off. u. Chiffre R. R. 63 Exped. d. Breslauer Zeitung. [1838]

Bauterrains

suche ich zu kaufen. [435]
H. Biermann, Vorwerksstr. 74a.

Wer kauft 25% unter Preis diesjährige altdeutsche **Kinder-Schlingen-Hauben,** wattirte schwarze u. couleurte **Matelassé-Frauen-Hauben?** Offerten sub L. 132 Exped. der Bresl. Zeitung. [1002]

Emser Pastillen

in plombirten Schachteln.
Emser Catarrh-Pasten
in runden Blechdosen m. uns. Firma werden aus den **echten Salzen** unserer **Quellen** dargestellt und sind ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche u. Verdauungsstörung. Natürl. Emser Quellsalz** in flüssiger Form.
Emser Victoriaquelle.
Vorräthig in Breslau in den bekannten Niederlagen und in den Apotheken. [0204]
König Wilhelm's Felsen-Quellen, Ems.

Denaturirt. Spiritus

n. neuest. Vorschr., sow. **Denat.-Masse** off. bill. **M. Singer,** Freiburgerstr. 33.

Elegante Möbel, Spiegel, neu u. gebraucht, in größter Ausw., bei billigsten Preisen **Tauentzienstr. 53, 1. Etage,** bei **E. A. Strauch.**

Wegzugshalber

billig zu verkaufen feine **Möbel, Figuren, Vasen und noch m.**
[1791] **Berlinerplatz 14, I.**

Astrach. Caviar,

hochfeinste milde Winterwaare,
frische Austern,
prachtvollen fetten
Räucher-Lachs,
mar. Lachs,
ger. u. mar. Aal,
Elbinger Neunaugen,
in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Schockfässchen,
Gänsebrüste, Pasteten,
Pumpernickel,
feinste Käse,
ital. Blumenkohl,
Maronen, Telt. Rüben,
alle getrockneten und eingelegten
jungen Gemüse und Compot-Früchte,
verschiedene Sorten
feinster Citronen
und
süsser Orangen,
nur frostfreie, haltbare Früchte, zeitgemäss billigst. [1149]

Oscar Giesser

Breslau, Junkernstr. 33.

!Gemüse-Conserven!

in den feinsten Qualitäten, als:
Stangenspargel, Brechspargel, junge Schoten, junge Carotten, Schneidebohnen, Gemüse-Melange, Champignons, Steinpilze etc.,
in Dosen zu sehr billigen Preisen.
!Eingelegte Früchte!
billigst in Gläsern, à 35, 40, 50, 60 bis 75 Pf.
Italien. Compot-Melange
aus den feinsten Obstsorten zusammengestellt,
à Pfd. 50, 60—80 Pf.
Frischen Kopfsalat und Radieschen,
Italien. Blumenkohl,
Teltower Rübchen,
Frisch. Pumpernikel.
!Thee!
Congo-Souchong,
Pecco-Souchong,
Peccoblüthen etc.,
in $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{4}$ Pfund-Packeten,
à 40, 50, 65, 75, 100, 125 u. 150 Pf.
!Fluss- u. Seefische!
stets frisch und billigst,
empfiehlt [440]

Paul Neugebauer

46 Ohlauerstrasse 46.

Ia. Allgäuer Süßrahm-Tafelbutter in Postcolli, netto 9 Pfd. zu M. 10,—, frische Landbutter, netto 9 Pfd. zu M. 8,—, liefert pr. Nachnahme **Fritz Bauer, Kempten,** Allgäu.

Schwere Stopfgänse, Pfd. 55 Pf., i. d. Mastanst. Verl. Sternstr. 101a.



Entöltes lösliches Cacaopulver
Hochfeine Tafel-Confecte.
Alle Sorten Thees.
Fabrik und Détailverkauf
Fischergasse No. 8.

Von neuen Zufuhren empfehle:
Schöne, rothe, saftige und süsse
Valencia-, Catania- und Messina-
Apfelsinen,
verschiedener Grösse u. Packungen,
schönste, frische, saftreiche
Catania-, Messina- und Siracusa-
Citronen,
frischen, schönen italienischen
Blumenkohl,
Teltower Rübchen,
Moskauer Zuckerschoten,
eingelegte
Gemüse-Conserven,
alle Arten getrocknete
Compot-Früchte,
grosse, echt Görzer
Maroni
und alle anderen Südfrüchte etc.
billigst [1137]

Carl Joseph Bourgarde,

Schuhbrücke Nr. 8,
Haupt-Lager von Astrachaner Caviar.

Danksagung.
Die allseits bekannten Mittel gegen Bettnässen [432]
Preis M. 2, 75 Pfg. aus der Apotheke zu **Endersbach** (Wg.) sind das „Zehnfache“ werth, denn das Leiden hat sich nach dem Gebrauche Ihrer Mittel nicht mehr eingestellt u. ich bin nochmal so gesund u. munter wie vorher. Ich sage Ihnen, Herr Apoth. **Dr. Werner,** für Ihre Hülfe 1000fachen Dank. Wilhelm Brandt, Handlungslehrling zu Liebemühl. Bitte meinen tiefgefühlten Dank ebenfalls bekannt zu geben.

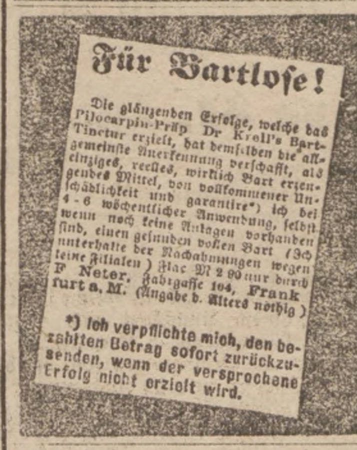
Aufgesprungene Hände verhütet und beseitigt mein
Lanolin-Cold-Cream,
sowie die daraus hergestellte
Glycerin-Cold-Cream-Seife.
B. Stoermer's Nachf. Hoffschildt, Ohlauerstr. 24. [588]

500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch von
Kothe's Zahnwasser,
à Flacon 60 Pf., jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. Georg Kothe Nachfl., Berlin.
In Breslau bei **Ed. Gross,** Hofl., Neumarkt 42, **G. Walter's Nachfl. O. Hellberg,** Moltkestr. 18, **G. Brankowitz,** Fr.-Wilh.-Str. 1b u. 7, **W. Kirchhoff,** Hummerei 51, **Umbach & Kahl,** Taschenstr. 21, **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21, **Carl Hafke,** Hof-Coiffeur, Alte Taschenstraße, **Oscar Nemela,** Junkernstr. 35, **L. Adametz,** Albrechtsstraße 21. [6414]
Man fordere stets das **echte Kothe'sche Zahnwasser,** und lasse sich nicht werthlose Fabrikate aufreden.

Wiesbadener Kochbrunnen-Wasser

Füllung der Flaschen unter amtlicher Controle der Stadt Wiesbaden und der Kurdirection.

Das Wiesbadener Kochbrunnen-Wasser findet mit ausserordentlichem Erfolge Anwendung gegen acute und chronische Magen-Katarrhe, Darm-Katarrhe, Leber-Krankheiten, Katarrhe der Respirations-Organe, des Rachens, des Kehlkopfes und der Bronchien. Gegen Gicht und Fettleibigkeit gleichfalls vorzüglich wirksam.
Preis per Flasche 80 Pfg.
Ferner ebenfalls amtlich controlirt: Wiesbadener Kochbrunnen-Salz-Pastillen per Schachtel M. 1.—. Wiesbadener Kochbrunnen-Seife per Stück 80 Pfg., Carton von 3 Stück M. 2.—. Wiesbadener Kochbrunnen-Rohsalz für Bäder per Kilo M. 2.—. Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalze zum Einnehmen per Glas M. 2.—.
Versandt durch das
Wiesbadener Brunnen-Comptoir,
D 40 **Wiesbaden.**
Zu haben in allen Apotheken, Mineralwasserhandlungen und Drogengeschäften. — Die Wiesbadener Kochbrunnen-Seife ist auch in allen **besseren Parfümerien,** Coiffeur- u. Herrenartikel-Geschäften käuflich. [0?]


Für Bartlose!
Die glänzenden Erfolge, welche das Pilocarpin-Präp. Dr. Kroll's Bart-Tinctur erzielt, hat demselben die allgemeinste Anerkennung verschafft, als einziges, reelles, wirklich Bart erzeugendes Mittel, von vollkommener Unschädlichkeit und garantire*) ich bei 4–6 wöchentlicher Anwendung, selbst wenn noch keine Anlagen vorhanden sind, einen gesunden vollen Bart. (Ich unterhalte der Nachahmungen wegen keine Filialen.) Flac. M. 2.90 nur durch **F. Neter,** Fahrgasse 104, **Frankfurt a. M.** (Angabe d. Alters nöthig.)
*) Ich verpflichte mich, den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der versprochene Erfolg nicht erzielt wird.

Eine gebrauchte, aber noch gute **Dampfmaschine mit Kessel,** ca. 6—8 pf., wird in Nieder- oder Mittelschlesien sofort **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe 2c. befördert unter A. B. 141 die Exped. der Bresl. Ztg. [1092]

Hundesperre

hat aufgehört, **1 Mopshund,** 2 J. alt, und **4 j. Möpse,** 4 Mon. alt, **schönste** Exemplare, preiswerth zu verkaufen Neue Matthiasstr. 3, I., l.

Pracht-Exemplare,

1831
schwarz-graue echte engl. **Möpse,** f. z. verk. Paradiesstr. 13b. Frau **Koschate.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Außerord. tücht. **Franzöf., Erzieherinn., Kindergärtnerinn., Kinderpfleg.** m. d. besten Zeugn. empfiehlt für bald und später Frl. **Antonie Scholz, C. Herlitz Nfl.,** Bischofstraße 6. [443]

Ein j. Mädchen, **Kindergärtnerin,** sucht eine Nachmittag-Stellung. Gefl. Offerten unter E. M. 56 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [1819]

Breslauer Handlungsdiener-Institut, Neuegasse 8

Die Stellen-Vermittelungs-Commission empfiehlt sich hiesigen und auswärtigen Geschäftshäusern z. **kostenfreien** Besetzung v. **Vacanzen.** [0251]

Nachmittagstelle

oder Engag. f. d. ganzen Tag sucht eine gepr. **Erzieherin,** vorzügl. Zeugn. Offerten sub L. R. 66 Expedition der Bresl. Ztg. [1824]

Eine durchaus tüchtige
Directrice
für's **Putzfach** wird für eine größere Gebirgsstadt Schlesiens per sofort oder 1. Februar **gesucht.** Offerten mit Zeugnißabschriften nebst Gehaltsansprüchen bei freier Station unter Chiffre **C. 295** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [448]

Verkäuferin.

Zur **selbstständigen Leitung** eines **größeren Putzgeschäfts** hier wird eine **erste Verkäuferin gesucht.** Offerten unter **H. 2280** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [400]

Gesucht wird zum 1. April cr. ein Frl. zur Stütze der Hausfrau, welches gut plätten und kochen kann, in allen weiblichen Handarbeiten erfahren ist, auch sonst die Hausfrau in jeder wirthschaftlichen Angelegenheit tüchtig unterstützen kann.
Gehaltsansprüche nebst Zeugnißabschriften und Photographie erbeten an die Adresse **A. Ory, Posen, Mühlenstraße 16.** [1734]

Verkäuferinnen, Kassirerinnen u. Lehrmädch. aus nur gut. Familien empf. **gratis** vw. Fr. Ehefred. **Fuchs,** Hummerei 17, II.

Eine geübte **Anmacherin** melde sich **Kaiser Wilhelmstr. 60,** 3 Tr. r.

E. jüd. **Köchin** mit g. Zeugn. empf. Frau **Tarrasch,** Freiburgerstr. 38.

Stellenvermittelung des Kaufmännischen Hilfsvereins zu Berlin.

Bureau: Berlin C, Seydelstr. 30.
Vermittelte feste Stellungen in 1885: 733, 1886: 1202,
[433] **1887: 1331.**
Nachweis f. d. Herren Principale kostenfrei.

Verein junger Kaufleute von Berlin.

Berlin SW., Beuthstr. Nr. 20.
Abtheilung für Stellen-Vermittelung.
Empfohlen von den Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.
Nichtmitglieder zahlen 3 Mark Einschreibegebühren für 6 Monate.
Nachweis für die Herren Chefs kostenfrei. — Seit Reorganisation uns. Stellen-Vermittlung ca. 5000 feste Stellen besetzt. [0202]
Das Comité.

Berliner Verein f. kaufm. Stellenvermittlg.

021
Berlin W., Kronenstr. 17.
Offene Vacanzen: 273.
Geschäftsführer: **Gust. Spuhl.**

Zur Leitung des Syndicats der Oberschlesischen Eisengießereien mit dem Sitz in Gleiwitz wird eine geeignete Persönlichkeit gesucht.

Dieselbe muß außer hervorragender kaufmännischer Befähigung vollständige Kenntniß der Eisengußwaarenbranche besitzen. Meldungen unter Angabe der bisherigen Thätigkeit und der Gehaltsansprüche zu richten an Hüttendirector Schmula, Walterhütte, Nicolai OS. [1106]

Vertretung, Stellung od. Vertrauensposten von einem anst. verh. jüd. Kaufmann gesucht. Beste Referenzen. Gleichviel welcher Branche für Breslau event. auswärts. Off. E. S. 60 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Einige Provisionsreisende

[431]
bei Vergütigung von Theilspesen für Seidenband u. Weißwaaren werden unter sehr günstigen Bedingungen für Posen, Preußen und Sachsen gesucht. Meldungen erbeten sub H. 2281 an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Wollengarn- und Tapisseriebranche.

Ein Reisender
für ein erstes Haus gesucht, welcher Schlesien für die gleiche Branche schon bereist hat. [347]
Offerten unter **J. A. 2026** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten.

Ich suche: F. 1 Därme- und Fettw.- verbund. m. Fabrikat.-Gesch. 1 tücht. Reisenden oder 1 soliden, z. Theil m. Branche Kenntnissen vertr. **Speceristen.**
F. Mühl.-Etabl.: 1 mit Kenntn. v. **Getr.-Gesch. u. Mühle 1 Buchh., Corresp.** u. kl. Reisen
Ein mit Engr. vertr. **Tuchreisenden** (nach Auswärts gr. Prov.).
1 Verk. u. Reisend., Kurz- u. Spielw.-Branche. [1851]
Bei ausw. Anfr. Rückporto.
E. Richter, Münzstr. 2a.

Eine sehr leistungsfähige [399]
Cigarren-Fabrik sucht
einen tüchtigen
Reisenden,

welcher Ost- und Westpreußen mit nachweislichem Erfolg seit längerer Zeit besucht hat, bei hohem Gehalt und guten festen Spesen. Antritt kann sofort oder später erfolgen.
Meldungen an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** unter H. 2274.

Ein tüchtiger solider [438]
Reisender

(Christ) für ein größeres **Destillationsgeschäft** nebst **Fruchtsaft- und Essigspritfabrik** wird zum Antritt spätestens per 1. April d. J.
gesucht.
Nur solche Herren, welche ihre Befähigung zum Reisen nachweisen können, wollen ihre Zeugnißabschriften und Photographie nebst Angabe der Gehaltsansprüche unter **V. 289** an **Rudolf Mosse, Breslau,** einsenden.

Düngemittel.

Für eine größere Düngemittel-Handlung wird bei gutem Gehalt **ein** tüchtiger **Reisender** gesucht, der schon einige Zeit Gutsbesitzer besucht haben muß. Retourmarken verbeten. Offerten unter S. M. 38 Exped. der Bresl. Ztg. [1635]

Verkäufer u. Reisender.

Für mein Modewaaren-, Tuch- u. Maassgeschäft suche ich per 1. event. 15. Februar **einen jungen Mann,** welcher schon gereist hat. Nur Bewerber, denen gute Zeugnisse zu Gebote stehen, wollen Offerten und Photographie unter Angabe der Gehaltsansprüche einsenden. [1065]
Hainau i. Schl. A. Schwerin.

Verkäufer und Lehrling für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft gesucht.
Gr.-Glogau. D. Scheier.

Für ein altes Liqueur- u. Cigarren-Engros-Geschäft wird ein israelitischer
Commis gesucht,
der auf der Reise tüchtig ist. Kenntniß der Fettwaarenbranche erwünscht.
Anfangsgehalt 600 Mk., bei genügenden Leistungen sofort auch mehr. In demselben Geschäft findet auch noch ein **junger Mann** mit bescheidenen Ansprüchen für Comptoir und Lager Placement. Offerten unter U. 288 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein Commis, i. d. **Eisenkurz- u. Colonialw.-Branche** firm, christlich, aus der Provinz, mögl. militärfrei, Antritt per 1. April a. c., mit gut. Zeugn., wird in die Provinz gesucht. Hierauf Reflectirende wollen ihre Bewerb. mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisse i. d. Brfk. d. Bresl. Ztg. unter Chiffre M. S. 67 bald niederlegen. [1825]

Als
selbständiger Expedient für ein Blech-Walzwerk
wird ein **junger Mann** der **Eisenbranche** zum baldigen Antritt **gesucht,** der **nachweislich in Hüttenwerken oder größeren Eisenhandlungen** längere Zeit als Lager-Verwalter thätig war. Kenntniß der Branche Haupterforderniß. Anerbietungen unter Beifügung eines Lebenslaufes sind mit Angabe der Eintrittszeit und Gehaltsansprüche sub **D. 296** bei **Rudolf Mosse, Breslau,** niederzulegen. [449]

Für ein bedeutendes Fabrikgeschäft wird ein **Facturist,** der englisch und französisch versteht, **per sofort** gesucht. Offerten sub Z. 135 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [1044]

Per sofort gesucht
ein gut empfohlener [436]
jüngerer Specerist.
Gefl. Offerten sub W. 290 an Rudolf Mosse, Breslau.

Ein **junger Mann,** der polnischen Sprache mächtig, wird für ein Manufacturwaaren- u. Confections-Geschäft en gros u. en detail als **tüchtiger Verkäufer** p. sofort oder 1. April gesucht. Offerten nebst Gehaltsansprüche unt. Chiffre S. T. 50 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein Wäsche-Fabrikations- und Versand-Geschäft suche zum baldigen oder späteren Antritt einen tüchtigen, jungen Mann, Christ, für Comptoir und Lager. Derselbe muß mit der Branche vertraut, schöne Handschrift besitzen und in Buchführung und Correspondance bewandert sein.
Offerten mit Gehalts-Ansprüchen, Zeugnissen und Photographie erbeten.
L. Müller, Neisse.

Herren-Confection.

Ein mit obig. Branche vollständig vertraut. junger Mann, gegenw. in Stellung, sucht anderw. Engagement. Ders. ist von angen. Aeuß. u. eignet sich für die Reise. [1792]
Offerten unter U. 68 befördert die Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein j. Mann, tüchtiger Verk., gut poln. sprechend, wird pr. **ersten Februar** für **Reise u. Lager** für ein **Band- u. Weißwaaren-Geschäft** in Schlesien **gesucht.** Photographie nebst Zeugnissen u. R. W. 111 Exped. der Bresl. Ztg. [554]

Ein junger Mann (Shawls und Wollwaaren) sucht am Platze oder in der Provinz Stellung.
Gefl. Offerten sub P. G. 45 Bresl. Zeitung erbeten. [1733]

Ein junger Mann (gel. Speccrist), 25 Jahr alt, gegenw. seit 2 Jahr. in einem Destillations-Geschäft für **Contor und kleine Reisen** beschäftigt, sucht, gestützt auf gute Referenzen, per 1. April cr. Stellung, gleichviel welcher Branche. [1732]
Gefl. Offerten erb. unter H. M. 47 Exped. der Breslauer Zeitung.

Zwei Vermessungs-Gehülfen, im Zeichnen und Aufnehmen geübt, finden **sofort** Stellung beim Landmesser **Richter** in **Oppeln, Vorwerkstraße 2.** [1094]

Oberkellner,

25 J., gute Zeugn., s. z. 1. od. 15. Febr. anderw. Stellung. Gefl. Off. unter **D. E. 10 postlag. Spremberg i. L.**

Für einen j. Mann, 17 Jahr, ang. Aeuß., m. Gymnasial-Schulbild., Sohn achtb. Eltern, wird Stellung als **Volontair** i. d. Manufacturbr. am Platz sofort gesucht. Off. unter **F. M. 62** Exped. der Bresl. Ztg.

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit guter Handschrift, findet per 1. März d. J. Stellung. [1821]
Gebrüder Deutschmann, Rahmen- u. Galanterie-Waaren-Fabrik.

Einen Lehrling suche **per bald** oder **pr. 1. April** zu engagiren.
Julius Lommitz, Destillation u. Korn-Brennerei, Schweidnitz. [1155]

1 Lehrling

mit guter Schulbildung wird für ein hiesiges **Getreide- u. Sämereien-Geschäft zum** sofortigen Antritt gesucht. [1823]
Offerten unter L. H. 65 Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten.

Buchhandlungs-Lehrling

sucht zu Ostern oder früher
Julius Neumann,
Buch-, Kunst- u. Musikal.-Handlung.
Magdeburg. [387]

Zum sofortigen Antritt suche ich für mein **Tuch- und Herrengarderobengeschäft** ein. **Lehrling.**
[1093] **M. Seff, Bunzlau.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eleg. möbl. Quartiere in jeder Größe, sofort beziehbar, neben feinem Restaurant, **Tauentzienstr. Nr. 53,** 1. Etg. **E. A. Strauch.**

Ohlauerstadtgraben 28

ist die ganze 3. Etage, 5 gr. Zimmer mit Balcon rc., per 1. April z. verm.

Roßmarkt 5a

ist die 1. Etage v. 1. Juli d. J. an als Geschäftsloc. z. verm. **F. Klinke.**

Vorwerksstr. 7

ist die gr. Hälfte der 2. u. 3. Etage per 1. April cr. zu verm. [1743]
Näheres daselbst beim Hausmeister.

Berlinerstr. 67 ist die gr. Hälfte der 2. u. 3. Etage, [1744]
Berlinerstr. 72 die Hälfte der ersten Etage, sowie ein kl. Laden mit Schaufenster per sofort zu verm.

90 Klosterstraße 90,

nahe der Promenade, ist die zweite Etage, feine herrschaftliche Wohnung, per 1. April cr. zu vermiethen.
Näheres beim Haushälter oder Ritterplatz 8, 2. Etage bei [1600]
Scholtz.

Neue Schweidnitzerstr. 10

ist die halbe 1. Etage für 250 Thlr. per 1. April zu v. Näh. hochpt. links.

Junkernstraße 18|19

sind große herrschaftliche Wohnungen im 1. u. 2. Stock, auch als Bureaux für Rechtsanwälte od. Versicherungs-Gesellschaften geeignet, **per 1. April** zu vermiethen. [07]

Zu vermiethen per Ostern:
Nicolai-Stadtgrab. 19,
1. Etage,
2 Zimmer, 1 Cabinet, 1 Küche, 1 Entresolirung, 1 Keller, 1 Boden. [1675]
Miethe 500 Mark.
Auskunft beim Haushälter.

Schießwerderplatz 20

ist die Hälfte der 2. Etage, 4 Zimmer, Küche rc., nebst Gartenbenutzung zum 1. April **d.** zu vermiethen. [1351]

Ohlauerstraße 13

ist der zweite u. dritte Stock zu vermiethen, bestehend aus je 4 Zimmern, nebst Zubehör, für 900 resp. 750 M.

Am Oberschl. Bahnhof 28,

vis-à-vis dem Empfangs-Gebäude, ist der erste Stock, feine herrschaftliche Wohnung mit **Balconzimmer,** per 1. April cr. zu vermiethen. [1540]
Näheres beim Haushälter oder Ritterplatz 8, 2. Etage, bei **Scholtz.**

Schweidnitzerstraße 50

ist die 2. Etage, im Ganzen oder getheilt, zu vermiethen.
Näheres Tauentzienplatz 2 im Comptoir zu erfragen. [08]

Zwingerstr. 5a (Promenade)

ist zum 1. April die 1. Etage, 7 Zimmer u. Beigelaß, **zu vermiethen.** [0204]

Moritzstraße 13

sehr schöne herrschaftliche Wohnungen (je 5 Zimmer, Bade-, Mädchenzimmer u. viel Beigelaß) nebst Gartenben. pr. Ostern zu verm. Näh. b. Portier

Alexanderstr. 38

die größere Hälfte des 2. Stockes zu Ostern 1888 zu vermiethen. Näh. part. im Comptoir. [07]

Klosterstr. 10: 63.450 Thl.

1. Et., eleg. Gartenwohn., s. gr. Garten.

Matthiasstraße 98,

vis-à-vis der Wache,
sind in erster Etage 1 Salon mit Erker und 2 Zimmer und Cabinet per Termin Ostern cr. zu vermiethen. [835]

Tauentzienstraße 60

ist der 2. u. 3. Stock, besteh. aus 3 gr. zweifenstr., 2 einfenstr. Zimmern, Cabinet, Küche u. Beigelaß, vollständ. renovirt, bald oder später zu verm.

Zimmerstr. 12 i. d. eleg. Parterre-Wohn. f. 930 M. z. v.

Näh. b. Kalisch, Oberschl. Bahnh. 4.

Hummerei 41 1. Etage sof. z. Wohn. od. Bur.

Sonnenstraße 32

per Ostern eine Hochpart.-Wohnung 600 M., 1 gr. Laden mit Küche und Keller 450 Mark. [1763]

Großer Laden

mit 2 Schaufenstern, Comptoir, gr. Lagerkeller **sofort Hummerei 41.**

Stockgasse 18

eine kl. renov. Wohnung f. 65 Thlr. b. z. verm. Zu erf. im Möbelgeschäft.

Zu vermiethen:

1 Wohnung zu 65 und 70 Thaler, bald od. später zu beziehen Kleine Groschenstr. 26. [1817]

Zum 1. April sucht ein einzelner Herr in der Gegend vom Nicolai-Stadtgr., Königspl., Berlinerpl. od. Wallstr. eine freundliche Wohnung v. zwei Zimmern bei achtbarer Familie.
Gefl. Offerten mit Preisangabe sub Z. H. 61 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1802]

Neue Oderstraße und Neue Antonienstraße-Ecke
ist im 1. Stock 1 Wohn. v. 3 Z., Entree u. s. w., sowie im 3. Stock eine ebens. Wohn. zum 1. April zu verm.

Gartenstraße 47

am Sonnenplatz 3. Etg. p. 1. April z. v. Näh. Antonienstr. 28 im Compt.

Gesucht z. Ostern Wohnung f. 750 Mk., n. üb. 2 Tp., nchst. Nh. v. Christophoriplatz. Fr.-Off. hauptpostlag. O. S. 12.

Moritzstraße 29

ist die elegante 1. Etage v. 5 Zimmern und Zubehör, die elegante 3. Etage von 5 Zimmern und Zubehör und die halbe 2. Etage von 3 Zimmern und Zubehör, per bald oder Ostern zu vermiethen. [452]

Alte Taschenstr. 19

ist die Hälfte der 1. Etage, nach der Liebichs-Höhe, per Ostern zu vermiethen. [1601]
Das Nähere durch den Haushälter.

Schön. Mitt.-Wohn.

Reussen-Ohle 7—Hinterhäus. 15
zu 540, 450, 420 Mk. zu verm. p. Ost.

Höfchenstr. 1,

Ecke Museumsplatz,
Aussicht auf Museumsplatz,
1 elegante Wohnung, 5 Zimmer, 1. Etage, 1500 Mark, bald zu vermiethen. [1150]

N. Graupenstr. 2, II. Et.,

(Ecke Freiburgerstr.) 4 Zimmer nebst Zubeh., renov., p. sof. od. Ostern z. v.

Schweidnitzer Stadtgr. 28

ist eine Parterre-Wohnung per ersten April cr. zu vermiethen.
Näheres beim Portier. [1765]

Schillerstr. 2, 1. Etg.,

Ecke Kaiser Wilhelmstraße,
1 Vorderzimm., 1 Hinterzimm., Küche, Cabinet, Entree, 500 Mark. [1766]

Schweidnitzerstr. 44, III.,

6 Zimmer, Mädchenstube, Beigelaß, per 1. April zu vermiethen. [1767]

Freiburgerstr. 11

per April die halbe 1. Etage, besteh. in 4 Zimmern, Cabinet, Mädchen- u. Badezimmer, zu verm. [1773]

Monhauptstr. 8, pt.,

Wohnung von 5 Zimmern mit Gartenbenutzung zum 1. April od. 1. Juli zu vermiethen. [1786]

Sadowastr. 4

halbe 1. Etage, renov., 3 Zimm, Cab., Balcon, z. verm. Näh. b. Haushälter.

Ohlauufer 26

halbe 2. Etage, 4 Zimmer rc., zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Gartenstr. 46d, 1. Etg., 3 Zimm., Cab., Küche, 750 M., 3. Etg. 5 Z., gr. Cab. rc., 700 M., eleg. renovirt.

Agnesstraße 11

Parterre und halbe erste Etage zu vermiethen. [1749]

Königsplatz Nr. 1

ist die erste Etage, bestehend in einem Saal, 7 Zimmern u. Beigelaß, **zu vermiethen und zum 2. Juli 1888** zu beziehen. [1102]

Büttnerstraße 7

ist der 1. Stock, 4 Zimmer, Küche, Entree, Mädchenzimmer, neu renovirt, sofort zu beziehen. [1745]

Berlinerstraße 8

herrsch. Wohn., 5 Zimm., zu verm.

Blücherplatz 8

ist die dritte Etage zu vermiethen.
Näheres im Laden. [1747]

Ring 31, III.,

5 Zimmer, schöne Küche, Mädchenstube und Beigelaß, [1134]
IV. Etage
dieselben Räume und mit Balcon, neu renovirt, sofort zu vermiethen.

Ring 31, II.,

5 Zimmer, schöne Küche, Mädchenstube und Beigelaß, per 1. April zu vermiethen. [1135]

Hummerei 25,
Ecke Christophori-Platz,
2. Etage, 4 Zimmer, Badecabinet rc., zu vermiethen. [1818]

Freiburgerstraße 18

halbe 1. Etage mit Balcon p. Ostern.

Neuschestraße 53

ist die 3. Etage f. 500 M. jährl. pr. 1. April zu verm. Näh. 2 Treppen.

Nicolaistr. 74

(zweites Viertel vom Ringe) ist die 1. u. 2. Etage bald od. später auch zu Bureaux zu vermiethen. [1803]

Carlsstraße 16

ist der 1. u. 2. Stock als Wohnung oder Geschäftslocal sofort zu verm. Miethspreis 600 u. 450 Mk. [1804]

Höfchenstraße 10

ist der 2. Stock, 5 Zimmer mit gr. Zubehör, per 1. April oder früher zu verm. Näheres 1. Etage. [1806]

Roßmarkt 11

ist in der 2. Etage die von Herrn Rechtsanwalt **Ollendorff** innegehabte Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, — zu Bureauzwecken oder auch für einen Arzt sehr geeignet — per bald oder Ostern zu vermiethen. [1807]
Näheres in der 2. Etage.

Alte Taschenstr. 8, 1. Et.,

ist eine Wohnung, neu renovirt, 2 Zimmer u. Cabinet, auch als Geschäftsloc., Comptoir od. Bureau bald oder später zu verm. [1796]

Carlsstr. 44

ist der **ganze erste Stock zu Geschäftszwecken**
sehr billig
zu vermiethen. [1797]
Näheres Carlsstraße 42, I.

Trinitasstraße 6,

beim neuen Gymnasium,
sind per **1. April 2 herrschaftliche Wohnungen** zu vermiethen. [1152]
1. Etage, 3 Zimmer, Cab., Küche, Entree rc., für **220 Thlr.**
Hochparterre, 5 größere Zimmer, Cab., Küche rc., für **350 Thlr.**
Gartenbenutzung.

Tauentzienplatz 9

eine Wohnung, 2. Etage, bald oder später, neu renovirt, zu verm. [458]

Schmiedebrücke 17|18,

Ecke Kupferschmiedestraße,
sind 2 Wohnungen in der 3. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Cabinet, Küche, Entree nebst Zubehör, per April zu vermiethen. [1808]
S. Silbermann, Junkernstraße 27.

Tauentzienstraße 71,

Ecke Taschenstraße,
ist die Hälfte der ersten Etage per 1. Juli zu vermiethen. [1809]
S. Silbermann, Junkernstraße 27.

Klosterstr. 16

ist die halbe 3. Etage, vollständ. neu renovirt, sofort zu verm. Das. die halbe 2. Etage p. April 88 z. verm.

Palmstraße 28

ist die 3. Etage, vollst. neu renovirt, sofort zu verm. Das. die 1. Etg. p. April 1888 mit Gartenbenutzung.

Ohlauufer 22

ist d. Part.-Wohn. u. d. 1. halbe u. 2. halbe Et. m. Gartenben. p. April z. v.

Gartenstraße 45

ist das Hochparterre per Ostern ev. auch früher zu vermiethen. [1793]

Augustastr. 31

ist die halbe 2. Etage v. 3 Zimmern, Cabinet und Zubehör per Ostern zu vermiethen. [451]
Näheres bei Herrn **Opitz,** Augustastraße 27, I.

Moritzstraße 18

1 hochelegante Parterre-Wohnung per 1. April zu vermiethen. [450]
Näheres beim Portier daselbst.

Schmiedebrücke 55

sind verschiedene **Wohnungen** und **ein Laden,** jetzt **Kleider-Geschäft, Eing. Kupferschmiedestr.,** z. verm.

Halbe 1. Etage,

neu renov., ist ev. pr. bald Salzstr. 6 zu vermiethen.
Näheres Gräbschnerstr. 3 im Comptoir. [461]

Schmiedebrücke 54

3. Etage ganz od. getheilt zu verm.

Taschenstr. 9 ist in 1. Etg. 1 Saal und 1 Zimm., auch einzeln, als Wohnung od. z. Geschäften zu verm.

1 Geschäftslocal,

1. Etage, **Riemerzeile 18** mit eleg. Schaufenster sofort od. später zu verm. Näh. das. im Laden parterre.

1 Parterrelocal

mit großem Schaufenster, event. auch mit erster Etage verbunden, ist Ohlauerstraße 83 per 1. Juli cr. zu vermiethen. Näh. das. beim Wirth.

Das Geschäftslocal

Gräbschnerstr. 43 (Friedrichstr.-Ecke) ist sofort zu vermiethen. [1794]

Ein Geschäfts-Local in bester Lage **am Ringe in Neisse in Schles.** ist **zu vermiethen** u. per **April** zu beziehen. [953]
Offerten unter Chiffre E. J. Neisse postlagernd.

1 Geschäftslocal 1. Etage,

große ausgedehnte helle Räume, für jede Branche passend, ist **Ohlauerstraße 13** per bald zu vermiethen. **Preis** 1800 Mark. [1531]

Eckhaus **1 kl. Laden und Keller,** zu jedem Geschäft geeignet, zu verm. Näheres bei **Gebr. Meister,** Albrechtsstraße.

Ein großer Laden

sowie eine **geräumige Remise,** für ein Engros-Geschäft geeignet, per **1. April** zu vermiethen [06]
Junkernstraße 18/19.

Ohlauerstrasse 2

die **hochelegante 2. Etage** mit besonders **grossen Räumen** bald zu vermiethen. Preis 2400 Mark.
Näheres bei **Moritz Sachs, Ring 32.** [1151]

Burgstraße 5,

nah am Ring und Universität,
ist eine Wohnung in der 2. Etage, bestehend aus 2 Zimmern, großem Cabinet, Küche u. Beigelaß, per 1. April 1888 zu vermiethen.
Näheres beim **Hausverwalter** daselbst. [1798]

Heinrichstraße 22, dicht am Matthiasplatz,

sind herrschaftliche Wohnungen von 3 Zimmern per Ostern zu vermiethen. [0221]
Näheres **Matthiasplatz 20,** 1. Etage, links.

Ein Laden Riemerzeile 20|21

per 1. April zu vermiethen. Näheres parterre bei Herrn **Janus.** [459]

Gartenstraße 5

die Hälfte der 3. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Mittelcabinet, Küche, Badestube und Nebengelaß, per bald oder 1. April zu vermiethen.
Näheres daselbst 1. Etage. [1760]

Schweidnitzerstraße 37

ist die 2. Etage ganz oder getheilt zu vermiethen. [1795]

Ernststraße Nr. 12

Ecke Neue Taschenstraße 14a, sind elegante Wohnungen, **vollständig** renovirt, von je 4 Zimmern (Balcon), Küche, gr. Entree und Beigelaß (Badecabinet) **per bald oder 1. April zum Preise von 675 bis 1000 Mark** zu vermiethen. [1731]
Näheres beim **Hausverwalter.**

Neue Oderstraße 13D,

unweit des Königsplatzes,
2. Etage, 3 Zimmer, Zwischencabinet, Küche rc., am 1. April zu beziehen.
Näheres **Königsplatz 4,** parterre. [1730]

Heinrichstr. 21|23 am Matthiasplatz

sind im Wohnhause des Logengebäudes Wohnungen mit Badeeinrichtung und Gartenbenutzung per sofort oder später zu vermiethen. [1424]
Näheres bei Herrn **W. Tänzer** daselbst.

Moltkestraße 9

1. April 1. u. 3. Etage zu verm., jede 6 Zimmer, Badecab., Garten rc. rc. 1610

Helle Arbeitsräume mit Dampfkraft

zu vermiethen **Ottostraße 36/38** bei **G. Schuler.** [1683]

Ohlauerstraße 84

sind die Geschäftsräume der Firma **Freund & Fränkel,** best.: ein freundl. Laden mit gr. Schaufenster, sämmtl. Kellerräume, die 1. u. 2. Etage, per 1. April, zu verm. Näh. Schweidnitzerstr. 13/15 im Chocoladengeschäft.

Eine Bäckerei,

gute Lage, Schuhbrücke, ist zu verm. Näh. Albrechtsstr. 55 beim Wirth.

Fabrikgebäude

mit hellen und sehr großen Sälen, Comptoir rc., sof. z. verm. Off. sub R. E. 55 Exped. der Bresl. Zeitung.

Getreideböden, Remisen und Ställe zu verm. Neue Antonienstraße 6—14 (Thurmhof).

Ohlauerstr. i. blauen Hirsch,

Eing. Schuhbrücke, ist **ein Laden,** auf Wunsch neu ausgebaut, in welchem seit 35 Jahren eine Corsetfabrikation betr. wird, per 1. Juli c. ev. auch früher zu verm. Näheres b. **Gebr. Meister.**

Geschäftslage!

In einer größeren Stadt Mittelschlesiens mit bedeutender Industrie ist auf verkehrsreichster Straße ein schöner großer Laden mit Wohnung zu Ostern billig zu vermiethen.
Für ein Weißwaaren- oder Posamentengeschäft oder dergl. besonders geeignet. [1117]
Gefl. Offerten unter D. 140 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Telegraphische Witterungsberichte vom 21. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	761	9	WSW 5	Regen.	
Aberdeen	756	5	S 1	Regen.	
Christiansund	759	1	WSW 1	Schnee.	
Kopenhagen	764	2	W 3	Nebel.	
Stockholm	760	—6	W 4	h. bedeckt.	
Haparanda	752	—17	N 2	wolkenlos.	
Petersburg	754	—15	SW 1	wolkenlos.	
Moskau	752	—16	O 1	Schnee.	
Cork, Queenst.	764	10	W 2	h. bedeckt.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	768	0	SSW 3	Nebel.	
Sylt	766	1	WSW 3	Nebel.	
Hamburg	769	—1	SW 3	bedeckt.	Gest. etwas Schnee.
Swinemünde	766	2	W 3	Dunst.	
Neufahrwasser	764	1	WNW 3	bedeckt.	
Memel	761	0	N 3	bedeckt.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	771	—3	SW 3	bedeckt.	
Karlsruhe	775	—6	SW 2	Nebel.	
Wiesbaden	764	—3	still	bedeckt.	
München	773	—7	still	wolkig.	
Chemnitz	772	—3	SW 4	bedeckt.	
Berlin	769	0	WNW 5	bedeckt.	Früh Schnee.
Wien	773	—5	W 5	bedeckt.	
Breslau	768	—1	W 6	bedeckt.	Abds. feiner Regen.
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	773	1	still	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Einem barometrischen Maximum von 775 mm über Süddeutschland liegt ein Minimum von unter 754 mm nördlich von Schottland gegenüber, sodass im westlichen Deutschland südwestliche Luftströmung vorherrschend geworden ist, welche nach Osten hin in die westliche und nordwestliche übergeht. Ueber Central-Europa ist das Wetter trübe, an den Küsten herrscht Thauwetter, während im Binnenlande der Frost noch anhält. Ueber Grossbritannien haben ausgiebige und ausgedehnte Regenfälle bei erheblicher Erwärmung stattgefunden,

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.